

Der  
**Normal-Lehrplan**  
für die  
**Elementarschulen in Elsaß-Lothringen.**

---

In Dispositionen und Umrissen erläutert

von

**G. Förster,**

Seminaradministrator in Straßburg.



Das bewo id immer sehn: so'n jungen, ungeweckten  
Semerist, wenn de man blot en insläg'ches Baul heit,  
denn wohrt dat nich lang', denn weit hei de ganze  
Wissenschaft utwenig. Fr. Reuter.

---

Dritte, nach der neuen Ausgabe des Normal-Lehrplanes verbesserte  
und vermehrte Auflage.

---

**Straßburg,**

**C. F. Schmidts Universitäts-Buchhandlung.**

**Friedrich Bull.**

1883.



Ein Unterricht, der den Menschen nicht bessert,  
taugt nichts.

---

Unglücklich der Unterricht, welcher nicht zu  
guten Sitten und Frömmigkeit führt; denn was  
ist wissenschaftliche Bildung ohne Sittlichkeit?  
Wer in den Wissenschaften Fortschritte macht,  
aber Rückschritte in den Sitten, kommt mehr zu-  
rück als vorwärts, sagt ein lateinisches Sprich-  
wort.

U. Comenius (Did. magna, Kap. 10).

---

Ein allseitig ausgebildeter, geistig und mo-  
ralisch tüchtiger Lehrer ist die beste Schul-  
methode, das beste Schulbuch und das  
beste Schulgesetz.

Dr. J. Heer.

---

Georg-Eckert-Institut  
für internationale  
Schulbuchforschung  
Braunschweig  
-Schulbuchbibliothek -

2001/2843

Z-II

A-86 (1883)

## Vorwort zur dritten Auflage.

---

Zum drittenmal sende ich das Büchlein hinaus, nicht ohne den Wunsch, den Seminarzöglingen mit demselben zur Orientierung nach methodischer Seite hin einen Dienst geleistet und den bereits im Amte stehenden Lehrern darin eine Handreichung zu weiterer Lüchtmachung im Beruf geboten zu haben.

Wenn von bemerkenswerter Seite der bescheidenen Schrift die Ehre angehan wurde, sie für eine praktische Methodik zu erklären, welche eine Beachtung auch über Elsaß-Lothringen hinaus verdiene, so acceptiere ich diese Anerkennung insoweit, als ich bemüht gewesen bin, die für die unmittelbare Schulpraxis wichtigsten Gesichtspunkte mit möglichster Bestimmtheit hinzustellen. Die dafür gewählte Form hat Beifall gefunden, und diejenigen haben die bei der Abfassung des Büchleins mir vorschwebende Absicht am besten erkannt, welche es als einen Vorzug der Schrift ansehen, daß dieselbe die geistige Nahrung nicht in vollständigster Zubereitung anbietet, sondern viel eigene Arbeit notwendig macht.

Daß das kleine Werk keine erschöpfende Methodik sein soll, ist selbstredend; es will und wird deshalb auch keinem größeren pädagogischen und methodischen Lehrbuch Konkurrenz machen. Daß es keinen einseitigen konfessionellen Standpunkt vertritt, war ebenso durch den amtlichen Lehrplan bedingt, wie es aus der Methodik des Religionsunterrichtes und aus den gewählten Citaten hervorgeht, in welchen den beachtenswertesten Männern auf dem methodischen Gebiete ohne Unterschied der Konfession das Wort gegönnt ist.

Zur Abrihtung ist das Buch absolut unbrauchbar, zum Auswendiglernen und Hersagen ist sein Inhalt gänzlich ungeeignet; aber in der Hand eines geistig-freien Menschen wird es nach der Eigenart seiner Abfassung zum selbständigen Forschen und Fragen, Auffassen und Denken anregen und für das im mündlichen Unterricht und durch die Lektüre gewonnene Wissen einen erwünschten Anhalt bieten.

Straßburg, 1883.

**E. Förster.**



# Inhaltsverzeichnis.

---

## Erster Teil.

### Die allgemeinen unterrichtlichen Grundsätze des Normal-Lehrplans.

	Seite.
I. Der Zweck des Unterrichts. . . . .	1
II. Die Unterrichtsfächer . . . . .	2
III. Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes . . . . .	2
IV. Die Unterrichtsformen . . . . .	3
V. Die Unterrichtsthätigkeiten. . . . .	11
VI. Allgemeine unterrichtliche Grundsätze . . . . .	21
VII. Die Unterrichtsordnungen . . . . .	26

## Zweiter Teil.

### Die speciellen unterrichtlichen Grundsätze des Normal-Lehrplans.

I. Religion . . . . .	29
II. Deutsche Sprache . . . . .	52
III. Rechnen . . . . .	73
IV. Raumlehre . . . . .	78
V. Geographie und Geschichte. . . . .	81
VI. Naturkunde . . . . .	95
VII. Schreiben . . . . .	105
VIII. Zeichnen und Formenlehre . . . . .	110
IX. Gesangunterricht. . . . .	116
X. Turnen . . . . .	123
XI. Unterricht in weiblichen Handarbeiten . . . . .	128
XII. Lern- und Lehrmittel . . . . .	133



# Der Normal-Lehrplan

für

die Elementarschulen in Elsaß-Lothringen.



## Erster Teil.

### Die allgemeinen unterrichtlichen Grundsätze des Normal-Lehrplanes (Didaktik).

„Nichts anderes verlangt die Lehrkunst, als eine kunstgemäße Verteilung der Zeit, des Stoffes und der Lehrweise“ (A. Comenius, Did. magna<sup>1</sup>).

#### I. Der Zweck des Unterrichts.

„Alle Kinder, reiche und arme, vornehme und geringe, Knaben und Mädchen, müssen in der Schule unterrichtet, in allen muß Gottes Ebenbild wieder hergestellt, alle müssen für ihren künftigen Beruf befähigt werden“ (Comenius).

Mit diesem Ausspruch ist der pädagogische Zweck des Unterrichts bestimmt. Er besteht darin, daß der Unmündige zur Mündigkeit geführt, daß eine wahrhaft naturgemäße Entwicklung gefördert werde, „auf daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Tim. 3, 17).

---

<sup>1</sup>) „In der Didactica magna des Comenius findet sich eine solche Fülle trefflichster methodischer Weisungen, daß es sich nur schwer angeben läßt, in welchen Stücken wir heutzutage über seine Forderungen hinausgekommen sind“ (Kahle).

In dieser Aufgabe ist zugleich der formale und materiale Zweck des Unterrichts begriffen. Ersterer besteht in der Entwicklung der geistigen Kräfte des Kindes, letzterer in der Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten. Der Schulunterricht soll keinen dieser Zwecke allein verfolgen; er soll weder ein bloßes Abrichten sein, das keine Rücksicht auf Kraftbildung nimmt, er soll aber auch nicht bloß auf letztere hinarbeiten, ohne sich um den Erwerb eines für das Leben brauchbaren Wissens zu bekümmern.

„Es ist eine trübselige Erscheinung, wenn der Kopf eines Schülers mit einer größeren oder kleineren Summe des Wissens angefüllt ist, ohne daß er die Anwendung desselben gelernt hat, so daß man von ihm sagen muß, er wisse zwar etwas, aber könne nichts“ (Diesterweg).

„Das schrecklichste Geschenk, das ein feindlicher Genius dem Zeitalter machte, sind vielleicht Kenntnisse ohne Fertigkeiten“ (Pestalozzi).

Beide oben angegebenen Ziele müssen gleichzeitig erstrebt werden. Der Lehrer sucht dem Schüler die wertvollsten Kenntnisse in der kürzesten Zeit und zugleich auf die geistbildendste Weise zu vermitteln, er erteilt einen erziehenden Unterricht.

„Ich gestehe, keinen Begriff zu haben von Erziehung ohne Unterricht, sowie ich rückwärts keinen Unterricht anerkenne, der nicht erzieht“ (Herbart).

## II. Die Unterrichtsfächer.

- a) Ideale Fächer: Religion, Sprache, Gesang.
- b) Reale Fächer: Rechnen, Raumlehre, Realien (Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre).
- c) Fertigkeiten: Schreiben, Zeichnen, Turnen, Handarbeiten.

## III. Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes.

### 1. Die Auswahl.

„Der Schüler lerne nichts, was nicht für dieses und jenes Leben nütze ist; nicht bloß um Kenntnisse, auch um Tugend und Religion handelt es sich“ (A. Comenius).

„Den Wert des Unterrichts messen wir nicht an der Masse des

Erlernten, sondern an dem Grade der im Zögling entwickelten Selbstthätigkeit" (Diesterweg).

„Wahre Lehrer beschränken den Stoff auf das Notwendigste, auf die bleibende Grundlage alles Wissens" (Diesterweg).

„Non multa, sed multum" = nicht vielerlei, sondern viel!

„Eines recht wissen und ausüben giebt höhere Bildung als Halbheit im Hundertfältigen" (Goethe).

„In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister" (Goethe).

## 2. Die Anordnung.

„Alle Studien müssen möglichst ein Ganzes bilden, aus einer Wurzel entsprossen sein" (A. Comenius).

„Man verteile den Unterricht sorgfältig in Klassen, so daß die untere Klasse der zunächst folgenden oberen vollständig vorarbeite, die obere dagegen das in der unteren Erlernte befestige" (A. Comenius).

Bei der Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes kommt der Lehrplan und der Lehrgang in Betracht.

Der Lehrplan giebt die Behandlung aller Unterrichtsgegenstände in einer Klasse an (vergl. die Anlage des Normal-Lehrplans). Es giebt so viel Lehrpläne, als das Unterrichtssystem Klassen zählt.

Der Lehrgang giebt die Behandlung eines Unterrichtsgegenstandes durch alle Klassen an. Es giebt so viel Lehrgänge als Unterrichtsgegenstände. Beide, der Lehrplan und der Lehrgang, fassen Zweck und Ziel, Stoff, methodische Behandlung des letzteren und die Lehr- und Lernmittel ins Auge. In der Natur des Lehrganges liegt es, daß in diesem dem Stoff und der methodischen Behandlung ein größerer Umfang zugewiesen wird, als in dem Lehrplan.

## IV. Die Unterrichtsformen <sup>1)</sup>.

„Die Lehrmethode ist eben so wichtig, wie der Lehrstoff, das Wie eben so nötig, wie das Was. Die Kraft des Lehrers ruht in seiner Methode" (Diesterweg).

---

<sup>1)</sup> Welche Männer haben in der Geschichte der Pädagogik eine besondere Bedeutung für die Entwicklung der methodischen Seite des Unterrichts?

Bezüglich der Wertschätzung der Methode gehen die Ansichten noch ziemlich weit auseinander. Während wir auf der einen Seite die Ausrüstung des Lehrers nach methodischer Seite für das erste und dringendste Erfordernis bezeichnen hören, giebt sich auf der andern Seite eine gewisse Geringschätzung der methodischen Anleitung in den Äußerungen kund: „Jeder Lehrer muß seine eigene Methode haben.“ „Es giebt keine „allein seligmachende“ Methode“. Anforderungen, die auf korrekt methodisches Verfahren abzielen, werden nicht selten als „schulmeisterliche Pedanterie“, „einseitige Methodenreiterei“, „moderne Schultreiberei“ bezeichnet, die ein Kennzeichen des Elementarlehrers sei.

Wir nehmen dieses Vorrecht, auf allen Gebieten des Unterrichts nach festen Grundsätzen zu handeln, zielbewußt und in den kleinsten Dingen zu Werke zu gehen, ganz und voll für uns in Anspruch und wollen im Interesse der Schule das „unermüdliche Ringen nach Wahrheit“ und Klarheit fortgesetzt als eine unserer wichtigsten Aufgaben für die praktische Handhabung des Unterrichts im Auge behalten. Von dem Augenblicke an, in welchem die Seminarien die möglichst tüchtige Ausbildung ihrer Zöglinge nach dieser Seite hin aufgeben wollten, würden sie Lehrer erziehen, die nicht imstande wären, das ihnen anvertraute Schulschifflein mit kundiger Hand sicher und fest zu leiten.

Bei aller Wichtigkeit aber, die wir einem festen, sichern Verfahren in den einzelnen Unterrichtsfächern beimessen, ist doch vor dem Irrtum zu warnen, als gäbe es nur einen in allen Fällen einzuschlagenden Weg. Der Lehrer hat sich wohl zu hüten, daß er nicht nach einer bloßen Schablone arbeite; er muß sich vielmehr immer fragen, wo die Natur des Kindes und die des Stoffes ein Abgehen von dem Normalverfahren notwendig macht.

„Das größte Gesetz der Methode für Kinder besteht darin, sich zu ihrer Sprache herunterzulassen, ihr Diener zu werden, wenn man ihr Meister sein will, ihnen zu folgen, wenn man sie regieren will, ihre Sprache und Seele zu erlernen, wenn wir sie bewegen wollen, die unsrige nachzuahmen“ (J. G. Hamann, 1730-1788).

Man unterscheidet drei Unterrichtsformen: a) die gedächtnismäßige oder memoriale, b) die vortragende oder akroamatische, c) die fragende oder erotematische.

### A. Die gedächtnismäßige Lehrform.

Sie ist, wenn sie nur auf mechanische Aneignung des Stoffes abzielt, die schlechteste.

„Nichts Unverstandenes soll auswendig gelernt werden“ (A. Comenius).

Die gedächtnismäßige Lehrform heißt wohl auch die Lehrform des Vor- und Nachsprechens<sup>1)</sup>.

### B. Die vortragende Lehrform.

Sie findet Anwendung beim Unterricht in der bibl. Geschichte, in der deutschen Sprache (Gedichte, Erzählungen), in der Geschichte, zum Teil auch in der Geographie und Naturkunde.

Anforderungen an diese Lehrform sind:

a) Sie muß sich genau dem Geiste des Kindes anpassen und anschaulich, lebendig und interessant sein.

b) Sie darf auf den unteren Stufen nicht zu oft und nicht zu lange angewendet werden.

c) Mitteilungen von größerem Umfange müssen zuerst ganz (warum?), dann in Abschnitten vorgetragen werden.

d) Alles, was der Lehrer vorträgt, muß nach Inhalt und Form klar und deutlich sein.

„Der deutliche Vortrag ist das Zeichen, daß man die Sache recht versteht“ (Trojendorf).

e) Die vortragende Lehrform darf in der Elementarschule nicht ausschließlich auftreten. Die Erläuterung und Einprägung des Stoffes durch Fragen und Wiederholen muß der vortragenden Mitteilung auf dem Fuße folgen.

### C. Die fragende Lehrform.

„Die fragende Unterrichtsweise ist keine Pumpe, um mit ihr gedächtnismäßiges Wissen allgemach und bequem aus dem Schüler hervorzuheben, sondern sie ist ein Stahl, mit dem man Geistesfunken wecken soll“ (E. Bock).

---

<sup>1)</sup> So bei Pestalozzi (vergl. Largiadèr: „Bilder zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichts,“ Zürich und Straßburg, 1883, Seite 166).

„Wer die Fragemethode des Katechisierens und des Examinierens aus der Schule verbannt, der nimmt die Sonne aus der Welt“ (Trogendorf).

Sie ist für den Elementarunterricht von großer Wichtigkeit; denn:

a) Der Lehrer setzt sich durch sie mit seinen Schülern in einen anregenden geistigen Verkehr.

b) Er lernt durch diese Form die geistigen Fähigkeiten seiner Kinder genau kennen und kann sich durch sie jeden Augenblick überzeugen, ob und inwieweit die Schüler seinem Unterricht zu folgen imstande sind.

c) Er kann durch Anwendung dieser Form die individuellen Bedürfnisse der Kinder beständig berücksichtigen.

d) Der Schüler wird zur ernststen Mitarbeit beim Unterricht herangezogen; seine Aufmerksamkeit wird durch die Frage geweckt und rege erhalten.

e) Er wird angeleitet, seine Gedanken auf die Hauptfachen des Inhalts zu richten, sie zu ordnen und sprachlich richtig auszudrücken.

„Aus den großen Reden, die der Lehrer ohne Gespräch (d. h. ohne Fragen) hält, weiß der Schüler den Kern, wenn einer vorhanden, nicht auszuscheiden“ (Lessing).

Wird mit der fragenden Lehrform zugleich eine bestimmte Gedankenentwicklung beabsichtigt und erreicht, so heißt sie wohl auch die sokratische Lehrweise. Sie ist „die Krone der Lehrgeschicklichkeit, der Höhepunkt des Lehrerberufs“ (Diesterweg).

## 1. Die Frage.

Die Frage ist ein unvollendeter Gedanke (nicht Satz), den man einem andern mit der Forderung mitteilt, das, was in ihm unbestimmt gelassen ist, zu vervollständigen.

Die Kunst, unterrichtsgemäß zu fragen, ist nach jeder Seite hin schwierig. Daher ist dem Anfänger in der Schularbeit zu raten, daß er sich täglich schriftlich auf die Frageweise vorbereite.

### a. Die Arten der Frage.

1. Die Zergliederungsfrage. Sie löst einen Satz in seine Glieder auf und macht den Unterricht zu einer gemeinsamen Arbeit des Lehrers und des Schülers. Richtige Bildung und Anwendung dieser Frage ist nicht leicht. Man muß den unterrichtlichen Gang klar vor Augen haben und den Stoff sicher beherrschen, muß es verstehen, jede neue Frage an

die gegebene Antwort des Kindes anzuschließen, auch auf fehlerhafte Antworten eingehen können, ohne sich durch dieselben irreführen zu lassen.

Das Zergliedern ist manchem Lehrer ein Lieblingsgeschäft geworden. Ob das wohl darin seinen Grund hat, daß dazu bei der Art und Weise, wie es getrieben wird, herzlich wenig Nachdenken gehört? Und doch ist hier gerade mit der größten Vorsicht zu Werke zu gehen, wenn nicht edle Triebe und Organe verletzt und beschädigt werden sollen. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß die Gedanken nicht zerrissen, sondern nur gelöst werden, damit der Schüler sie einzeln um so besser verstehe und in ihrem Zusammenhange mit dem übrigen um so besser erfasse.

2. Die zusammenfassende Frage. Sie kommt in Gebrauch, wenn es sich um Zusammenfassung eines zum Verständnis gebrachten Inhalts handelt, und ist bestimmt, wenn dem Kinde in der Frage der Inhalt dessen angedeutet liegt, wovon es sprechen soll. Ausdrücke wie die: Wiederhole! Sage es nach! 2c. sind nicht zu gebrauchen, wenn man dem Kinde zu mehr als zum gedankenlosen Nachplappern verhelfen will.

3. Die Entwicklungsfrage. Sie nötigt das Kind zur Auffindung eines bestimmten Gedankenganges. Dabei ist große Vorsicht nötig. Ganz unpädagogisch ist es, Vorstellungen aus dem Kinde herauskatechisieren zu wollen, welche dasselbe ohne vorausgegangenen Unterricht unmöglich besitzen kann oder zu deren Auffindung weit größere Reife des Verstandes und längere Zeit zum Nachdenken erforderlich ist.

4. Die Prüfungsfrage erforscht, was das Kind gelernt hat, und muß sich wesentlich von der Unterrichtsfrage unterscheiden. Diese will zergliedern oder entwickeln, jene soll ein bestimmtes Wissen des Kindes zu Tage fördern. Darum muß die Prüfungsfrage in ihrer Forderung so deutlich sein, daß der Schüler sich sofort des erfragten Inhalts erinnern kann. Ist der Fortschritt im Fragen streng logisch, so werden die Kinder denkend antworten und sicher beweisen, daß sie nicht für die Prüfung gedrillt worden sind, sondern daß der Schularbeit ein höheres Ziel vorschwebt hat. Prüfungsfragen müssen aber auch so beschaffen sein, daß sie die Schüler zu umfassenderen Antworten nötigen. In dieser Beziehung nähern sie sich sehr den im Unterricht und bei Wiederholungen anzuwendenden zusammenfassenden Fragen.

5. Die Entscheidungsfrage. Sie erfordert ein „Ja“ oder „Nein“ als Antwort und muß möglichst vermieden werden.

#### b. Die Eigenschaften der Frage.

Die unterrichtliche Frage soll sein

1. kurz, d. h. nur die zu ihrem Ausdruck unbedingt notwendigen Bestandteile haben;

2. einfach, d. h. nur einen Fragepunkt enthalten;

3. bestimmt, d. h. nur eine bestimmte Antwort zulassen;

4. sprachrichtig, d. h. keine fehlerhaften Wortstellungen und Wortformen enthalten (das Fragewort gehört immer an die Spitze des Fragesatzes);

5. Der Lehrer hüte sich davor, in seine Fragen gewisse Füllwörter einzuschieben. Die Wörtchen „denn“, „also“, „eben“ u. a. werden häufig gebraucht, wo sie gar nicht an der Stelle sind.

6. Namentlich bei kleinen Kindern bediene man sich immer eines ganz einfachen, schlichten Ausdrucks. Wortverbindungen wie die: „Rücksicht nehmen“, — „in Betracht kommen“, — „in Beziehung“, — „in Bezug“ zc. sind für Kinder unverständlich, erschweren die Auffassung und führen selten zu richtigen Antworten.

7. Man frage auch inhaltlich nicht zu schwer. Leichte Fragen gewinnen die Kinder für den Unterricht, machen ihnen den Gegenstand lieb und erwecken muntere Beteiligung an den unterrichtlichen Belehrungen.

8. Zu vermeiden sind Frageformen wie die: „Wer kann mir das sagen?“ „Wer will mir das sagen?“ Auch alle persönlichen Beziehungen sind aus den Fragen fortzulassen, z. B.: „Was habe ich gesagt?“ Bei der Gewohnheit der Kinder, die Frage in die Antwort aufzunehmen, erfolgen in diesem Falle steife, schwerfällige Antworten, z. B.: „Sie haben gesagt, daß zc.“

#### c. Die Fragstellung.

Es ist zu beachten, daß

1. die Frage an die ganze Klasse gerichtet und dann erst ein Schüler zur Antwort aufgefordert wird;

2. daß das Fragewort scharf betont wird;

3. daß die schwierigeren Fragen an die geförderteren, die leichteren an die schwächeren Schüler gerichtet werden.

## 2. Die Antwort.

1. Die Antwort ist laut, aber nicht schreiend zu geben.

2. Es ist in vollständigen Sätzen zu antworten. Selbst da, wo die Antwort nur ein Wort sein würde, muß sie sich durch Zusammen- schluß mit der Frage zu einem Satze gestalten. Ausgenommen hiervon können nur die Fälle werden, bei denen um vieler Übung willen Zeit zu sparen ist, z. B. beim Rechnen. Das Antworten in einem ganzen Satze zeigt dem Lehrer, ob das Kind auf die Frage gemerkt, sie in ihrer Bedeutung erfaßt, ob es in genauem Anschluß an sie gedacht hat. Es führt ferner den Zuhörenden immer einen ganzen Gedanken vor, dessen Wiederholung im Chor oder von einzelnen die allgemeine Aufmerksamkeit leicht kontrollieren läßt. Ein einzelnes Wort wird leicht nachgesprochen, ohne daß die Kinder wissen, um was es sich handelt.

Zur Vollständigkeit in der Antwort gehört auch, daß man dem Kinde weder wortweis, noch in abgebrochenen Sätzen einhilft und ihm nur die Vollendung eines der Hauptsache nach ausgesprochenen Satzes überläßt.

3. Alle Antworten sind in guter Betonung zu geben.

4. Falsche Antworten sind nicht immer und unbedingt zu verwerfen. An Falsches anknüpfen, das Richtige herauschälen, Neues weiter zuführen und mit dem Vorhandenen in Zusammenhang bringen: das ist das rechte Verfahren, durch welches man zur Antwort freudige Kinder gewinnt und die zarten Pflänzchen eigener Gedankenentwicklung sorgsam pflegt und kräftigt.

5. Auf richtige Antworten gewisse Beifallsäußerungen folgen zu lassen, wie: richtig! gut! schön! etc. ist unzulässig. Fürs erste rauben solche Bemerkungen viel Zeit; zum andern werden sie leicht zu Redensarten, die der Lehrer zuletzt selbst nicht mehr hört; zum dritten machen sie die Kinder leicht hochmütig. Oft sind die bezeichneten Ausdrücke nur Flickwörter, welche dem Lehrer über eine augenblickliche Verlegenheit hinweghelfen sollen. Das ist kein günstiges Zeichen für seine Präparation oder seine geistige Begabung zum Unterricht der Kleinen!

6. Die Antworten sollen vom Lehrer nicht wiederholt werden.

7. Falsch ist es, auf gestellte Fragen die ganze Klasse zugleich antworten zu lassen. Kommen in solchem Falle Antworten, so sind sie entweder auswendig gelernt, oder sie bestehen aus einzelnen, abgerissenen Wörtern, oder sie sind nur der Schluß eines vom Lehrer zum größten Teile gesprochenen Satzes. Wer sich ein solches Unterrichtsverfahren angeeignet hat, liefert den Beweis, daß er eine geringe methodische Einsicht besitzt oder äußerst bequem ist. Eins so schlimm wie das andere!

8. Anders verhält es sich mit dem eigentlichen Chorsprechen<sup>1)</sup>. Dies ist ein sehr wirksames Mittel zur Belebung des Unterrichts und zu fester Einprägung gut verstandener Resultate. Man treibe aber keinen Mißbrauch damit. Es dürfen nur solche Sätze im Chor gesprochen werden, welche einen bemerkenswerten Inhalt haben, der in einer bestimmt ausgeprägten Form Gemeingut aller Kinder werden soll. Das Chorsprechen muß durch Einzelsprechen hinreichend vorbereitet sein, sonst fehlt die Übereinstimmung im Wortlaut, und Mangel an Präcision ist die unausbleibliche Folge. Darum macht das Chorsprechen in der Regel den Abschluß bei solchen Sätzen, welche von einzelnen Schülern sicher und bestimmt ausgesprochen worden sind. Daß nicht zu lange Sätze im Chor gesprochen werden, verdient auch Beachtung. Die Aufforderung zum Sprechen sei kurz und präcis. Man sage nicht: Sprecht das alle noch einmal zusammen! 2c., sondern: Alle! oder: Klasse! Die vielseitigste Verwendung des Chorsprechens wird beim Vortragen memorierter Stoffe eintreten.

Stampfen mit den Füßen, starkes Klopfen mit Lineal oder Schlüssel sind verwerfliche Mittel zur Aufmunterung resp. zur Aufforderung für das Chorsprechen. Der Lehrer soll durch solche Art das Ohr der Kinder nicht für mildere Zeichen abstumpfen. Was Wunder, wenn es in einer solchen Schule überhaupt laut und unordentlich zugeht!

9. Das Kind ist im Unterricht bei seinem Namen zu nennen und nicht mit „Du“ zur Antwort aufzufordern. Abgesehen davon, daß es häßlich klingt, immerwährend das „Du, Du, Du“ zu hören, ist es auch keine bestimmte Bezeichnung des Schülers, und Mißverständnisse bei Nachbarn werden nichts Seltenes sein.

---

<sup>1)</sup> Welche Chorthätigkeiten giebt es sonst noch in der Elementarschule, und welchen Erfolg gewähren dieselben für die Schuldisciplin und den Schulunterricht?

## V. Die Unterrichtsthätigkeiten.

### A. Das Vorzeigen.

„Mit sinnlicher Anschauung<sup>1)</sup>, nicht mit wörtlicher Beschreibung muß der Unterricht beginnen; aus solcher Anschauung entwickelt sich ein sicheres Wissen“; denn „das sinnlich Aufgefaßte haftet am festesten im Gedächtnis, mehr als hundertmal gehörte Erzählung und Beschreibung“ (A. Comenius). „Die Anschauung ist das absolute Fundament aller Erkenntnis<sup>2)</sup>“ (Pestalozzi), d. h. „jede Erkenntnis muß von der Anschauung ausgehen und auf sie zurückgeführt werden können.“ (Pestalozzi).

„Nichts ist in der Seele, was nicht durch die Sinne dahin eingetreten“ (Aristoteles).

„Zuerst übe man den Sinn, hierauf das Gedächtnis, zuletzt den Verstand; denn die Wissenschaft beginnt mit der sinnlichen Wahrnehmung, welche durch die Einbildungskraft dem Gedächtnis zugeführt wird“ (A. Comenius).

Die Dinge der Außenwelt üben einen Reiz auf die Sinne aus und erzeugen dadurch eine Empfindung. Eine in das Bewußtsein gedrungene Empfindung heißt Wahrnehmung. Erstreckt sich die Wahrnehmung auf alle Merkmale eines Gegenstandes, so nennt man sie Anschauung.

„Begriffe ohne Anschauung sind leer“ (Kant).

„Aus der Anschauung eines Dinges geht es zur Beschreibung, aus der klaren Beschreibung entwickelt sich der deutliche Begriff“ (Pestalozzi).

„Erst ein Ding an sich selbst, hernach die Weise des Dinges“ (Ratichius).

„Alles, was man zeigen kann, soll den Kindern gezeigt werden, dafern die Sachen nicht etwa allberei bekannt wären, als Höfe, Gärten, Brunnen zc.“ (Der Schul-Methodus, 1648).

---

<sup>1)</sup> Das Princip der Veranschaulichung im Unterricht hat in Amos Comenius (Orbis pictus), Basedow (das Elementarwerk) und Pestalozzi besonders wichtige Vertreter gefunden.

<sup>2)</sup> Inwiefern kann man sagen, daß auf diesem Ausspruch Pestalozzis das ganze neuere elementare Unterrichtsverfahren ruht?

„Augenschein ersetzt die Demonstration. Gut ist's, dasselbe Ding mit mehreren Sinnen aufzufassen.“ (A. Comenius).

Für das Vorzeigen sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

a) Es darf nur Gutes und Zweckmäßiges vorgezeigt werden.

„Für Kinder ist das Beste eben gut genug“ (Goethe).

b) Der Lehrer hat beim Vorzeigen ein sorgfältiges, richtiges Wahrnehmen zu sichern. Das geschieht, wenn

1. die Kinder mit voller Aufmerksamkeit dem Gegenstande sich zuwenden. Der Lehrer gewöhnt sie dazu durch zweckmäßige Wahl seines Standpunktes, durch frisches Fragen, Aufforderung zum Zusammenfassen der gegebenen Antworten und volle Wachsamkeit seines Auges über die Haltung der ganzen Klasse.

2. Das Anschauungsmittel muß einen genügenden Reiz auf das Auge ausüben. Man wähle daher nicht zu kleine Gegenstände für das Vorzeigen, setze kurzfristige Kinder auf die vorderste Bank u. s. w.

Auch das beste Veranschaulichungsmittel hilft nichts, wenn die Schüler nicht angehalten werden, wirklich anzuschauen und über das, was sie gesehen haben, verständlich und vollständig sich auszusprechen.

c) Der Lehrer leite die Kinder an, zunächst einen Totaleindruck von der Sache zu gewinnen.

„Zuerst ist ein Gegenstand in seiner Ganzheit ins Auge zu fassen, dann erst in seinen Theilen. Dies gilt sowohl für das leibliche, wie für das geistige Auge“ (A. Comenius).

d) Das Vorzeigen hat keinen Wert, wenn nicht die Erläuterung seitens des Lehrers hinzutritt.

e) Weil Angesehantes fester haftet als mündliche Auseinandersetzung, so ist's für den Erfolg des Unterrichts von höchster Wichtigkeit, außer von Bildern und wirklichen Gegenständen auch von der Kreide<sup>1)</sup> einen ausgedehnten Gebrauch zu machen und hie und da eine Vorstellung durch ein Bild zu berichtigen und zu präcisieren. Wir meinen nicht die Zeichnungen, welche der Lehrer für die Zeichenstunde anzufere-

---

<sup>1)</sup> Nach Liebig kann man die Kultur eines Landes nach dem Verbrauch von Seife schätzen. Läßt sich wohl nach dem Verbrauch von Kreide ein Schluß auf die Tüchtigkeit des Schulunterrichts machen?

tigen hat, sondern die schnell entworfenen Skizzen für sachliche Belehrungen im weltkundlichen Unterricht. Bei Wiederholungen lasse man ein oder das andere Kind selbst dergleichen Bilder an der Wandtafel darstellen, um Überzeugung von der erlangten Einsicht zu gewinnen.

### B. Das Vorsprechen.

„Man lehre nicht bloß verstehen, sondern auch das Verstandene aussprechen“ (A. Comenius).

Das Vorsprechen ist ein Mittel zur Erreichung dieses Zieles. Es tritt ein, wenn die Kinder gewisse Unterrichtsstoffe (Gedichte, Gebete) noch nicht durch Lesen sich aneignen können, oder wenn es sich um feste Einprägung wichtiger Ergebnisse des Unterrichts handelt.

Vom guten Vorsprechen des Lehrers hängt viel ab. Sein langsames oder schnelles, sein schläfriges oder frisches, sein monotones oder scharfbetontes, sein deutliches oder verwischtes Sprechen wird von den Schülern nachgeahmt, und der bekannte Ausspruch: „Wie der Lehrer, so die Schüler“ wird sonst kaum mehr eine Wahrheit werden, als in diesem Falle. Es erfordert von jedem Lehrer eine besondere Kraft und einen inneren, aus Liebe zur Sache hervorgegangenen Antrieb, sich in dieser Hinsicht mit Sorgfalt zu beobachten, Zucht an sich zu üben und auch über sogenannte Kleinigkeiten nicht hinwegzusehen. Die kleinste Nachsicht gegen sich selbst führt dahin, daß man für die eigenen Fehler taub wird und sich in eine Unterrichtsweise hineingewöhnt, die andern sofort als höchst mangelhaft erscheint.

a) Beim **Vorsprechen** muß die ungeteilteste Ruhe und Aufmerksamkeit herrschen.

„Der Lehrer muß nichts sprechen, wenn nicht alle zuhören, nichts lehren, ohne daß aufgemerkt wird“ (A. Comenius).

b) Was vorgesprochen wird, muß in Bezug auf Deutlichkeit, angemessenen Ton, Nachdruck und sinngemäße Gliederung mustergültig sein.

Beim **Nachsprechen** achte der Lehrer darauf, daß

a) fließend und mit sinngemäßer Betonung gesprochen werde.

„Der Schüler weiß nur das recht, was er ordentlich zu sagen weiß“ (Diesterweg).

b) Nachgesprochen darf nur werden, was dem Sinne nach richtig aufgefaßt und verstanden worden ist.

„Es ist unverantwortlich, den Schüler unverstandene oder wohl gar unverständliche Sätze nachsprechen zu lassen“ (Diesterweg).

c) Die Aufforderung zum Nachsprechen ergeht bald an einzelne, bald an eine Abteilung, bald an die ganze Klasse.

d) Beginn und Aufhören des Nachsprechens, das Fortfahren einzelner Schüler oder der ganzen Klasse wird durch bestimmte Zeichen geregelt.

### C. Das Erzählen.

„Eigentlich sollte kein Schullehrer angestellt werden, der nicht mit Gewandtheit, Leichtigkeit und Annehmlichkeit erzählen kann“ (Dinter).

„Die Kunst, zu erzählen, erfordert gleichmäßig ein angeborenes Talent, eine fleißige Übung. Keiner lernt recht erzählen, er habe denn recht erzählen gehört“ (Palmer).

„Wer gut erzählen kann, hat nicht bloß die Gesellschaft, sondern auch die Kinder in seiner Hand“ (Kellner).

Das Erzählen ist eine schwere, aber notwendige Kunst, die beim Unterricht in der Religion (bibl. Gesch.), in der deutschen Sprache und Geschichte ganz besonders erforderlich ist. Bei Ausführung dieser Lehrthätigkeit sind besonders folgende Punkte wichtig:

a) Die Erzählung sei einfach, schlicht und volkstümlich. Alle Künstelei in der Satzbildung und in der Wahl der Einzelausdrücke muß vermieden werden. Man lerne in dieser Beziehung aus unsern guten Volkschriften<sup>1)</sup> von Fr. Hoffmann, Chr. v. Schmid, G. Nierik, Gebr. Grimm (Märchen), Hebel, Stöber, Jer. Gottschalk, D. Glaubrecht, Barth, Horn, Caspari u. a.

„Der Mann spricht wie ein Buch, pflegt man zu sagen, wenn man jemand wegen seiner Unterhaltungsgabe einen Lobspruch beilegen will. Wenn du aber mit deinen Kindern dich unterhältst, so rate ich dir, sprich nicht wie ein Buch, sondern wie ein Mensch im Umgange mit Menschen zu sprechen pflegt, sprich die Sprache des gemeinen Lebens. Wenn man ein Buch schreibt, so wählt man jedes Wort und jede Redensart und vermeidet viele Ausdrücke des gemeinen Lebens als unedel. Vermeide du bei deinen Erzählungen keinen Ausdruck als unedel, dessen du dich im täglichen

<sup>1)</sup> Von jedem Lehrer ist zu verlangen, daß er alle in seiner Schulbibliothek vorhandenen Bücher gelesen habe.

Umgange nicht zu schämen pflegt; dadurch bekommt deine Erzählung Leben und wird für Kinder anziehend" (Salzmann).

b) Die Erzählung sei warm und eindringlich und zeige des Lehrers eigenes Interesse an der Sache.

„Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet nichts erjagen" (Goethe).

„Ein guter Erzähler klopft an alle Thüren; bald regt er die Phantasie an, bald greift er ins Herz und Gemüt hinein, bald bewegt er zum Frohsinn, bald ruft er Trauer und Furcht in die Seele" (Kellner).

c) Die Erzählung gliedere sich in kleine, leicht zu übersehende Abschnitte.

#### D. Das Beschreiben.

Diese Unterrichtsthätigkeit findet ganz besonders im naturgeschichtlichen Unterricht statt. Wichtiges Auffassen, klares Verstehen und korrektes Wiedergeben sind die Hauptgesichtspunkte bei dem Verfahren. Im einzelnen ist folgendes zu beachten:

a) Die Beschreibung muß einen bestimmten Gang verfolgen.

b) Von höchster Wichtigkeit ist, daß die Kinder auf zweckmäßig leitende Fragen selbst angeben, was sie sehen, und auf diese Weise nach Möglichkeit selbständig die Beschreibung bilden. Das Vordenken und Vorsprechen seitens des Lehrers ist in diesem Falle eine der größten Untugenden.

„Der größte Fehler, den man bei der Erziehung der Kinder zu begehen pflegt, ist dieser, daß man die Jugend nicht zum eigenen Nachdenken gewöhnt" (Lessing).

c) Die Beschreibung gliedere sich in kleine, abgerundete Abschnitte.

d) Das schrittweise Gewonnene ist auf Grund bestimmter Fragen oder Aufgaben zusammen zu fassen.

e) Was durch die Beschreibung erkannt und verstanden worden ist, muß durch fleißige Wiederholung zu geläufiger Darstellung gebracht werden.

„Wie lange wird man es in der Schulpädagogik noch verkennen, daß nicht das Wissen, sondern das Können den Wert des Menschen bestimmt?"

f) Einfachheit des Ausdrucks, Kürze in der Satzbildung, klarer, über-

sichtlicher Gedankengang sind zu sprachlich geschickter und fließender Wiedergabe des Erlernten die besten Mittel.

### E. Das Erklären.

a) Jede Erklärung sei so einfach als möglich.

„Ich habe gefunden, daß Gott den Menschen hat aufrichtig gemacht; aber sie suchen viele Künste“ (Salomo, Pred. 7, 30), „und kommen weiter von dem Ziel“ (Claudius).

b) Jede Erklärung sei, was das Wort sagt, klar.

„Was die Schüler kennen sollen, ist ihnen so klar vorzulegen und auseinander zu setzen, daß sie es vor sich haben, wie ihre fünf Finger“ (A. Comenius).

„Das Schwerste klar und allen faßlich sagen,  
Heißt aus gebieg'nem Golde Münzen schlagen“ (E. Geibel).

c) „Was gelehrt (resp. erklärt) wird, werde direkt, nicht auf Umwegen gelehrt“ (A. Comenius).

Zimmer ab ovo (vom Ei aus) anzufangen, d. h. weiterschweifige Einleitungen zu machen, ist vom Übel; man soll vielmehr frisch mitten in die Dinge hineingehen.

d) Diejenige Erklärung ist die beste, welche den Inhalt in kürzester Form bietet<sup>1)</sup>.

e) Erklärungen seitens des Lehrers sind unfruchtbar und verlieren alle Bedeutung, wenn sie nicht sofort fragweis durchgearbeitet und zum Schluß von den Kindern selbständig und ganz wiederholt werden.

f) Man unterscheidet Wort- und Sacherklärung. Die erstere sucht nur das äußere Verständnis zu ermöglichen und wird dadurch gewonnen, daß man von dem zu erklärenden Wort ausgeht und den Sinn desselben durch Veränderung der Form oder durch Vertauschen mit einem sinnverwandten Ausdruck findet; die andere geht auf das Wesen der Sache ein.

g) Über der Erklärung des einzelnen darf man die Auffassung des ganzen nicht aus dem Auge verlieren.

---

<sup>1)</sup> Das granum salis versteht sich von selbst.

„Aber den Zusammenhang muß jeder selbst finden; wer ihn nicht findet, dem hilft es nichts, wenn man ihm ihn sagt“ (Goethe).

h) Eine besondere Art der Erklärung ist die Entwicklung (Heuristik). Man bezeichnet mit diesem Ausdruck das Verfahren, nach welchem der Schüler angeleitet wird, eine bestimmte Erkenntnis, z. B. eine orthographische Regel, einen geometrischen Beweis, ein naturwissenschaftliches Gesetz, aus einer Reihe gegebener Erfahrungen und Beobachtungen selbst zu finden. Die Entwicklung leitet aus dem Konkreten das Abstrakte, aus dem Bekannten das Unbekannte, aus dem Besonderen das Allgemeine ab.

Dem entwickelnden Lehrverfahren steht das reine Mittheilen gegenüber. Die Elementarschule macht von beidem Gebrauch.

Wo der Unterricht absolut Neues zu bieten hat, ist die Mittheilung am Platze. Hier eine Entwicklung durch Fragen eintreten zu lassen, ist im höchsten Maße verkehrt, weil jede Entwicklung etwas voraussetzt, aus dem entwickelt werden soll. Man hilft sich in solchen Fällen gern damit, den Kindern mit den Fragen zugleich die Antwort in den Mund zu legen. Das ist jedoch nicht mehr die entwickelnde Lehrform, sondern die verwerflichste und erbärmlichste Form der Mittheilung.

„Aufs Selbstfinden der Wahrheit den Zögling schlecht hin verweisen, hieße alles Lehren aufgeben und jeden seinem eigenen Genius überlassen“ (A. Droege).

#### F. Das Einüben.

Einüben heißt etwas so üben, daß man es inne hat und als über einen freien Besitz darüber verfügen kann.

„Das im Unterricht Erworbene geht überall verloren, wo mit dem Vermitteln und Zuführen des Verständnisses nicht planmäßig das Einüben und Befestigen sich verbindet“ (E. Voß).

„Was alle wissen und können sollen, muß so lange geübt werden, bis eine gute Leistung bei allen erzielt ist; sonst häufen sich die Fehler“ (Ziller).

Daher „Übung lange und oft“ (Trogendorf).

„Das ist das Unglück in so vielen Schulen, daß zu viel gelehrt, aber zu wenig gelernt (geübt) wird“ (Rehr).

„Die Volksschule ist wesentlich Übungsschule“.

a) Die Einübung fördert die Selbstthätigkeit und Selbständigkeit des Schülers. Dazu gehört aber, daß sie

1. mit dem Verständnis der Sache Hand in Hand geht.

„Was behalten werden soll, bringen wir vorher zum Verständnis; denn nur das Verstandene wird leicht und schnell behalten. Das Verstandene aber lassen wir einprägen und so lange üben, daß es lebenslang ein freies Eigentum des Geistes werde“ (Diesterweg).

2. Die gegebenen Antworten müssen zu kleinen Abschnitten zusammengefaßt und diese bis zu relativ guter Fertigkeit wiederholt werden.

3. Der Lehrer läßt bei seiner Leitung der Arbeit nur soweit seine Beihilfe eintreten, als sie für den Schüler unentbehrlich ist.

b) Die Einübung ist zur Erreichung sicherer, festerer Resultate im Unterricht unerläßlich, aber sie darf nicht so lange getrieben werden, bis Überdruß und Langeweile bei den Kindern sich einstellt.

„Alles, was gelehrt und gelernt werden soll, muß dem Schüler unverlierbar angeeignet werden, so daß es ihm in jedem Augenblick zu freier Verwendung vorliegt“ (Diesterweg).

Der Lehrer ist kein Docent, der es der Gewissenhaftigkeit seiner Zuhörer überlassen kann, inwieweit sie seinem Vortrage folgen oder nicht. Er muß sich Schritt für Schritt überzeugen, ob und wie der Unterricht verstanden und Eigentum der Kinder geworden ist. Der ernste, strebsame Lehrer läßt nicht locker, bis alles sicher und fest sitzt. Ihm genügt es nicht, daß die Schüler die Sache halb und annähernd treffen, daß ein Satz ziemlich gut gesprochen, eine Rechenaufgabe fast korrekt gelöst wird; und sollte eine Antwort zehnmal wiederholt werden müssen, es ist ihm nicht zu viel, wenn er sieht, daß er zum Ziele kommt. Durch ein solches Verfahren wird der Unterricht auch eine erziehliche Macht. Die Trägen werden ermuntert, die Leichtfertigen zu ernstem Eingehen, die Unaufmerksamen zu steter Wachsamkeit gewöhnt.

„Was wir hören, das vergessen wir bald; was wir üben, halten wir fest“.

c) So wichtig es ist, die Schüler durch Einübung an einen festen Ausdruck, an sicheres Wissen zu gewöhnen, so nachteilig wäre es doch, von ihnen zu fordern, einen Gedanken immer in ein und derselben Form zu merken, etwa in der, die sich der Lehrer gedacht hat, oder die

im Buche<sup>1)</sup> gebraucht ist. Das sind Sklavenfesseln, und solche legen wir unsern Kindern nicht an. Man lasse dem Kinde nach Möglichkeit die Freiheit des Ausdrucks, drücke und drille nicht auf das Wort, sondern sei zufrieden, wenn der Inhalt richtig ist, und der sprachlichen Form nicht offenbare Fehler anhaften. Bei Memorierstoffen versteht sich das Gegentheil von selbst.

„Ein Haupterfordernis alles guten Unterrichts besteht darin, das Gelernte zur Verstandessache, nicht zu einer Gedächtnissache zu machen. Dies wird dadurch erreicht, daß man den Schüler das Gelernte möglichst wenig mit den Worten des Lehrers, möglichst viel mit feinen eigenen Worten angeben läßt: seine Gedanken soll er in seine Worte fassen“ (Waiz).

#### G. Das Wiederholen.

„Eins oft wiederholt“ (Ratichius).

„Was einer nicht treibt, das verlernt er“ (Pestalozzi).

„Repetitio est mater studiorum.“

„Die Wiederholung ist aber nicht nur die Mutter des Studierens, sondern auch der Bildung“ (Jean Paul).

„Beim Unterricht ist die Wiederholung die Hauptsache, sie ist alles. Man weiß nur, was man gelernt hat; man behält nur, was man wiederholt; man kann nur über das nachdenken, was man mit dem Gedächtnis behalten hat“ (Jacotot).

Fleißige Wiederholung des Gelernten erhöht bei den Kindern die Freudigkeit am Thun, sichert den Besitz der erworbenen Kenntnisse und führt zu größerer Klarheit und Einsicht in den Unterrichtsstoff.

Und „Einsicht gebiert Interesse“ (Herbart).

Die Wiederholung muß nach einem bestimmten Plan geordnet sein.

„Planmäßiges Wiederholen wirkt Wunder sicheren Wissens“ (Schüke).

Im allgemeinen gilt als Regel, daß

---

<sup>1)</sup> Wann und wie sind Lehrbücher beim Unterricht zu gebrauchen?

- a) jede Unterrichtsstunde mit der summarischen Repetition des in der letzten Stunde behandelten Stoffes beginnt; daß
- b) am Schlusse von Hauptabschnitten ein Rückblick gethan und
- c) vor dem Übergang der Kinder in eine neue Abteilung oder Klasse durch gründliche Wiederholung des Stoffes Sicherheit im Wissen und Können erzielt wird.

Bei der Wiederholung vermeide der Lehrer Gleichmäßigkeit in der Form, mache durch einfache Fragen nach dem Verständnis den Kindern die Sache interessant und stelle keine Frage, auf welche er nicht selbst die Antwort in richtigster Form in Bereitschaft hat.

#### H. Das Verbessern.

Die Irrtümer und Fehler der Schüler in den mündlichen und schriftlichen Leistungen machen von Seiten des Lehrers häufige Berichtigungen und Verbesserungen notwendig.

a) Für das Verbessern im mündlichen Unterricht muß als Regel gelten, daß

1. der Schüler selbst die Verbesserung einer Antwort vorzunehmen hat, wenn er es vermag. Eine Frage des Lehrers, ein kurzer Hinweis dient dabei als Leitung.
2. Ein zweiter, dritter Schüler wird gefragt, wenn dem ersten die Verbesserung nicht gelingt.
3. Der Lehrer tritt erst dann mit der Verbesserung ein, wenn keiner der Schüler die richtige Antwort geben kann.

4. In den letztgenannten zwei Fällen muß aber die Verbesserung von demjenigen Schüler wiederholt werden, der den Fehler beging. Diejenigen Verbesserungen sind die besten, welche in kurzer, knapper Form gegeben werden.

b) Das Verbessern in den schriftlichen Arbeiten (Ab- und Aufschreibübungen, Aufsätzen, Schriftrrechnen, Zeichnen) muß mit größter Genauigkeit und in sauberer Form geschehen.

#### I. Das Aufgeben.

Bei den Schul- und Hausaufgaben ist folgendes zu berücksichtigen:

a) Sie müssen genau, bestimmt und klar gegeben werden, damit der Schüler sie verstehen kann.

b) Sie müssen alle Kräfte der Kinder in Anspruch nehmen. Sie seien nicht zu leicht, damit sie wirklich bilden, aber auch nicht zu schwer, damit sie nicht entmutigen.

„In den aufzugebenden Arbeiten müssen die Fähigkeiten des Schülers möglichst berücksichtigt werden, damit keiner sich dem Unmüde über zu große Forderungen hingeebe, keiner auch sich erlaube, eine zu leichte Aufgabe sorglos zu mißhandeln“ (Herbart).

c) Sie müssen mannigfaltig, aber nicht planlos sein.

d) Man gebe zur Lösung der Aufgabe die nötige Zeit.

e) Das Auswendiglernen von einzelnen Daten und Zahlen, die häusliche Anfertigung von Rechnungen, die Fertigung von Abschriften ist auf das Notwendigste zu beschränken.

f) Häusliche Aufgaben sollen nur dem Zweck der Wiederholung und Einübung des im Unterricht zum Verständnis gebrachten Stoffes dienen; das Kind muß also zur selbständigen Lösung derselben befähigt sein.

„Häusliche Aufgaben charakterisieren gar häufig den ungeschickten oder bequemen Lehrer, welcher die Schwierigkeiten gern von sich ab und auf die Schüler wälzt“ (Schwarz).

„Derjenige Lehrer, welcher häusliche Arbeiten aufgibt, um sich in der Schule die Mühe zu sparen, verrechnet sich ganz; die Mühe wird ihm desto saurer werden“ (Herbart).

g) Alle Arbeiten der Schüler sind einer gewissenhaften Prüfung zu unterwerfen.

h) Strafarbeiten, soweit sie sich nicht auf die nochmalige Fertigung, bzw. Reinschrift einer ungenügend geleisteten Aufgabe beschränken, sind unzulässig.

## VI. Allgemeine unterrichtliche Grundsätze.

So wichtig auch die vorher besprochenen Unterrichtsformen und Unterrichtsthätigkeiten sein mögen, so wird man mit ihnen doch nicht zum Ziele gelangen, wenn nicht die Beachtung einiger allgemeiner Grundsätze hinzutritt, die wir nachstehend angeben.

Im Normal-Lehrplan sind dieselben nicht in dieser bestimmten Fassung angeführt, aber sie treten bei Besprechung der einzelnen Unterrichtsgegenstände deutlich genug hervor. Diese Grundsätze sind :

### 1. Unterrichte naturgemäß!

Dieser Forderung kann eine zweifache Bedeutung beigelegt werden. Nach der ersten Bedeutung kann der Grundsatz sagen:

Geh' beim Unterrichten so vor, wie die Natur überhaupt bei ihrem Wirken vorgeht!

In diesem Sinne hat Amos Comenius den Grundsatz der Naturgemäßheit aufgefaßt. Im 16. Kap. seiner *Didactica magna* stellt er die Vorbildlichkeit der Natur für die methodische Unterrichtsthätigkeit in folgenden Sätzen auf:

1. Die Natur achtet auf die gegebene Zeit; demgemäß muß alles, was gelernt werden soll, den Altersstufen entsprechend so verteilt werden, daß zum Lernen nur das aufgegeben wird, was die Fassungskraft der Schüler zuläßt.

2. Die Natur bereitet sich erst den Stoff zu, bevor sie daran geht, ihm Gestalt zu geben; so soll auch der Unterricht mit den vorbereitenden Grundlagen beginnen.

3. Die Natur wählt für ihre Verrichtungen ein geeignetes Subjekt oder bereitet es sich wenigstens gehörig zu, daß es geeignet werde; so sollen auch im Unterrichte den Schülern zuerst alle Hindernisse aus dem Wege geräumt werden.

4. Die Natur verwirrt sich nie bei ihrem Wirken und geht strenge sondernd vor; auch der Unterricht vermeide jede Verwirrung.

5. Die Natur geht bei jeder ihrer Verrichtungen vom Innersten aus; daher soll der Schüler vor allem verstehen, was er auswendig zu lernen hat.

6. Die Natur beginnt ihren Bildungsgang vom allgemeinsten (wesentlichsten) und hört bei den Einzelheiten auf; so soll auch der Unterricht mit dem wesentlichsten beginnen.

7. Die Natur macht keine Sprünge (sie überstürzt sich nie), sie geht stufenweise vorwärts; so darf auch im Unterrichte nichts wesentliches übergangen und nichts verkehrt werden.

8. Die Natur rastet nicht, bis sie vollbracht hat, was sie begonnen hat; so halte auch der Unterricht stets sein Ziel fest.

9. Die Natur vermeidet sorgsam alles Gegenfäßliche

und Schädliche (sie bringt nur Nützliches hervor); so soll auch im Unterrichte alles, was irre macht und dem Zwecke zuwider ist, sorgfältig vermieden werden.

Comenius versteht mithin unter Naturgemäßheit des Unterrichts die Nachahmung des gesetzmäßig geordneten Wirkens in der Natur.

Die zweite Bedeutung des oben angegebenen Grundsatzes kann sein: Gehe beim Unterrichten so vor, wie es die Natur des Menschen (Kindes) mit sich bringt!

Das ist die Auffassung, welche Pestalozzi und Diesterweg von dem Grundsatz der Naturgemäßheit im Unterricht haben. Nach ihrer Ansicht soll nicht die Natur überhaupt, sondern die leibliche und geistige Natur des Menschen insbesondere die Richtschnur der Lehrthätigkeit sein.

Offenbar ist die letztgenannte Auffassung viel tiefer.

## 2. Unterrichte leichtfaßlich!

Das thut der Lehrer, wenn er

a) den Unterricht richtig einleitet<sup>1)</sup>, indem er diejenigen Vorstellungen im Bewußtsein des Kindes weckt, welche mit den neu zu vermittelnden Vorstellungen ähnlich oder verwandt sind. Es muß daher immer der richtige Anknüpfungspunkt gefunden werden. Hierher gehören die alten bewährten Forderungen: „Vom Bekannten zu dem (mit demselben verwandten) Unbekannten!“ „Vom Nahen zum Entfernten!“

b) Der neue Stoff ist in streng gegliederten Abschnitten vorzuführen, damit jede Vorstellung genau an die vorhergehende sich anschließe.

c) Die einzelnen Abschnitte sind zu einem Ganzen zu verbinden.

d) Man beschränke sich auf das Wesentlichste und Wichtigste, gebe dies aber mit aller Klarheit.

e) Man gehe immer von der Sache zum Zeichen, von dem Begriff zum Wort, niemals umgekehrt.

„Die Sache ist der Leib, das Wort ist das Kleid. Die Sache ist das

---

<sup>1)</sup> Comenius nennt dies (Didactica magna, 19. Kap. 1. Problem) „die Geister anfächeln“.

Wesentliche, das Wort das Hinzukommende, Zufällige. Sache und Wort müssen zugleich beigebracht werden, vornehmlich aber die Sache als das Objekt des Verstandes und der Rede" (A. Comenius.)

### 3. Unterrichte anschaulich!

Vergleiche, was über diesen Punkt bei der Unterrichtsthätigkeit des Vorzeigens (S. 11) gesagt worden ist!

„Die Anschauungen sind Bausteine des Bewußtseins; der kindliche Erfahrungskreis besteht nur aus Anschauungen und ist nur für diese empfänglich" (Vindner).

„Daraus folgt, daß es für den Lehrer, dem es um wirkliche Geistesbildung seiner Schüler zu thun ist, keine höhere Aufgabe giebt, als alle seine Begriffe selbst auf Anschauungen zurückzuführen, um sich zu anschaulichem Unterrichten zu befähigen" (Diesterweg).

Ein Unterricht, welcher der Anschaulichkeit entbehrt, erzielt nur Scheinerfolge und führt zum Mechanismus.

Zur Beachtung des obigen Grundsatzes gehört, daß

a) auf der Unterstufe des Elementarunterrichts ausschließlich und auf den weiteren Unterrichtsstufen so viel als möglich der zu behandelnde Gegenstand den Kindern in natura vorgeführt werde.

b) Wenn die unmittelbare Anschauung nicht möglich ist, so finde die mittelbare Veranschaulichung durch Bild, Modell, Beschreibung, Schilderung oder Vergleichung ihren Platz.

c) So oft die Klarheit der Vorstellung dem Kinde entschwunden ist, muß der Lehrer auf die Anschauung, oft sogar auf die sinnliche zurückgreifen.

### 4. Unterrichte anziehend!

Anziehend (interessant) ist der Unterricht, wenn er die Aufmerksamkeit und das Interesse der Kinder für den Gegenstand des Unterrichts weckt und auf längere Zeit wach erhält.

Soll der Unterricht das bewirken, so ist notwendig,

a) daß der Lehrer den Stoff vollkommen beherrsche und mit ganzer Seele bei der Sache sei.

An des Lehrers Freude am Unterricht belebt sich auch die Lust der Schüler am Lernen. Heiteres, freundiges Leben der Kinder in der Unterrichtsstunde ist die Voraussetzung alles Gedeihens des Unterrichts.

„Heiterkeit ist der Himmel, unter welchem alles gedeiht, Gift ausgenommen“ (Jean Paul).

b) Der Unterricht muß stets den Standpunkt des Schülers berücksichtigen, d. h. seiner Fassungskraft angemessen sein. Wer in der Auswahl des Stoffes und in der sprachlichen Darstellung über diesen Standpunkt hinausgeht, wird nie anziehend unterrichten. Ermahnungen kleinerer Kinder zur Aufmerksamkeit nützen daher wenig oder gar nichts; Beresprechungen oder Drohungen thun es auch nicht.

c) Alle Einförmigkeit ist zu vermeiden, dagegen der Unterricht durch einen entsprechenden Wechsel des Lehrstoffes und der Lehrform zu beleben.

d) Alle unnützen, zwecklosen, schleppenden Bemerkungen sind zu unterlassen. Was nicht unmittelbar zur Sache gehört, sondern geeignet ist, die Aufmerksamkeit der Kinder abzulenken, bleibe ausgeschlossen.

### 5. Unterrichte gründlich !

Dazu gehört, daß man

a) auf die Anfangsgründe des Unterrichts die größte Sorgfalt verwendet.

b) Der Unterricht muß einen lückenlosen, stetigen Fortschritt haben.

c) In allem ist den Schülern das Verständnis der Dinge zu eröffnen.

d) „Nichts darf gelehrt werden auf Grund bloßer Autorität, sondern alles durch Darlegung, sinnlich wahrnehmbare und vernunftgemäße“ (Comenius).

e) „Alles, was vorgetragen und von dem Verstande recht erfaßt worden ist, muß auch dem Gedächtnisse eingeprägt werden (Comenius).

### 6. Unterrichte praktisch !<sup>1)</sup>

„Unter praktischer Richtung verstehe ich nicht die unausgefügte Berücksichtigung des künftigen unmittelbaren Bedarfs im engen Lebenskreise, sondern die Art des Unterrichts, welche dem Schüler nichts giebt, ihn zu nichts anleitet, was weder für die Erhellung des Kopfes, noch für die Erwärmung des Gemüths, noch für die Stärkung der Willenskraft eine Bedeutung hat. Alles, was er lernt, muß unmittelbar entweder auf

---

<sup>1)</sup> Weise aus der Geschichte des Unterrichtswesens nach, daß Comenius und Pestalozzi mehr die ideale, Locke und Bajedow mehr die praktische Richtung vertreten!

den menschlichen Geist oder im menschlichen Leben anwendbar sein“ (Die sterweg).

Soll der Schüler in den Stand gesetzt werden, sein Wissen richtig anzuwenden, so müssen seine geistigen Fähigkeiten und Kräfte volle Entwicklung erreichen. Daraus ergibt sich, daß der Unterricht den Zweck hat, neben der materialen Bildung auch die formale zu pflegen (vergl. den Abschnitt über den „Zweck des Unterrichts“, S. 1).

## VII. Unterrichtsordnungen.

a) Vor Beginn des Unterrichts herrsche Stille und Ordnung im Schulzimmer.

„Ein christlicher Präceptor hat sich wohl zu hüten, daß er durch seine eigene Schuld den Kindern eine Strafe zuziehe, welches geschieht, wenn er beim Anfang der Schule zu rechter Zeit nicht da ist“ (A. H. Francke).

b) Sobald das Zeichen zum Anfange des Unterrichts gegeben wird, haben alle Kinder eine gerade, stramme Haltung einzunehmen. Der Lehrer hat dafür Sorge zu tragen, daß die Schüler auf die verschiedenen Bänke in gleicher Anzahl verteilt sind und in gleichmäßigen Abständen sitzen.

c) Im Interesse der Ordnung muß der Lehrer jede Unterrichtsstunde mit einem raschen Überblick über die ganze Klasse beginnen, um festzustellen, ob alles zum Unterricht Notwendige vorhanden und alles Überflüssige beseitigt ist.

d) Der Lehrer und die Schüler müssen innerhalb der Klasse einen festen Ort einnehmen. Der Lehrer darf seinen Platz nur verlassen, wenn er (z. B. beim Lesen, Schreiben, Zeichnen, Vorzeigen von Anschauungsmitteln etc.) bei einzelnen nachsehen, nachhelfen muß.

e) Im mündlichen Unterricht muß das Auge der Kinder scharf auf den Lehrer gerichtet sein.

f) Die Aufmerksamkeit muß stets der ganzen Klasse zugewendet sein. Dazu ist folgendes nötig:

1. Was der Lehrer aus einem Buche, nach einer Karte oder Zeichnung mitzuteilen hat, muß er immer fast auswendig wissen.
2. Er darf nur rasch und wenig an die Wandtafel schreiben oder zeichnen.

3. Er darf nicht ausschließlich den Schüler ansehen, der zu sprechen oder zu zeigen hat.

4. Auch bei Beschäftigung mit einer Abteilung (im Lesen, Rechnen, Schreiben etc.) muß sein Auge die ganze Klasse überwachen.

g) Der Unterricht muß Klassenunterricht sein. Daher stellt man zunächst die Frage und ruft dann erst einen Schüler zur Antwort auf. Es ist unstatthast, einen und denselben Schüler in derselben Zeiteinheit wiederholt zur Antwort heranzuziehen, während andere noch gar nicht zum Wort gekommen sind. Damit ist nicht ausgeschlossen, daß schwächere Schüler öfter als andere zur Antwort veranlaßt werden.

Es ist noch immer ein Kunstgriff mancher Lehrer, wohlfeilen Kaufes und auf dem leichtesten Wege in den Kredit besonderer Tüchtigkeit zu kommen, die Mehrzahl der Schüler zu vernachlässigen, um mit einigen wenigen glänzen zu können. O, daß das doch endlich ganz verschwinden möchte! Es ist kein Verdienst, gut begabte Kinder vorwärts zu bringen, die sich oft selbst fortzuhelfen wissen, wenn ihnen nur hier und da ein Wink oder Anstoß gegeben wird; aber es ist rühmenswert, eine Anzahl schwacher Schüler in eine geistige Bewegung zu bringen, damit auch für sie der Unterricht ein Segen werde. Die rechte Lehrertreue ruht nicht, bis es auch bei solchen minderbefähigten Zöglingen zum sichern Können und zu einer den geistigen Gaben entsprechenden selbständigen Fertigkeit gekommen ist.

h) Die Schüler melden sich zur Antwort durch Aufheben des Zeigefingers der rechten Hand; jede mündliche Kundgebung dabei ist unstatthast.

i) Das Vorflüstern ist mit allem Ernst zu bekämpfen <sup>1)</sup>.

k) Wer etwas zu melden, zu fragen oder zu erbitten hat, giebt es durch Aufheben des Fingers zu erkennen.

l) Der Unterricht muß einen frischen Fortgang haben; darum keine lange Pause zwischen Frage und Antwort, kein schleppendes Sprechen bei dem Lehrer und den Schülern — aber auch keine Hast, keine Überstürzung!

m) Um den Unterricht anregend zu machen, ist mit den Unterrichts-

---

<sup>1)</sup> Welche Arten von Strafen sind in der Elementarschule zulässig, und wann ist die eine oder andere Art der Strafe anzuwenden?

formen und Unterrichtsthätigkeiten (vergl. Abschnitt IV und V) angemessen zu wechseln.

n) Während der Unterrichtsstunde muß alles Geräusch mit den Füßen, mit Unterrichtsmitteln (Tafel, Griffel) zc. vermieden werden. Auch das Husten, Räuspern, Schnauben muß so geräuschlos als möglich geschehen.

o) Das Weglegen der Lernmittel (Bücher, Tafeln, Hefte), das Aufstehen der ganzen Klasse oder Abteilung, die Umänderung der Schülerordnung, das Hinausgehen auf den Spielplatz zc. muß durch bestimmte Kommandos geregelt werden<sup>1)</sup>.

### Methodische Fragen.

- 1) Welche Gesichtspunkte müssen für die Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes in der Elementarschule maßgebend sein?
- 2) Welche Punkte sind bei der Anwendung der vortragenden Lehrform besonders zu beachten?
- 3) Welche Bedeutung hat die fragende Lehrform für den Lehrer und für die Schüler?
- 4) Welches sind die Arten der Frage und die Eigenschaften guter Fragestellung?
- 5) Wie sind die Antworten der Kinder zu behandeln?
- 6) Welche Bedeutung hat das Chorsprechen in der Schule, und was ist bei der Anwendung desselben besonders zu berücksichtigen?
- 7) Welche Pädagogen haben das Princip der Veranschaulichung im Unterrichte besonders vertreten?
- 8) Welche Gesichtspunkte müssen bei der Unterrichtsthätigkeit des Vorzeigens besonders beachtet werden?
- 9) Wie übt der Lehrer im Unterricht sprachliche Zucht an sich selbst?
- 10) Wie hat sich die Einübung in den verschiedenen Unterrichtsstunden zu gestalten, wenn sie nicht in ein äußerliches, mechanisches Verfahren ausarten soll?
- 11) Wie muß die Wiederholung eingerichtet werden, wenn Sicherheit im Wissen und Verstehen gleichmäßig gefördert werden sollen?
- 12) Worauf ist bei Stellung der Aufgaben für die häusliche Beschäftigung zu achten?
- 13) Welchen Wert haben die äußeren Schuleinrichtungen und Unterrichtsordnungen für die Erziehung der Kinder?
- 14) Welches ist die pädagogische Bedeutung des Spieles der Kinder?
- 15) Wie kann man in einer vernachlässigten Schule möglichst schnell und nachhaltig eine gute Disciplin herstellen?

---

<sup>1)</sup> Aber höchst unpassend ist es, nach Beendigung des Schulgebets das Kommando „Klasse ab!“ in Anwendung zu bringen.

## Zweiter Teil.

### Die speciellen unterrichtlichen Grundsätze des Normal-Lehrplanes (Methodik).

„Der Unterricht wird in dem Maße leicht von statten gehen, als die Unterrichtsmethode der Natur folgt. Alles Natürliche geht von selbst“ (A. Comenius).

#### I. Religion.

„Religion ist Leben — Leben aus und in Gott“  
(3. Paul).

##### I. Die Schulandacht.

Der Unterricht beginnt und schließt am Vor- und Nachmittag mit Gebet. Die Schularbeit hängt mit dem Schulgebet eng zusammen. Die Schulgemeinde betet, weil sie arbeitet und damit sie arbeiten kann. Das Schulgebet ist also mehr als eine bloße Bezeichnung des Anfangs- und Endpunktes in der Schulthätigkeit. Die Schule muß dieses Mittel zur Pflege des religiösen Lebens ihrer Kinder um so ernster und gewissenhafter in Anwendung bringen, da die Familie leider nicht immer die ihr auf diesem Gebiete zufallende Pflicht erfüllt.

Je nach der konfessionellen Stellung der Schule wird die Auswahl des zur Schulandacht zu verwendenden Stoffes eine verschiedene sein. Was man aber auch zum Inhalt des Schulgebets wählen möge: der Gesang eines religiösen Liedes resp. Liederverfes sollte niemals fehlen.

Was im Anschluß an den Gesang von dem Lehrer und den Schülern gesprochen wird, muß langsam, deutlich, gutbetont, mit gedämpfter Stimme und in andächtiger Haltung gesprochen

werden. Äußeres Lippenwerk und totes Hersagen können nicht erziehlich wirken und mögen Gott nicht gefallen.

Zur Verhütung des Mechanismus in dieser heiligen Übung ist es notwendig, mit dem Stoff der Schulanacht öfter zu wechseln.

## II. Der Unterricht in der biblischen Geschichte.

Bei Feststellung des religiösen Stoffes, welchen die Elementarschule mit den Schülern zu behandeln hat, hebt der Normallehrplan mit der biblischen Geschichte <sup>1)</sup> an.

Für die der biblischen Geschichte damit angewiesene Stellung sind sowohl religiöse als pädagogische Gründe maßgebend.

### 1. Religiöse Gründe.

a) „Das Reich Gottes hat nicht bloß eine Geschichte, sondern es ist ganz wesentlich Geschichte“ (Kehr).

Die biblische Geschichte ist die Geschichte des Reiches Gottes auf Erden. An der Hand derselben soll das Kind bekannt werden mit den geschichtlichen Thatsachen, welche zusammengenommen die göttliche Offenbarung ausmachen; es soll in einfacher Weise verstehen lernen, auf welchem Wege das Heil der Welt von Gott zustande gebracht worden ist: vorbereitend in der Geschichte des Alten Testaments, begründend und vollendend durch die Geschichte des Neuen Testaments. Es muß als das Ziel der Behandlung dieses Gegenstandes auf der Oberstufe angesehen werden, daß die Kinder die Geschichte beider Testamente als ein Ganzes auffassen, in welchem ein Glied an dem andern hängt, und dessen Mittelpunkt Jesus Christus, der Welt Heiland ist. Man glaube nicht, daß das zu schwer sei; nicht um eine wissenschaftliche Einführung der Kinder in den Organismus der heiligen Geschichte handelt es sich, sondern um eine ganz einfache, leicht verständliche, erbauliche Kennzeichnung und Verdeutlichung der biblischen Geschichtsthatfachen,

---

<sup>1)</sup> A. Comenius und A. S. Franke hatten bereits auf die Notwendigkeit des Unterrichts in der bibl. Geschichte hingewiesen. Der Einführung dieses Zweiges des Religionsunterrichts in der Elementarschule war die Schrift des Rectors Joh. Hübner zu Hamburg: „Zweimal zwei und fünfzig auserlesene Historien aus dem alten und neuen Testament“ (Leipzig, 1714) sehr förderlich. Im General-Landschul-Reglement Friedrichs d. Gr. (vom 12. Aug. 1763) wurde die bibl. Geschichte zum ersten male als selbständiges Unterrichtsfach angeordnet.

Einrichtungen, Weissagungen und Persönlichkeiten, welche für den Entwicklungsgang des Reiches Gottes von unverkennbarer Bedeutung gewesen und geworden sind.

b) Die Heilsgeschichte ist auch die rechte Heilslehre.

Deshalb ist es nötig, der biblischen Geschichte im Elementar-Unterricht diejenige Stellung einzuräumen, die ihr nach ihrer hohen Bedeutung gebührt. Wenn dieses Unterrichtsgebiet so gewürdigt und der bezügliche Stoff so behandelt wird, daß, wie oben bemerkt, auf der Oberstufe den Kindern die biblische Geschichte als die Geschichte des Reiches Gottes auf Erden in seiner allmählichen Umbahnung und stufenweisen Entwicklung sowie in seiner Gründung und ersten Ausbreitung zur Anschauung gebracht wird, so ist für die Heilslehre (im Katechismus) ein sicherer Grund gelegt.

2. Pädagogische Gründe.

a) Die biblische Geschichte bietet die göttliche Wahrheit in anschaulichster Form.

In der biblischen Geschichte lebt alles. Dem Auge des Kindes bieten sich Berge und Thäler, Quellen und Bäche, Bäume und Felsen, Dörfer und Städte dar. Personen werden nach ihrer Kleidung, Nahrung, Beschäftigung, nach ihren Eigentümlichkeiten zc. geschildert. Vorgänge werden nicht selten mit genauer Angabe der Tageszeit beschrieben; in dieser Geschichte ist es Morgen, in jener Mittag, hier Abend, dort Nacht. Der buntfarbene Regenbogen entzückt den in der Sündflut erretteten Noah, und Abraham schaut die Herrlichkeit des mit zahllosen Sternen bedeckten Himmels. Der Donner vom Sinai, der Posaunenschall und das Kriegsgeschrei vor den Mauern Jerichos, das Erdbeben, das um Golgatha die Felsen bersten läßt, wie das stille, sanfte Säuseln am Horeb und die Engelsmusik auf Bethlehems Fluren ertönen an unser Ohr. Hier ist ein Kornfeld, dort ein Weinberg, eine Kirbischütte der Ort der Handlung. Überall ist Leben, volles, anschauliches Leben!

b) „Die biblische Geschichte ist darum dem Alter der Kinder angemessener als Lehrsätze, sie ist leicht zu fassen, erzeugt die Lust zum Lernen“ (G. F. Seiler<sup>1</sup>); „dazu kommt eine Vertraulichkeit und Herzlichkeit des Tones, daß man sich unwillkürlich bei ihr wohl fühlt“ (Rehr).

<sup>1</sup>) Vergl. des Verfassers Vorrede zu seinem kleinen historischen Katechismus (1775).

Der Erfolg des Unterrichts ist nicht sowohl vom Stoff und dessen Behandlungsweise als vielmehr von der Stellung des Lehrers zur Sache bedingt.

„Da die erste Regel für jeden, der etwas geben will, diese ist, daß er selber habe, so kann niemand Religion lehren, als der Religion besitzt. Bloßes Wissen thut's hier nicht“ (S. Paul).

„Ein Quentlein lebendigen Glaubens ist höher zu schätzen als ein Centner des bloßen historischen Wissens, und ein Tröpflein wahrer Liebe mehr als ein ganzes Meer der Wissenschaft aller Geheimnisse“ (A. S. Francke).

Wenn das Kind an der Hand der biblischen Geschichte mit den wichtigsten Personen des Alten und Neuen Testaments bekannt geworden ist; wenn ihm die Vorgänge in der heiligen Geschichte durch eine anschauliche, lebendige Besprechung klar gemacht worden sind; wenn auf diese Weise für eine tüchtige Aneignung des Stoffes und ein sicheres Verständnis desselben Sorge getragen worden ist: so ist für die in den andern Zweigen des Religionsunterrichts dargebotene religiöse Wahrheit die notwendige Vorbereitung gewonnen.

## A. Der biblische Geschichtsunterricht auf der Unterstufe.

(Erstes und zweites Schuljahr.)

### 1. Der Stoff.

Auf dieser Altersstufe ist die Familie die Welt des Kindes; für Völkerverhältnisse hat es noch kein Auge.

Der Normal-Lehrplan schreibt für die Unterstufe der einklassigen katholischen Elementarschule folgende 13 biblische Geschichten zur Behandlung vor; in der mehrklassigen Schule tritt selbstredend eine angemessene Erweiterung ein.

- |   |   |
|---|---|
| 1) Erschaffung der Welt.                  | 8) Die Geburt Jesu.                     |
| 2) Paradies, erstes Gebot und Sündenfall. | 9) Der 12jährige Jesus im Tempel.       |
| 3) Cain und Abel.                         | 10) Der Sturm auf dem Meere.            |
| 4) Josephs Geschichte (im Auszuge).       | 11) Jesus der Kinderfreund.             |
| 5) Moses Geburt und Erhaltung.            | 12) Die Leidensgeschichte (im Auszuge). |
| 6) Gott giebt die 10 Gebote auf Sinai.    | 13) Jesu Auferstehung und Himmelfahrt.  |
| 7) Verkündigung der Geburt Jesu.          |   |

In der Unterklasse der evangelischen Elementarschule kommen folgende biblische Geschichten zur Behandlung:

- |  |   |
|--|---|
| 1) Die Schöpfung.                                | 9) Der Jüngling zu Nain.  |
| 2) Das Paradies.                                 | 10) Jesus gebietet dem Winde und dem Meere.   |
| 3) Der Sündenfall.                               | 11) Jesus segnet die Kinder.  |
| 4) Nain und Abel.                                | 12) In der Passionszeit, zu Ostern und Himmelfahrt die bezüglichen Festgeschichten in entsprechender Fassung. |
| 5) Die Geschichte Josephs nach ihren Hauptzügen. |   |
| 6) Moses Geburt.                                 |   |
| 7) Die Geburt Jesu Christi.                      |   |
| 8) Der 12jährige Jesus im Tempel.                |   |

Der Unterklasse in der israelitischen Elementarschule sind folgende Geschichten zugewiesen:

- |                                    |                                 |
|------------------------------------|---------------------------------|
| 1) Schöpfung.                      | 5) Abraham.                     |
| 2) Geschichte der ersten Menschen. | 6) Weitere Geschichte Abrahams. |
| 3) Nain und Abel.                  | 7) Geschichte Jakobs.           |
| 4) Sündflut und Noah.              | 8) Josephs Geschichte.          |

„Es ist besser, wenn die Kinder zehn Erzählungen lernen und behalten, als wenn sie hundert hören und wieder vergessen“ (Overberg, 1754+1826).

## 2. Die Behandlung der biblischen Geschichte auf der Unterstufe.

a. Das Erzählen. „Die biblischen Geschichten werden in einer der kindlichen Anschauung angemessenen, das Bibelwort möglichst beibehaltenden Form frei erzählt“, niemals vorgelesen; denn nicht das Historienbuch, sondern das lebendige Wort des Lehrers vermittelt dem Schüler die biblischen Thatsachen.

Die Erzählweise ist der kindlichen Anschauung auf dieser Stufe angemessen, wenn

- a) die Erzählung bezüglich ihres Umfanges auf die Hauptsache beschränkt wird,
- b) die einzelnen Sätze möglichst kurz und einfach sind und
- c) unverständliche Ausdrücke mit verständlichen vertauscht werden.

Das Bibelwort ist möglichst beizubehalten; denn die heilige Schrift erzählt anschaulich.

„Festhalten am Bibelwort und Abgehen von demselben — beides hat sein Recht. Ich weiß nicht, was ich mehr tadeln soll, ob das unnötige Abgehen von dem Wortlaut der Schrift oder das Bleiben bei demselben, wenn dem Kinde das Wort oder die Sache unverständlich ist“ (Schüren).

„Allein mit dem Erzählen ist es nicht abgethan; es müssen sich auch kleine Auseinandersetzungen und besonders kleine Verse anschließen, welche durch Vor- und Nachsprechen gelernt werden und die ersten Gebete der Kinder sind“ (Harnisch).

Es wird sich mit Rücksicht auf das noch geringe Fassungsvermögen der Kinder empfehlen, die Geschichte wiederholt zu erzählen.

Wer meint, es würde das öftere Erzählen den Kindern langweilig sein, der kennt weder das Wesen der Geschichte noch der Kinder. Wo der Erzählton nur einigermaßen getroffen wird, da bleibt die biblische Geschichte immer neu.

b. Die Einführung in das Verständnis. „An eine einfache, gemüthvolle, die einzelnen Abschnitte der Erzählung beachtende Besprechung schließen sich die Wort- und Sacherklärungen an.“

Die Besprechung ist theils ein Fragen nach dem Erzählten, theils eine Erläuterung des Erzählten, aber niemals sei sie ein bloßes, Herz und Gemüt leer lassendes Abfragen des Wortlautes der Geschichte. Was an Erklärungen vom Lehrer gegeben wird, sei nach Möglichkeit einfach, in kleine Sätze gefaßt und werde auf entsprechende Fragen von den Kindern wiedergegeben.

Läßt sich ein oder der andere Gedanke der Geschichte passend und faßlich in einem Bibelspruch oder Liederverse ausdrücken, so mag es geschehen. Nur keine Künstelei, kein Zwang! Aber „man thut im Unterricht wohl, alle Mittel, durch die man wirken will, möglichst in Verbindung mit einander zu bringen“ (Lancaster).

„Es empfiehlt sich, am Schlusse der Unterredung zur lebendigeren Veranschaulichung des Vorganges gute Bilder zu gebrauchen.“

„Wollt ihr den Kindern die biblischen Geschichten anschaulich ma-

chen, so gebt ihnen wirklich und buchstäblich etwas zum Anschauen — gebt ihnen gemalte Bilder <sup>1)</sup>“ (Palmer).

c. Die Aneignung des Stoffes. „Bei der Wiedergabe genügt für die kleinsten Kinder das vollständige Antworten auf zweckmäßig gestellte Fragen; die entwickelteren Kinder sind auch zum Nachzählen einzelner Abschnitte, resp. einer ganzen kleineren Geschichte anzuleiten.“

„Darum verzichte man auf der Unterstufe völlig auf eine Einprägung der Geschichten in ihrem Wortlaute, beschränke den Unterricht auf eine Viertel- bis eine halbe Stunde täglich und begnüge sich damit, wenn nach gemütvollem Vorerzählen der Geschichte aus der Haltung der Kleinen ein Eindruck ersichtlich wird und auf zweckmäßige, leichte Fragen aus den Antworten ein Verständnis der Hauptpunkte sich bezeugt. Nur so kann in den Herzen der Kinder eine Freude an den heiligen Geschichten und Frische und Empfänglichkeit für Zukünftiges bewahrt werden“ (H. R. Schollenbruch).

„Die Lieder und Gebete sind hauptsächlich durch singemäßes, insbesondere den Satzbau berücksichtigendes Vor- und Nachsprechen und zwar seitens der Kinder sowohl im einzelnen als im Chor einzuüben.“

Da Verstehen die Grundlage der Aneignung ist, so müssen kleine, leichte Fragen nach dem Sinn und Inhalt mit der Einprägung von Liederverfen, Sprüchen und Gebeten stets Hand in Hand gehen.

„Eine Viertel- bis eine halbe Stunde täglich empfangen die Kinder dieser Altersstufe den Religionsunterricht besonders. Wohnen sie dem Religionsunterrichte für die oberen Abteilungen bei, so können sie zu Anfang oder am Ende der Stunde unterrichtet werden; während der übrigen Zeit hören sie entweder zu oder sind schriftlich zu beschäftigen. Auch für die mehrklassigen Schulen empfiehlt es sich, den Religionsunterricht für die Kinder der Unterstufe auf je eine halbe Stunde zu beschränken.“

---

<sup>1)</sup> Schnorr von Carolsfeld: Die Bibel in Bildern (240 Darstellungen. Jedes Blatt wird zum Preise von 15 Pfg. einzeln abgelassen).

Liedner: Schulbilderbibel in 40 Bildern N. u. N. T.

Bilderbibel bei Herber in Freiburg i/B. (40 Bilder).

Wangemann: Zwanzig Anschauungsbilder für den Unterricht in der biblischen Geschichte.

## B. Der biblische Geschichtsunterricht auf der Mittel- und Oberstufe.

(Drittes bis siebentes resp. achtes Schuljahr.)

Mittelstufe: 3. und 4. Schuljahr.

Oberstufe: 5. bis 7. resp. 8. Schuljahr.

### 1. Der Stoff.

Auf der Mittelstufe der katholischen Elementarschule kommen zu den auf der Unterstufe bereits behandelten biblischen Geschichten folgende hinzu:

- |  |  |
|--|--|
| 1) Die Sündflut.                         | 12) Jesu erstes Wunder zu Kana.                                  |
| 2) Berufung u. Gehorsam Abrahams.        | 13) Der reiche Fischfang.  |
| 3) Abrahams Friedfertigkeit.             | 14) Der Jüngling zu Nain.  |
| 4) Ruths Liebe zu ihrer Schwiegermutter. | 15) Die Verheißung des heilig. Abendmahls.                       |
| 5) Helis Söhne und Samuel.               | 16) Die zehn Aussätzigen.  |
| 6) Davids Kampf mit Goliath.             | 17) Jesu feierlicher Einzug in Jerusalem.                        |
| 7) Verkündigung der Geburt des Johannes. | 18) Einsetzung des allerheiligsten Altarsakraments.              |
| 8) Geburt des Johannes.                  | 19) Leiden und Sterben Jesu.                                     |
| 9) Mariä Heimsuchung.                    | 20) Jesus erscheint den Aposteln und setzt das Bußsakrament ein. |
| 10) Flucht nach Ägypten.                 |  |
| 11) Jesu Taufe.                          |  |

„Für die Oberstufe erweitert sich die Zahl der für die Unter- und Mittelstufe bestimmten Geschichten bis auf 80. Die übrigen im Handbuche vorkommenden Lektionen sollen gelesen und ihrem Hauptinhalt nach erklärt werden.“

„In einer am Samstag abzuhaltenden Unterrichtsstunde sollen die jedesmaligen sonntäglichen Evangelien gelesen und entsprechend behandelt werden. Da ihr Inhalt in Beziehung zu den kirchlichen Zeiten und Festen steht, so sind diese letzteren in ihrer Bedeutung stets klar hinzustellen, und daran die auf sie bezüglichen Mitteilungen und Erklärungen zu knüpfen. Die Erklärung schließt mit der Belehrung über die andächtige Teilnahme am Gottesdienste, indem gleichzeitig die bei demselben gebräuchlichen Gebete und Lieder bezeichnet und durchgenommen werden.“

Auf der Mittelstufe der evangelischen Elementarschule kommen zu den auf der Unterstufe bereits behandelten biblischen Geschichten folgende hinzu:

- |  |   |
|--|---|
| 1) Die Sündflut.                       | 12) Die Weisen aus dem Morgenlande.                               |
| 2) Abrahams Berufung.                  | 13) Die Flucht nach Aegypten und der bethlehemitische Kindermord. |
| 3) Isaaks Opferung.                    | 14) Die Taufe Jesu.   |
| 4) Die Geschichte Josephs vollständig. | 15) Die Hochzeit zu Kana.   |
| 5) Moses Berufung.                     | 16) Petri Fischzug.   |
| 6) Die Gesetzgebung auf Sinai.         | 17) Der barmherzige Samariter.                                    |
| 7) Das goldene Kalb.                   | 18) Jesu Einzug in Jerusalem.                                     |
| 8) Die fromme Ruth.                    | 19) Die Kreuzigung Jesu.  |
| 9) Eli und Samuel.                     | 20) Jesus erscheint den Jüngern.                                  |
| 10) David und Goliath.                 |   |
| 11) Die Geburt Johannis des Täufers.   |   |

„Für die Oberstufe erweitert sich die Zahl der auf den beiden vorhergehenden Stufen behandelten Geschichten bis auf 80; die übrigen in dem Historienbuche enthaltenen Geschichten werden gelesen und ihrem Hauptinhalte nach gemerkt. Die Auswahl der am meisten charakteristischen Geschichten ist überall aus dem Gesichtspunkte zu treffen, daß die einzelnen Geschichten sich leicht zu Gruppen je nach den Hauptpersonen und verschiedenen Zeitabschnitten zusammenfassen lassen, daß namentlich im Neuen Testamente auf Grund der Evangelien ein anschauliches Lebensbild Jesu Christi gewonnen und daß durch die Geschichte der ersten christlichen Gemeinde und durch Betrachtung des Lebens des Apostels Paulus ein Verständnis der älteren Kirchen- sowie der Reformationgeschichte vorbereitet werde. Soweit es die Zeit gestattet, ist auch durch das Lesen zusammenhängender Abschnitte aus dem Alten und Neuen Testamente Kenntniss der heiligen Schrift selber zu vermitteln<sup>1)</sup>“.

Auf der Mittelstufe der israelitischen Elementarschule kommen zu den auf der Unterstufe bereits behandelten biblischen Geschichten folgende hinzu:

- |                        |                                     |
|------------------------|-------------------------------------|
| 1) Der Turmbau.        | 7) Die Richter in Israel.           |
| 2) Sodom und Gomorrha. | 8) Die Geschichte der frommen Ruth. |
| 3) Dienertreue.        | 9) König Saul.                      |
| 4) Isaak und Rebekka.  | 10) König David.                    |
| 5) Israel in Aegypten. | 11) König Salomo.                   |
| 6) Moses.              |                                     |

<sup>1)</sup> Zur bloßen Leseübung darf aber das Bibellesen nicht herabgewürdigt werden, wenn auch andererseits die Regeln eines guten Lesens beim Lesen in der heil. Schrift nicht außer acht gelassen werden dürfen. — Welche Stoffe Alten und Neuen Testaments eignen sich zur Auswahl?

„Für die Oberstufe muß der biblische Geschichtsstoff angemessen erweitert werden; auch sind die Kinder dieser Stufe durch verständiges Lesen in die heilige Schrift selber einzuführen, und die schönsten Abschnitte, namentlich eine ausgewählte Anzahl von Psalmen, müssen zur Aneignung gebracht werden“.

## 2. Die Behandlung der biblischen Geschichte auf der Mittel- und Oberstufe.

Im allgemeinen ist der Gang der Behandlung der biblischen Geschichte auf der Mittel- und Oberstufe dem auf der Unterstufe gleich; doch können nunmehr erhöhte Anforderungen an die Fassungskraft und an das Gedächtnis der Kinder gestellt werden. Deshalb ist es nicht notwendig, daß der Lehrer jetzt noch, wie es früher wohl geschehen mußte, eine biblische Geschichte wiederholt vorerzählt, daß er eine auf jeden Satz sich erstreckende Zergliederung eintreten läßt. Wohl aber ist es von Wichtigkeit, daß er bei seinen Erläuterungen in den religiösen und sittlichen Inhalt der Erzählung tiefer eindringt, bei der Klarlegung desselben die Kinder durch Beantwortung von Fragen schwieriger Art beteiligt sein läßt und die Aneignung des Stoffes durch Nachlesen im Historienbuche bewirkt. Auf der Oberstufe muß endlich auch dafür gesorgt werden, daß die Kinder eine Einsicht in den Zusammenhang der Heilsgeschichte gewinnen und durch sinnige Beziehung der religiösen Stoffe (Geschichte, Spruch, Lied, Katechismus) auf einander das Verständnis derselben erweitern und vertiefen.

Im besondern ist bei Behandlung dieses Zweiges des Religionsunterrichtes auf der Mittel- und Oberstufe folgendes zu berücksichtigen:

a) Das Erzählen. Die Geschichte wird zuerst ganz, darnach in Abschnitten vom Lehrer vorerzählt. (Bei der Vorführung der letzteren ist die Einleitung: „Ich erzähle den ersten, zweiten, dritten 2c. Abschnitt noch einmal“ überflüssig.)

Die biblische Geschichte wirklich gut erzählen, ist eine der schwierigsten Aufgaben des Elementarunterrichtes.

b) Die Zergliederung und Erklärung. Hier kommt es besonders darauf an, daß

1. „die Grundgedanken, in welche die ewige Wahrheit der Erzählung zu Tage tritt, dem Gemüte des Kindes nahe gebracht werden und

daß durch Gliederung und Zusammenfassung der einzelnen Abschnitte die Einsicht in den Zusammenhang erleichtert werde“.

Eine Besprechung der biblischen Geschichte ist unbedingt nötig; doch sei man in der Ausführung vorsichtig. „Die Samenkörner des göttlichen Wortes mahle man nicht zu Mehl; poetische Gewalt entkräfte man nicht durch prosaische Auslegung“ (K. v. Raumer).

2. So wichtig es ist, auch im biblischen Geschichtsunterricht bei der Erläuterung den Weg der Entwicklung einzuschlagen, so hüte man sich doch, alles entwickeln zu wollen. Gewisse Erklärungen müssen vom Lehrer gegeben, selbstverständlich aber auch sofort unterrichtlich verarbeitet werden.

„Manche Katecheten gleichen den Raubvögeln, welche Eier aus einem Neste holen wollen, in welches noch keine gelegt sind, d. h. welche Dinge aus dem Kinde herausentwickeln wollen, die noch gar nicht im Kinde sind“ (Pestalozzi).

Ein noch nicht überall verlassenes, falsches Verfahren in der Erklärung der heiligen Geschichte besteht darin, daß man an die einzelnen Erzählungen allerlei an den Haaren herbeigezogene, den eigentlichen Sinn und Geist der Erzählung verwischende und damit den Eindruck verflachende, triviale, sogenannte „gute Lehren“ und „Nutzanwendungen“ anknüpft. Das ist Mißhandlung der biblischen Geschichte, nicht fruchtschaffende Behandlung.

3. Wo sich in ungezwungener Weise Gelegenheit bietet, ist die biblische Geschichte auch auf das Leben der Kinder anzuwenden. Kleine Ermahnungen und Ermunterungen, wenn sie mit dem nötigen Ernste und der nötigen Wärme auftreten, sind dabei wohl am Platze.
4. Bei allen Erläuterungen bestreibe sich der Lehrer der größtmöglichen Einfachheit und Kürze. Breites, inhaltsloses Geschwätz stumpft ab und langweilt; kurzer, gedankenreicher Ausdruck belebt und bildet.
5. Für die Oberstufe erwächst dem Lehrer die Pflicht, neben der Erklärung dessen, was im einzelnen in Wort und Sache dunkel ist, die Kinder dahin zu führen, daß sie durch den Einblick in den inneren Zusammenhang der heiligen Geschichte Verständnis für

die religiöse Wahrheit und Anregung zum religiös = sittlichen Leben gewinnen.

„Doch darf über dem Nachweis des innern Zusammenhangs unser Denken und Reden nicht in verwickelte und schwerverständliche Erörterung geraten. Nein! Die Deutung und beigebrachte Motivierung muß wie die Goldeinfassung sein, die der Edelsteine schöne Ordnung zusammenschließt, ohne durch Überladung die zusammenhängende Einheit des Schmuckes irgendwie zu stören“ (Augustinus<sup>1)</sup>).

In der Praxis macht sich übrigens die Sache leichter, als es nach der Theorie scheint. Viele biblische Geschichten fordern ganz von selbst eine solche Beachtung des Zusammenhangs heraus.

6. In der Regel wird zu jeder biblischen Geschichte ein Bibelspruch und, wo es ohne Zwang geschehen kann, ein Liedervers gewählt, inhaltlich erklärt und zu der betreffenden Geschichte in genaue Beziehung gesetzt.

„Der Bibelspruch ist die elementarste, die klarste, anschaulichste und merksamste Form, in welcher ein Kind seinen geistigen Erwerb zusammen zu fassen, zu bewahren und zu bewegen weiß; er wird, wo er in ihm lebendig ist, ebensowohl der Strom, in welchen alle die kleinen Bächlein des Lebens und Lernens münden, als die Quelle, aus der das Neue rinnt“ (Schneider: „Handreichung“).

7. „Zur Verdeutlichung der geographischen Verhältnisse ist auf der Oberstufe stets die Karte des heiligen Landes zu gebrauchen.“

Die Weihe der Stunde darf selbstverständlich durch den Gebrauch dieses Hilfsmittels keinen Schaden leiden.

8. Man hüte sich, den Religionsunterricht zu bloßen Denk- und Sprechübungen zu erniedrigen.

„Ein Unterricht im Christentum, welcher der Sache nach unvollständig ist, aber ins Herz der Schüler eingeht und

---

<sup>1)</sup> Aus der Schrift: „Der Unterricht der Anfänger im Christentum“, welche, obwohl in derselben nicht Kinder ins Auge gefaßt sind, sehr beherzigenswerte Winke für die Behandlung der biblischen Geschichte giebt.

auf das ganze Gebiet derselben triebkräftig einwirkt, ist vollständiger als ein Unterricht, welcher von dem Katechismus kein Zitelchen zurück-, aber das Herz ungerührt und das Leben unangeregt läßt" (Harnisch).

9. Gegen das rein sprachliche Abfragen der biblischen Geschichte, in welches Anfänger im Unterrichten sehr leicht verfallen, müssen wir auf das entschiedenste unsere Stimme erheben. Die Religionsstunde soll keine Sprachstunde sein, die biblische Geschichte nicht wie ein Lesestück behandelt werden. Auf den Inhalt kommt es in erster Linie an, nicht auf die Form; nicht nach Worten und Sätzen fragen wir, sondern nach Begriffen und Gedanken. Diesem bereits für die Unterstufe ausgesprochenen Gesichtspunkte ist auf der Mittel- und Oberstufe noch weit mehr Rechnung zu tragen. Das Fragen nach jedem Wort im Satze führt nur dazu, den Gedankeninhalt der Geschichte zu zerstreuen und die Wirkung manches an sich guten Lehrerwortes abzuschwächen. Das Schönste und Beste, was in einer Religionsstunde gewonnen werden kann, entzieht sich oft gänzlich der Frage.

10. „Obgleich in der einklassigen Schule Mittel- und Ober-Abteilung gemeinsam zu unterrichten sind, so müssen doch die verschiedenen Alters- und Entwicklungsstufen in der Weise berücksichtigt werden, daß die leichteren Fragen vorwiegend an die jüngeren, die schwierigeren an die älteren Kinder zu richten sind.“

c) Die Einprägung der Geschichte geschieht durch Nacherzählen seitens der Kinder und durch Nachlesen in dem Historienbuche<sup>1)</sup>. Dabei ist auf folgendes zu achten:

1. Wenn beim Wiedergeben eine Stockung eintritt, so hilft der Lehrer nicht durch äußerliches Vorsagen nach, sondern durch ein an den Zusammenhang anknüpfendes oder erinnerndes Fragen.
2. Feinliches Drängen auf genaue Angabe nach dem Bibelwort ist zu vermeiden.
3. Auf sprachliche und sachliche Richtigkeit ist aber mit aller Entschiedenheit zu halten.

---

<sup>1)</sup> Welche Anforderungen muß man an ein gutes Historienbuch stellen?

Das Nacherzählenkönnen der biblischen Geschichte ist nicht das Ziel des Unterrichts.

„Es ist selbstverständlich, daß von einer Erwärmung und Erhebung des Gemüths nicht die Rede sein kann bei einem Unterricht, der es nur auf das sogenannte „Einbläuen“ der biblischen Geschichte abzieht“ (Wangemann).

Direkt angeführte Worte und spruchartige Stellen sind möglichst treu wiederzugeben.

### III. Das Kirchenlied und die Psalmen.

#### 1. Der Stoff.

Der Normal-Lehrplan schreibt vor und zwar

a. für die katholischen Elementarschulen.

#### A. Unterstufe.

Aus folgenden Kirchenliedern, welche auch beim Gesangunterrichte einzuüben sind, hat das Kind passende Verse zu erlernen:

- |                               |                                      |
|-------------------------------|--------------------------------------|
| 1) Maria, Jungfrau rein zc.   | 6) O du hochh. Kreuze zc.            |
| 2) Maria, wir dich grüßen zc. | 7) Christus ist erstanden zc.        |
| 3) Maria zu lieben zc.        | 8) Freu' dich, du Himmelskönigin zc. |
| 4) O selige Nacht zc.         | 9) Geist vom Vater zc.               |
| 5) Es kam ein Engel zc.       | 10) Kommt her, ihr Creaturen zc.     |

Mit Rücksicht auf den Ortsgebrauch können einzelne dieser Lieder durch andere beim Kirchengesang übliche ersetzt werden.

Die Kirchenlieder für Mittel- und Oberstufe sind aus nachstehendem Verzeichnisse zu wählen:

#### B. Mittelstufe.

- |  |                           |
|--|---------------------------|
| 1) Wir beten an zc.                              | 6) Der am Kreuz zc.       |
| 2) O du heilige zc.                              | 7) Christi Mutter zc.     |
| 3) Sei begrüßt, Jungfrau zc.<br>(Milch Königin). | 8) Wahrer Gott zc.        |
| 4) Nun sende, Herr zc.                           | 9) Kommt, heil. Geist zc. |
| 5) Wer dein, o süßer Jesus zc.                   | 10) Deinem Heiland zc.    |

#### C. Oberstufe.

- |                                   |   |
|-----------------------------------|---|
| 1) Begrüßet seist du, Königin zc. | 4) O süßester der Namen zc.                                       |
| 2) O komm, o komm, Emmanuel zc.   | 5) Drei Könige führt zc.  |
| 3) Heiligste Nacht zc.            | 6) O Haupt voll Blut zc.<br>(O Traurigkeit, o Herzeleid u. f. w.) |

- |  |                                 |
|--|---------------------------------|
| 7) Singt dem Könige zc.  | 10) Wir beten drei Personen zc. |
| 8) Das Grab ist leer zc.<br>(Erstanden ist mein Jesus Christ u. s. w.) | 11) O Christ, hier merk' zc.    |
| 9) O heil. Geist zc.   | 12) Ihr Freunde Gottes zc.      |

„Die obenstehenden Kirchenlieder sind auch beim Gesangunterrichte einzüben; jedoch können mit Rücksicht auf den Ortsgebrauch einige andere beim Kirchengesang übliche Lieder behandelt werden“.

### b. Für die evangelischen Elementarschulen.

Im Anschlusse an die biblischen Geschichten und die kirchlichen Festzeiten werden auf der Unterstufe aus folgenden Liedern passende Verse, namentlich die Anfangsverse, gelernt:

- |   |                                      |
|---|--------------------------------------|
| 1) Wenn ich, o Schöpfer, deine<br>Macht zc.   | 4) Ach, bleib' mit deiner Gnade zc.  |
| 2) Wer nur den lieben Gott läßt<br>walten zc.   | 5) O Lamm Gottes, unschuldig zc.     |
| 3) Dies ist der Tag, den Gott gemacht zc.<br>oder: Vom Himmel hoch, da komm'<br>ich her zc. | 6) Jesus lebt, mit ihm auch ich zc.  |
|   | 7) Unfern Ausgang segne Gott zc.     |
|   | 8) Liebster Jesu, wir sind hier zc.  |
|   | 9) Wach auf, mein Herz und singe zc. |
|   | 10) Nun ruhen alle Wälder zc.        |

Die Lieder der Unterstufe sind auf der Mittelstufe vollständig zu lernen, außerdem die Psalmen 1 und 23. Auf der Oberstufe kommen an Psalmen hinzu: Psalm, 8, 51, 90, 103, 121, 127, ferner noch 10 Kirchenlieder, welche aus den nachstehend angeführten auszuwählen sind:

- |  |   |
|--|---|
| 1) Jehovah, Jehovah zc.                                | 12) Mir nach, spricht Christus, unser<br>Held zc. |
| 2) Gott sei Dank durch alle Welt zc.                   | 13) O Haupt voll Blut und Wunden zc.              |
| 3) Mit Ernst, ihr Menschenkinder zc.                   | 14) Jesus, meine Zuversicht zc.                   |
| 4) Wie soll ich dich empfangen zc.                     | 15) Wach auf, mein Herz, die Nacht<br>ist hin zc. |
| 5) Dies ist die Nacht, da mir erschie-<br>nen zc.      | 16) Auf Christi Himmelfahrt allein zc.            |
| 6) Gelobet seist du, Jesu Christ zc.                   | 17) Himmelan geht unsre Bahn zc.                  |
| 7) Lobt Gott, ihr Christen, allzu-<br>gleich zc.       | 18) Jesus Christus herrscht als König zc.         |
| 8) Hilf, Herr Jesu, laß gelingen zc.                   | 19) O heil'ger Geist, keh' bei uns ein zc.        |
| 9) Wie schön leuchtet der Morgen-<br>stern zc.         | 20) Zieh ein zu deinen Thoren zc.                 |
| 10) Ein Lämmlein geht und trägt die<br>Schuld zc.      | 21) Allein Gott in der Höh' sei Ehr' zc.          |
| 11) Herzliebster Jesu, was hast du ver-<br>brochen zc. | 22) Ein' feste Burg ist unser Gott zc.            |
|  | 23) Wach' auf, du Geist der ersten<br>Zeugen zc.  |
|  | 24) Ich habe nun den Grund gefunden zc.           |

- |   |  |
|---|--|
| 25) Aus tiefer Not schrei' ich zu dir zc.             | 33) Wie groß ist des Allmächt'gen Güte zc. |
| 26) Eins ist not; ach Herr, dieß eine zc.             | 34) Ich singe dir mit Herz und Mund zc.    |
| 27) O Gott, du frommer Gott zc.                       | 35) Auf Gott und nicht auf meinen Rat zc.  |
| 28) Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren zc. | 36) Befiehl du deine Wege zc.              |
| 29) Nun danket alle Gott zc.                          | 37) In allen meinen Thaten zc.             |
| 30) O daß ich tausend Zungen hätte zc.                | 38) Was Gott thut, das ist wohlgethan zc.  |
| 31) Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut zc.             | 39) Morgenglanz der Ewigkeit zc.           |
| 32) Sollt' ich meinem Gott nicht singen zc.           | 40) Alle Menschen müssen sterben zc.       |
|   | 41) Wachtet auf, ruft uns die Stimme zc.   |

### c) In den israelitischen Elementarschulen

muß eine ausgewählte Anzahl von Psalmen zur Aneignung gebracht werden.

## 2. Die Behandlung der Kirchenlieder<sup>1)</sup> und der Psalmen.

„Außer der biblischen Geschichte ist das Kirchenlied besonders geeignet, das christliche Kirchenjahr in seinen Zeiten und Festen dem Kinde zum Verständnis zu bringen. Deshalb sind die Kirchenlieder nach dem Kirchenjahr zu ordnen und zu behandeln.“

„Geht das Kind mit seinem Gemüte in das Kirchenjahr ein, so nimmt es innigen Anteil an der heil. Trauer und Freude der Kirche, und sein Leben ist nach innen und außen ein wahrhaft kirchliches. Es lebt das ganze Jahr hindurch in frommer Erinnerung dessen, was zum Heile der sündhaften Menschheit durch die Barmherzigkeit Gottes geschehen ist, und kennt keine edlere Trauer und keine reinere Freude, als die es mit seiner Kirche teilt“ (Dursch).

Zu einer fruchtbringenden Behandlung des Kirchenliedes gehört folgendes:

a) Der Lehrer suche zunächst sich in die im Liede herrschende Stimmung zu versetzen und gebe derselben beim Vorlesen oder Vortragen des Textes einfachen und ungekünstelten Ausdruck.

„Wer für sich und nicht für andere sucht, dem legt das Bedürfnis

<sup>1)</sup> Evangelisches Schulgesangbuch. 50 geistliche Lieder für den Schulgebrauch. Straßburg 1883. Dritte Auflage. (Bietet im Anhang den kleinen Katechismus und eine passende Spruchsammlung).

feines geistlichen Lebens den Inhalt am tiefsten und ergiebigsten aus; der lernt auch andern aufs fruchtbarste das Gefundene und Empfangene darreichen" (E. Vock).

b) „Der dem Liede zu Grunde liegende Bibelspruch oder Schriftabschnitt muß hervorgehoben werden,“ was am besten dadurch geschieht, daß man von dieser biblischen Grundlage ausgeht, am Faden derselben den Inhalt des Liedes erläutert und schließlich darin wieder zusammenfaßt.

c) „Die Situation, aus welcher das Lied entsprungen ist, ist darzulegen“, falls eine solche bekannt ist.

d) „Sprachliche und sachliche Schwierigkeiten müssen beseitigt werden.“ Die Zahl derselben ist in der gebundenen Sprache oft größer, als man meint. Eine Versäumnis des Lehrers in dieser Beziehung leistet der gedankenlosen Aneignung der Lieder Vorschub.

e) Sobald die Kinder durch Fragen dazu angeleitet worden sind, die in einer Strophe enthaltenen Gedanken klar und bestimmt auszusprechen, muß auch „der Zusammenhang der einzelnen Strophen angedeutet werden.“ Hier ist aber mit größter Einfachheit zu verfahren und nicht etwa „die Schönheit des Liedes mit täppischem Munde in platte Prosa zu übersetzen.“ Von künstlichen Dispositionen, die mehr oder weniger auf bloßen Verstandesoperationen beruhen, ist für die innerliche Aneignung und Wirkung des Liedes nichts oder nicht viel zu hoffen. Ganz verkehrt wäre es, mit der Angabe des Hauptgedankens und der Gliederung den Unterricht zu beginnen.

f) Ist das Lied in seinen einzelnen Strophen erläutert und gelesen, so wird am Schluß das ganze Lied gelesen und zum Memorieren aufgegeben.

g) „Endlich ist über die bedeutendsten Dichter das Wichtigste mitzuteilen,“ aber eben nur das Wichtigste, damit nicht das Lied selbst und sein Inhalt hinter dieses Beiwerk zurücktrete.

h) Die gelernten Lieder müssen, wenn sie ein bleibender Besitz der Kinder werden sollen, fleißig wiederholt werden. Deshalb empfiehlt es sich, dieselben an passenden Stellen im Religionsunterricht heranzuziehen und sie für die Schulandacht fleißig zu verwenden. Auf solche Weise werden sie den Kindern von Tag zu Tag lieber und freundliche, tröstliche Begleiter für das ganze Leben.

„Am besten lernen die Kinder jingend die Lieder“ (v. Kauer).

Die Behandlung der Psalmen erfolgt nach den für das Kirchenlied angegebenen Gesichtspunkten.

#### IV. Der Katechismus.

##### 1. Der Stoff.

Der Normal-Lehrplan schreibt für die Unterstufe der katholischen Elementarschulen vor:

Das Vaterunser, das Ave Maria, das Glaubensbekenntnis, die 10 Gebote, die Gebote der Kirche, sowie einige Morgen-, Tisch- und Abendgebete und Gebete für die Eltern.

Für die Mittel- und Oberstufe derselben Schule heißt die Bestimmung:

„Katechismus-Unterricht wird insoweit erteilt, als es zur Vorbereitung auf den Religions-Unterricht der Geistlichen notwendig ist. Zu diesem Zwecke wird der Katechismus unter kurzer Wort- und Sachklärung im Interesse verständiger und sprachlich richtiger Aneignung gelehrt.“

Auf der Unterstufe der evangelischen Elementarschule werden vorzugsweise eingeprägt: Das Vaterunser, die zehn Gebote und das Glaubensbekenntnis; sowie einige Morgen-, Tisch- und Abendgebete und Gebete für die Eltern.

Bezüglich der Mittel- und Oberstufe gelten dieselben Bestimmungen wie für die katholischen Schulen.

Der Unterstufe in der israelitischen Schule sind zugewiesen: Die zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis und einige Segensprüche und Gebete.

Für die Mittel- und Oberstufe gelten dieselben Bestimmungen wie für die christlichen Schulen.

##### 2. Die Behandlung des Katechismusstoffes.

Für die methodische Behandlung des Katechismus in katholischen Schulen giebt ein praktischer Schulmann (Seminarlehrer Dr. Volkmer) folgende Winke an:

„a) Die Katechismuswahrheiten sind geoffenbarte Wahrheiten und können als solche nicht in sokratischer Manier aus den Kindern herausgelockt werden.

b) Der Katechismustext ist kein bloßer Memorierstoff; er soll vielmehr die Frucht einer guten Besprechung und sorgfältigen Erklärung der einzelnen Religionswahrheiten sein.

„Wo der Unterricht nur auf trockenes Lesen und Memorieren des Katechismus beschränkt wird, wo nicht der Lehrer gleich den Aposteln ein begeisterter, liebewarmer Verkündiger des göttlichen Wortes ist, da bleibt auch die Hingabe des Kindes und die wahre Frucht aus, welche keine andere sein soll, als innige, bewußte Anhänglichkeit an die Kirche und freudiger Gehorsam gegen ihre Vorschriften“ (Kellner).

c) Der Katechismusunterricht geht von der Anschauung aus, welche die biblischen Thatfachen und das religiöse Leben in Kirche, Schule und Haus uns darbieten.

„Diejenigen Abschnitte des Katechismus, welche mit dem Gottesdienste, insbesondere mit dem heil. Messopfer, als dem Pulschlage der Kirche, in Verbindung stehen, sind besonders ausführlich und aufmerksam zu behandeln, damit das Kind befähigt werde, nicht bloß dessen Bedeutung im ganzen, sondern auch alle einzelnen dabei vorkommenden Einrichtungen und Gebräuche zu verstehen und mit Kopf und Herzen daran teil zu nehmen“ (Kellner).

d) Für jede Unterrichtsstunde grenzt der Lehrer die Lektion vorher genau ab und gliedert sie; er berücksichtigt dabei sorgsam die biblischen Thatfachen und gottesdienstlichen Übungen, welche zur Veranschaulichung des durchzunehmenden Themas benutzt werden können.

Jede einzelne Lektion behandelt der Lehrer in folgender Weise:

a) Die neue Lektion wird den Kindern genannt und ihr Zusammenhang mit der früheren kurz dargelegt.

b) Die einzelnen Abschnitte der Lektion werden nach einander kurz behandelt, wobei nachstehende Punkte zu beachten sind:

1. Der Lehrer geht, wo es möglich ist, von einer biblischen Thatfache oder gottesdienstlichen Übung aus.

2. Jeder einzelne Abschnitt wird teils vorgetragen, teils entwickelt; im letzteren Falle wird die Selbstthätigkeit der Kinder nach Maßgabe ihrer erworbenen Kenntnisse in Anspruch genommen.

3. Vortrag und Fragen des Lehrers müssen sich dem Wortlaute des Katechismus nach Möglichkeit anschließen.

4. Der Inhalt des behandelten Abschnittes wird in die Form der be-

treffenden Katechismusantwort gebracht und durch mehrmaliges Wiederholen eingeprägt.

5. Das Erlernen größerer Antworten des Katechismus ist dadurch vorzubereiten, daß dieselben aufgelöst und in den einzelnen Teilen nacheinander eingeprägt werden.

c) Nach Behandlung aller Abschnitte wird der innere Zusammenhang derselben nachgewiesen, und sind die Hauptwahrheiten noch einmal hervorzuheben. Gleichzeitig wird der Eindruck derselben verstärkt durch entsprechende Schriftworte und Piederverse, durch Beispiele aus dem Leben der Heiligen und durch kurze Anwendung der erkannten Wahrheiten auf das Leben der Kinder.

d) Die Lektion wird im Katechismus nachgelesen.

1. Wo die Antworten sprachlich unvollständig sind, werden sie aus der Frage zu vollständigen Sätzen ergänzt, damit sie ebenso memoriert werden.

2) Dunkelheiten, welche im Wortlaute des Handbuches sich noch finden könnten, werden hierbei erklärt.

e) Die betreffende Lektion wird von den Kindern zu Hause auswendig gelernt und in der nächsten Stunde abgefragt“.

Wenn der Katechismus nach den angegebenen Gesichtspunkten behandelt wird, so wird das mechanische und deshalb ganz unfruchtbare Auswendiglernen unmöglich sein.

Sehr treffend äußert sich über das mechanische Memorieren des Katechismus ein katholischer Pädagog (B. Overberg, 1724-1826) wie folgt:

„Das Auswendiglernen des nicht verstandenen Katechismus ist den Kindern 1) eine große Plackerei; 2) eine unnütze Plackerei; 3) eine schädliche Plackerei; denn es macht ihnen a) die christliche Lehre selbst verhaßt; b) es macht die Kinder einbildnerisch, weil sie glauben, sie wüßten vieles; c) es bestärkt sie in dem Irrtum, daß etwas mit wenigen Worten herfagen können und etwas verstehen einerlei sei; d) es erstickt die Begierde etwas gründlich zu erlernen, und entwöhnt den Verstand vom Nachdenken; e) es ist eine der vornehmsten Ursachen der kläglichsten Unwissenheit in Glaubenssachen bei dem gemeinen Manne und gewiß nicht selten auch bei den Vornehmten.“

Für die methodische Behandlung des Katechismus in allen Elementarschulen sind folgende Punkte allgemein gültig:

a) Bei der Erklärung des Katechismuswortes muß die biblische Geschichte immer zum Ausgangspunkte und zur Grundlage gewählt werden.

b) Alle Erläuterungen müssen anschaulich und konkret sein.

c) Durch sinngemäßes Gliedern und wohlbetontes Sprechen muß richtiges Auffassen des Inhaltes vor- und nachbereitet werden.

d) Bei dem repetitorischen Auffagen des Katechismus müssen jederzeit Fragen nach dem Verständnis eingestreut werden.

Es ist streng daran festzuhalten, daß dem Auswendiglernen von Fragen und Antworten die Wort- und Sacherklärung zur Erzielung einer verständigen und sprachlich richtigen Aneignung vorausgehe.

„In konfessionell-gemischten Elementarschulen wird der Religionsunterricht von den Lehrern und Lehrerinnen nur für die Kinder ihres Bekenntnisses erteilt.

Ist nur ein Lehrer vorhanden, so werden die Kinder anderen Glaubens von den betreffenden Geistlichen bzw. Religionsdienern unterrichtet.“

Alles, was in den vorhergehenden Bemerkungen über die Erteilung des Religionsunterrichtes gesagt worden ist, war darauf berechnet, zu einer verständigen, Herz und Gewissen der Kinder anregenden Behandlung der einzelnen Zweige des Religionsunterrichtes zu führen. Ohne Verständnis der Sache ist eine Einwirkung des religiösen Stoffes nicht denkbar. „Nur Erkanntes kann erbauen“ (A. S. Francke). Die Erbaulichkeit des Unterrichts ist aber auch von dem Lehrton abhängig, der in den Religionsstunden angeschlagen wird. Wer warm und lebendig die göttliche Wahrheit verkündet, der findet den Weg zum Herzen der Kinder sehr leicht. Regeln lassen sich dafür nicht angeben; denn der Lehrton ist der Ausfluß der ganzen Persönlichkeit des Lehrers. Wer nicht sagen kann: „Ich glaube, darum rede ich“ (2. Kor. 4, 13), der wird auch bei der größten methodischen Kunstfertigkeit den Zweck des Religionsunterrichtes verfehlen.

## V. Kirchliche Einrichtungen und gottesdienstliche Gebräuche.

Mit der Behandlung der Sonntags-evangelien soll in katholischen Schulen die Belehrung über andächtige Teilnahme am Gottesdienste verbunden werden. Dazu ist eine Erklärung kirchlicher Einrichtungen und gottesdienstlicher Gebräuche notwendig. Über diesen Punkt äußert sich ein katholischer Seminardirektor wie folgt:

a) „Auf der Unterstufe gehe der Lehrer mit den Kindern außer der Zeit des Gottesdienstes und des Unterrichts öfter in die Kirche, damit sie diese selbst und alle Gegenstände darin durch Anschauung kennen lernen. Jeder Besuch geschehe nach einer sorgfältigen Disposition; niemals nehme der Lehrer zu viel auf einmal vor. Geordnet und schweigend betreten die Kleinen das Gotteshaus; sie lernen, wie man sich mit Weihwasser besprengen und vor dem Altar demütig das Knie beugen muß. Darauf führt der Lehrer die Kinder zu den einzelnen Gegenständen in der Kirche, zum Hauptaltar, zu den Seitenaltären, zur Kanzel, zum Taufsteine, zu den Beichtstühlen, zu den Kreuzwegstationen u. s. w. Er läßt dieselben aufmerksam betrachten und bespricht sie in einer dem heiligen Orte geeigneten Weise. In der Religionsstunde überzeugt er sich, ob die Kinder die wichtigsten heiligen Gegenstände dem Namen und dem Zwecke nach sich gemerkt haben.

b) In der Folgezeit hält der Lehrer die Kinder an, daß sie auf das, was bei der heiligen Messe und anderen gottesdienstlichen Verrichtungen geschieht, genau merken; er läßt sich erzählen, was sie gesehen haben, wobei er ihre Wahrnehmungen ergänzt und berichtigt.

c) Vor kirchlichen Festen und bei den darauf bezüglichen biblischen Erzählungen beschreibt der Lehrer die äußeren Gebräuche, z. B. Krippe, Christbaum, Palmenweihe, das heilige Grab, die Auferstehungsfigur, die Osterkerze u. s. w., und überzeugt sich später durch Nachfragen vom aufmerksamen Beobachten der Schüler.

d) Auf den weiteren Stufen bieten der Unterricht in biblischer Geschichte und Katechismus, ferner die Übung des Gebets und des Kirchenliedes, sowie die Erklärung der Perikopen Gelegenheit, das ausreichende Verständnis der kirchlichen Einrichtungen und gottesdienstlichen Gebräuche zu vermitteln und zu andächtiger Teilnahme anzuleiten“. (Volkmer.)

Selbstverständlich wird auch der evangelische und israelitische

Lehrer in entsprechender Weise dafür zu sorgen haben, daß die Kinder seiner Schule mit alledem bekannt werden, was sie zu würdigem Anwohnen des Gottesdienstes befähigt.

### Methodische Fragen.

- 16) Was ist bezüglich des Stoffes und der Form bei der Schulandacht zu beachten?
- 17) Welche Stücke sind vom Lehrer bei der Vorbereitung auf den Religionsunterricht ganz besonders ins Auge zu fassen?
- 18) Welche Gesichtspunkte sind bei der Aufstellung eines Lehrganges für den Religionsunterricht in der Elementarschule besonders zu berücksichtigen?
- 19) Welche Stellung weist der Normal-Lehrplan der biblischen Geschichte im Religionsunterricht zu?
- 20) Wie ist das Historienbuch in der Elementarschule recht zu gebrauchen?
- 21) Welches sind die maßgebenden Gesichtspunkte für die Auswahl der biblischen Geschichten auf der Unterstufe?
- 22) Welches sind unerläßliche Anforderungen an ein gutes Erzählen im biblischen Geschichtsunterricht?
- 23) Warum sind biblische Historien in einer das Bibelwort möglichst beibehaltenden Form zu erzählen?
- 24) Was versteht man a) unter Gliederung und b) unter Zergliederung der biblischen Geschichte, und wie ist von beiden im Unterricht Gebrauch zu machen?
- 25) Auf welche Punkte ist in der Erklärung der biblischen Geschichte das Hauptgewicht zu legen?
- 26) Welche Unterschiede sind nach Stoff und Form der Behandlung der biblischen Geschichte auf den drei Stufen des Elementarunterrichts zu machen?
- 27) Wie prägt man eine biblische Geschichte auf verständige Weise ein?
- 28) Wie ist den Kindern Kenntnis und Verständnis von Bibelsprüchen zu vermitteln?
- 29) Wie wird der Bibelspruch und Liedervers zur biblischen Geschichte zweckmäßig in Beziehung gesetzt?
- 30) Wie sind die einzelnen Zweige des Religionsunterrichts zu einander in Verbindung zu bringen, und welches ist der Zweck solcher Verbindung?
- 31) Welche Gesichtspunkte sind bei der schulmäßigen Behandlung des Kirchenliedes ins Auge zu fassen?
- 32) Wie läßt sich dem geistlosen Auswendiglernen und Hersagen religiöser Stoffe erfolgreich begegnen?
- 33) Wie sind biblische Bilder und geographische Karten im Religionsunterricht recht zu benutzen?
- 34) Wie ist auf der Oberstufe einer ev. Schule den Kindern Kenntnis der heiligen Schrift zu vermitteln?

- 35) Wie kann und soll der Religionsunterricht auf den Gang des Kirchenjahres Rücksicht nehmen?
- 36) Welche Stellung ist nach dem Normal-Lehrplan dem Katechismus in der ev. Schule zugewiesen?
- 37) Wie sind die Kinder auf einfache Weise mit den gottesdienstlichen Einrichtungen und Gebräuchen ihrer Kirche bekannt zu machen?
- 38) Was hat der Lehrer zu beachten, um der Religionsstunde den ihr notwendigen Charakter zu geben?
- 39) Was ist von der Ansicht einiger Pädagogen zu halten, die erste religiöse Unterweisung an Grimmsche Märchen anzuschließen?

---

## II. Deutsche Sprache.

„Des Lehrers Wort ist das lebendige Organ der Sprachpflege. Bibel, Sprach- und Lesebuch gewähren Grundlagen und Übungstoffe“ (Otto, Mühlhausen).

„Das Ziel des Unterrichts in der deutschen Sprache ist Fertigkeit im richtigen mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck.“

„Dabei ist jedoch fortwährend im Auge zu behalten, daß der Schüler ein entsprechendes Maß nützlicher Kenntnisse gründlich und nachhaltig aus dem Lehrstoff sich aneigne, und daß durch den im Lesebuch gebotenen Stoff auf sein Gemüt und seinen Willen anregend und bildend eingewirkt werde, damit in ihm die Gottesliebe, Menschenliebe, Vaterlandsliebe, Ehrerbietung und Treue gegen den Kaiser, gegen Gesetz und Obrigkeit lebendig werde.“

### A. Unterstufe.

#### Der erste Sprach-, Lese- und Schreibunterricht.

„Eines der wichtigsten Mittel, die sprachliche Entwicklung des Kindes zu fördern, bilden die Sprechübungen. Diese dienen während der ersten Wochen zur Vorbereitung des Leseunterrichts; später haben sie den Zweck, den Kreis der Anschauung des Kindes zu erweitern und die Sprachkraft desselben zu entwickeln. Als Stoff derselben werden innerhalb des kindlichen Gesichtskreises liegende Gegenstände der Natur, gute Bilder, sowie Sinnprüche und kleinere Gedichte verwendet.“

„Was den ersten Leseunterricht, der eine der wichtigsten Aufgaben dieser

Stufe bildet, betrifft, so soll das Kind durch verständiges Anwenden des Lautierens<sup>1)</sup> zu einigermaßen selbständigem Lesen der deutschen und lateinischen Schrift gefördert werden. Hierbei hat sich der Lehrer vor dem Fehler zu hüten, als ob auf dieser Stufe nur das sogenannte mechanische, nicht aber auch das logische und ästhetische Lesen zu üben sei; vielmehr müssen hierbei schon die für den Leseunterricht allgemein gültigen Grundsätze der Lautrichtigkeit, der Gliederung und der Betonung in Anwendung gebracht werden.“

Für das Lehrverfahren ist folgendes zu beachten :

a) Den Leseübungen gehen besondere Anschauungs- und Sprechübungen<sup>2)</sup> voraus, welche dazu dienen sollen, eine verständige Auffassung der Laute und ihrer Verbindungen und weiterhin ein sinngemäßes, wohlbetontes Lesen zu erzielen.

„Gebt euren Kindern vor allem Sprache; denn Spracharmut des Schülers muß den ganzen folgenden Unterricht hemmen“ (Denzel).

b) Mit dem Lesen der Wörter und Sätze gehen fort und fort Fragen nach dem Verständnisse Hand in Hand, doch nur in so mäßigem Umfange, daß die Lesefertigkeit nicht beeinträchtigt wird.

c) „Mit dem Lesen wird das Schreiben in Verbindung gesetzt. Die Art dieser Verbindung richtet sich nach der eingeführten Bibel.“<sup>3)</sup>

„Lesen und Schreiben werden zugleich gelernt“ (A. Comenius). „Beide Gegenstände sind von Anfang an ungetrennt“ (Regulativ vom 4. Januar 1874).

---

<sup>1)</sup> Stephani, Dr. J. (1761 † 1851) ist der Begründer der Lautiermethode. Bis auf seine Zeit wurde das Lesen ausschließlich durch Buchstabieren erlernt; Comenius, der Schul-Methodus, Baschow, Pestalozzi kennen keinen anderen Weg. Die von Comenius den Buchstaben beigegebenen Bilder waren ein Fortschritt in der Methode; Baschow empfahl als „neues Werkzeug zum Lesenlernen“ (Leipzig 1787) die aus Semmelteig gebadenen Buchstaben, welche von den Kindern nach dem Erlernen verzehrt werden sollten (!). Pestalozzi ist als der Erfinder der sogenannten Lesemaschinen anzusehen. — Man nennt noch andere Lesemethoden: Die Schreiblese- (Grafer), die Jacotot-Selbstamische-, die Normalwortmethode; so verschieden aber auch die Wege im einzelnen sein mögen, keine der genannten Methoden kann das Lautieren beim Lesenlernen entbehren.

<sup>2)</sup> Pestalozzi suchte das Lesenlernen dadurch zu erleichtern, daß er zunächst längere Zeit aus dem Kopfe buchstabieren ließ.

<sup>3)</sup> In den Schulen des Mittelalters war eine Verbindung dieser Übungen wohl nicht allgemein. Walafried Strabo († 849) erzählt in seinem Tagebuch ausdrücklich, daß er erst Lesen, dann erst Schreiben gelernt habe.

„Das Lesen, damit es um so besser gelernt werde, soll das Schreiben zu Hilfe haben“ (Wolfg. Ratichius).

d) Zum Schreiben von Wörtern wird erst dann übergegangen, wenn die Buchstabenformen im einzelnen ziemlich geläufig und gut gemacht werden.

e) Für die ersten Schreibübungen ist das sogenannte Takt Schreiben in Anwendung zu bringen.

Die Schüler des zweiten Schuljahres lesen den zweiten Teil der deutschen Fibel. Neben der weiteren Pflege der technischen Fertigkeit im Lesen wird hier besonders<sup>1)</sup> das logische und ästhetische Lesen ins Auge gefaßt. Es kommt in dieser Abteilung vorzugsweise auf folgende Stücke an:

a) Es darf nicht eher zu einem folgenden Lesestück übergegangen werden, als bis das vorhergehende relativ gut gelesen wird.

b) Bei jedem Lesestück werden Fragen nach dem Verständnis des Wortes und der Sache gethan; bei Stücken geschichtlichen und beschreibenden Inhaltes wird der Inhalt nach kleinen Abschnitten frei reproduziert.

c) Das Chorlesen wird fleißig geübt, sobald ein Lesestück von den einzelnen Schülern möglichst fehlerfrei gelesen wird.

d) „Hinsichtlich der Orthographie muß zwar gelten, daß dieselbe mehr durch das Auge als durch das Ohr aufzufassen ist und insofern schon durch aufmerksameres Lesen am wirksamsten vorbereitet wird. Dies schließt jedoch besondere schriftliche Übungen nicht aus, welche in der Weise vorzunehmen sind, daß die Schüler zunächst geübt werden, ein in seine Laute aufgelöstes Wort auf die Schiefertafel niederzuschreiben. Hierbei sind anfangs solche Wörter zu wählen, in denen Laut und Schreibung übereinstimmen. Wenn die Kinder im Lautieren einigermaßen gefördert sind, werden sie im Interesse des Schreibens auch mit den Namen der Buchstaben bekannt gemacht; man läßt sie zunächst Wörter, dann ganze Sätze aus der Fibel buchstabieren und nieder schreiben, wobei sie auf die Abweichung zwischen Laut und Schreibung und namentlich auf den Gebrauch der großen Buchstaben und die Zeichen für die Dehnung und Schärfung besonders aufmerksam gemacht werden.“

---

<sup>1)</sup> Selbstverständlich muß das logische und ästhetische Lesen von Anfang an die sorgfältigste Pflege erfahren. Von einem mechanischen Lesen sollte man auch auf der Unterstufe nicht sprechen.

e) Man kann auch kleine Sätze aus dem Gedächtnis niederschreiben lassen; dabei soll durch Buchstabieren und Einprägen der einfachsten orthographischen Regeln Sicherheit in der Orthographie und Interpunktion angebahnt werden. Es darf anfangs nichts aus dem Kopfe aufgeschrieben werden, was nicht vorher durch wiederholtes Abschreiben in orthographischer und grammatischer Hinsicht zu größtmöglicher Sicherheit gebracht worden ist.

f) Zur Erzielung der Geläufigkeit im Schreiben und der Sicherheit in sprachlicher Beziehung haben die Kinder wöchentlich mehrmals eine kleine häusliche Aufgabe dieser Art zu lösen.

Im Anschluß an das erste Lesebuch und unter Benutzung der bekannten Winkelmannschen Bilder <sup>1)</sup> treten noch weitere Anschauungs- und Sprechübungen ein.

Dieser Unterricht hat es nicht zu thun mit jenen früher beliebten „Denk- und Sprechübungen“ <sup>2)</sup> an allerlei armseligem Stoff, der weder auf die Denkkraft noch auf das Gemüt irgendwie belebend einzuwirken vermochte; er führt vielmehr den Kindern reale Gegenstände, namentlich aus dem Gebiet der Naturgeschichte, vor und will dazu beitragen, daß die Kleinen mit offenen Sinnen und kindlich tiefem Sinn (Gemüt) die Gegenstände im Haus und Hof, im Feld und Wald, in Stadt und Land betrachten lernen. Freude an der Natur, Schonung und liebevolle Behandlung der Naturgegenstände und religiösen Sinn <sup>3)</sup> zu wecken zu und pflegen, ist der Zweck und das Ziel dieses Unterrichts, welcher bei gemüthlicher Behandlung auch sehr geeignet ist, die Sprachkraft der Kinder zu entfesseln.

„Die Kinder lernen Denkprüche und kleine Gedichte unter besonderer

---

<sup>1)</sup> „Neue Bilder für den Anschauungs- und Sprachunterricht.“ Verlag von Winkelmann und Söhne in Berlin. 8 Bilder, à 3 Mark.

<sup>2)</sup> Diese Übungen gingen aus der Kochowschen Schule hervor (Friedr. Eberh. von Kochow 1734—1805). Sie sollten eine populäre Logik sein, faßten deshalb vorzugsweise Begriffe und Begriffsbestimmungen ins Auge, ließen aber den anschaulichen Inhalt der Sache sehr in den Hintergrund treten.

<sup>3)</sup> Vergl. über diesen Punkt eine eingehendere Bemerkung bei den methodischen Winken über die Behandlung der Naturgeschichte auf der Mittel- und Oberstufe.

Berücksichtigung des Niederstoffes durch Vorsprechen des Lehrers auswendig, nachdem die nötigen Erklärungen vorausgegangen sind.“

Für die Anordnung des hierher gehörigen Stoffes sind die Jahreszeiten maßgebend. Es kommen folgende Stücke oder eine entsprechende Auswahl davon zur Behandlung:

(Die Gedichte sind mit einem \* bezeichnet; sind dieselben zugleich Gesangstoff, so stehen \*\*. Die römischen Ziffern bezeichnen das Bild.)

### 1. Im Frühling.

- |                                    |   |
|------------------------------------|---|
| 1. Der Frühling (I).               | 6. **Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald zc. |
| 2. *Frühlingszeit.                 | 7. Der Storch (Beschreibung) (I).           |
| 3. Das Schaf (Beschreibung) — (I). | 8. **Geht ein Storch zc.                    |
| 4. Der Hühnerhof.                  | 9. **Alle Vögel sind schon da zc.           |
| 5. Der Kuckuck (Beschreibung).     |   |

### 2. Im Sommer.

- |                                     |                                     |
|-------------------------------------|-------------------------------------|
| 10. Der Sommer (III).               | 18. *Gottes Fürsorge.               |
| 11. *Sommerzeit.                    | 19. Der Bach.                       |
| 12. **Müde bin ich zc.              | 20. *Fischlein.                     |
| 13. Der Wald (Waldbäume).           | 21. Die Mühle.                      |
| 14. *Im Walde möcht' ich leben zc.  | 22. **Weißt du, wie viel Sterne zc. |
| 15. Das Rotkehlchen (Beschreibung). | 23. Die Kuh (Beschreibung).         |
| 16. *Vogel am Nest (Fabel).         | 24. Das Pferd.                      |
| 17. Die Ernte (III).                | 25. *Pferd und Sperling.            |

### 3. Im Herbst.

- |                                   |                                      |
|-----------------------------------|--------------------------------------|
| 26. Der Herbst (IV).              | 29. Die Jagd und Jagdtiere (II).     |
| 27. *Herbsteszeit.                | 30. **Gestern Abend ging ich aus zc. |
| 28. Die Wein- und Obsternte (IV). |                                      |

### 4. Im Winter.

- |   |  |
|---|--|
| 31. Der Winter (V).                                       | 38. Der Rabe (Beschreibung).<br>(*Was ist das für ein Bettelmann?) |
| 32. *Winterzeit.  | 39. Das Christfest.<br>(**Du lieber, heil'ger, frommer Christ zc.) |
| 33. Der Schnee.   | 40. Vom Mond und von den Sternen.                                  |
| 34. Das Eis.  |  |
| 35. *Vom Bublein auf dem Eise                             |  |
| 36. **O wie ist es kalt geworden zc.                      |  |
| 37. Der Schneemann (V).<br>(*Seht den Mann, o große Not!) |  |

Bei Behandlung vorgenannter Stoffe kommt es darauf an, eine richtige Auffassung des Inhalts, eine klare, verständige und wohlbetonte Ausdrucksweise zu erzielen.

a) Die Bilder dienen als Ausgangspunkt der Beschreibungen und Erzählungen. Bei Betrachtung von Pflanzen und Tieren können erstere in natura, letztere in Bildern oder ausgestopften Exemplaren benutzt werden.

„Auf ähnliche Art wie bei Betrachtung der Natur und Kunst, so muß auch bei dem übrigen ersten Unterricht alles zur Anschauung, wo nicht zur äußerlichen, doch zur innerlichen gebracht werden“ (Salzmann, „Ameisenbüchlein“).

b) Die im zweiten Teil der Fibel enthaltenen kleinen Erzählungen, Beschreibungen, Fabeln und sonstige kleine Gedichte werden fleißig herangezogen.

c) Die Schüler des zweiten Schuljahrs machen einen Versuch, einzelne der besprochenen Gegenstände nach Vorzeichnung an der Tafel in einfachen Umrissen nachzuzeichnen.

## B. Mittelstufe.

„Der Sprachunterricht schließt sich auf der Mittel- wie auch auf der Oberstufe an das eingeführte Lesebuch an.

Für die fortgesetzten Übungen im Lesen gelten selbstverständlich die bereits für die Unterstufe hervorgehobenen Grundsätze; jedoch muß mehr und mehr das ausdrucksvolle Lesen namentlich auch hinsichtlich der dem Inhalt des Gelesenen entsprechenden Tonfärbung (Modulation) angestrebt werden.“

„Was die Behandlung der Lesestücke im einzelnen betrifft, so ist eine Auswahl der nach Inhalt und Sprache bedeutenderen Abschnitte in gebundener und ungebundener Rede zu treffen, welche zu einer gründlichen allseitigen Behandlung und teilweise auch zur gedächtnismäßigen Aneignung kommen müssen.“<sup>1)</sup> Man nennt diese Art der Behandlung das *statarische* Lesen (vom lat. stare = stehen; statarisch bedeutet also stehend, verweilend, langsam fortschreitend).

---

<sup>1)</sup> Die Anregung zu diesem neuen (sogenannten analytischen) Verfahren ging von Kellner und Otto aus. Möchte auch im Anfange bei dieser Methode in Bezug auf Erläuterung des Inhaltes des Guten etwas viel gethan werden, so kam man doch immer weiter in der Erkenntnis, daß die Muttersprache am besten an den lebendigen Erzeugnissen derselben erlernt werde.

### 1. Das skatarische Lesen.

Aus dem Mittelklassen-Lesebuch wählt der Lehrer für einen zweijährigen Kursus eine Anzahl prosaischer und poetischer <sup>1)</sup> Stücke aus, die er einer eingehenden Behandlung unterwirft.

„Die Auswahl der poetischen Stoffe ist unter Berücksichtigung der für den Gesangunterricht festgestellten Lieder zu treffen.“

„Die skatarische Behandlung der Lesestücke erfordert ebenso sehr ein mustergültiges Vorlesen von Seiten des Lehrers, als eine eingehende, schwierige Sätze durch Fragen auflösende und doch wiederum den Zusammenhang des Ganzen wahrende Besprechung <sup>2)</sup>, — endlich ein wiederholtes Nachlesen seitens der Kinder und zwar auch im Chor.“

Der Gang der Behandlung dieser Stücke ist folgender:

a) Vortragen (resp. Vorlesen bei Prosa-Stücken) des ganzen Stückes durch den Lehrer.

Es muß geschehen

1. mit lauteiner Aussprache,
2. mit richtiger Gliederung der Gedanken und Sätze,
3. mit angemessenem Rhythmus,
4. mit innerer Teilnahme und Wärme; „denn wo der Ausdruck fehlt, da fehlt der Eindruck auch.“

b) Erläuterung des Inhaltes.

1. Alle von der Sache abführenden, langweiligen Einleitungen sind zu vermeiden. „Langweilig zu sein ist die größte Sünde des Unterrichts“ (Herbart).
2. Unter Anwendung logisch wohlgeordneter Bergliederungsfragen wird der Text in kleine Teile aufgelöst. Die Fragen des Lehrers und die Antworten der Kinder schließen sich genau an das Sprachstück an. Es ist aber ein großer Irrtum, zu meinen, daß aus jedem Satz des Lesestücks eine oder mehrere Fragen gebildet werden müßten. Das soll nur mit denjenigen Sätzen geschehen, in denen ein wesentlicher Teil zur Klarlegung des Hauptinhaltes vorhanden ist.

---

<sup>1)</sup> Zur Behandlung der poetischen Stoffe auf der Mittel- und Oberstufe findet man Anleitung in der Schrift: „Das Volkslied in der Volksschule“ von Ed. Förster. Breslau bei Hirt, 1879. 3. Auflage.

<sup>2)</sup> Vergl., was über diesen Punkt bei der Bergliederungsfrage (S. 6) gesagt wurde.

3. Die Kinder geben die Antworten in ganzen Sätzen und mit deutlicher, wohlbetonter Aussprache.
4. Wörterläuterungen werden thunlichst auf dem Wege der Entwicklung gewonnen, Sacherläuterungen vom Lehrer gegeben, durch geeignete Fragen zum Verständnis gebracht und zuletzt von den Schülern im Zusammenhange sprachrichtig wiederholt.
5. Nicht die Gewinnung von dürrer, abstrakten Begriffen und anderen Einzelheiten ist das Ziel der Besprechung, sondern die sinnige, teilnehmende und gemütbildende Vertiefung der Schüler in den anschaulichen Gedankeninhalt des Stücks. Darum ist der Auffassung des Ganzen besondere Sorgfalt zuzuwenden. Mit besonderem Nachdruck muß darauf hingewiesen werden, daß namentlich bei Behandlung der poetischen Stoffe Erfolge des Unterrichts weit mehr durch eine schöne Lese- und Vortragsleistung herbeizuführen sind, als durch eine alles zerstörende Zergliederung und schulmeisterliche Haarspalterei.

„Es muß alles poetisch gerichtet sein“.

„Was man nicht versteht, besitzt man nicht“ (Goethe).

6. Jedes Sprachstück ist in seine natürlichen, möglichst einfachen Abschnitte zu gliedern, deren Inhalt in kurzen, präzisen Sätzen festgestellt wird. Künstliche Dispositionen, denen ein Sprachstück meist auf Kosten eines schlichten Verständnisses sich fügen muß, sind verwerflich. Die Fixierung des Gedankenganges muß sich an das Stück selbst anschließen.
7. Was den Kindern an verwandten Sprachstoffen (Gedichten, Erzählungen zc.) bereits bekannt ist, wird in mäßiger Auswahl zur Erläuterung herangezogen.

„Eins muß in das andere greifen,

Eins durchs andere blüh'n und reifen“ (Novalis).

c) Das Lesen des Stücks durch die Schüler. Es muß geschehen

1. langsam, aber nicht schleppend und schläfrig;
2. laut richtig, d. h. so, daß kein Laut weggelassen und keiner hinzugefügt wird.

3. lautrein, d. h. mit der jedem Laut zugehörigen Aussprache (nicht e = ö, e = ä, ü = i u. s. w.)
4. mit guter Betonung; d. h. so wie man spricht, sodaß ein Zuhörer zwischen Lesen und Sprechen keinen Unterschied finden sollte. Es empfiehlt sich, das Lesen der einzelnen Strophen (resp. Abschnitte bei Prosastrücken) sofort nach der Erläuterung folgen zu lassen. Am Schluß der Behandlung wird das ganze Stück im Zusammenhange gelesen.

d) Die Memorier- und Vortragsübungen bei Gedichten.

1. „Memoriert werde nur, was wert ist, fürs Leben gemerkt zu werden“ (Schü tze).
2. „Nichts Unverstandenes darf auswendig gelernt werden“ (A. Comenius). Darum wird nur der Stoff memoriert, der durch vorausgegangene Erläuterung den Kindern zum Verständnis gebracht worden ist.
3. Auf der Mittel- und Oberstufe ist das Memorieren häusliche Arbeit der Schüler, wird aber durch wiederholtes, sorgfältiges und sinngemäßes Lesen in der Schule vorbereitet.
4. Kurze Gedichte werden ungeteilt zum Lernen aufgegeben; längere sind in 2 bis 3 Abschnitte zu teilen.
5. Die in der angegebenen Weise angeeigneten Stücke werden in der nächsten Sprachstunde vorgetragen. Dabei wird kein Stocken, kein Stottern, kein Wiederholen geduldet.
6. Richtige Artikulation und natürlicher Ausdruck sind dabei besonders zu beachten.

„Laßt die Kinder keine Schauspielerrollen hersagen, noch sie, wie man sagt, deklamieren. Sie können keinen Ton auf Dinge legen, die sie nicht verstehen, oder Regungen einen Ausdruck geben, die sie nicht erfahren haben“ (Rousseau).

- 7) Im Interesse der Sprachbildung empfiehlt es sich, auch einige Prosastücke memorieren zu lassen.

„Daß so wenig Prosa in der Volksschule auswendig gelernt wird, ist jedenfalls ein wesentlicher Grund mit dafür, daß die mündliche und schriftliche Darstellung seitens der Schüler so viel zu wünschen übrig läßt“ (A. Richter).

e) Die Verwendung gelernter Gedichte im Gesangunterricht. Die Volks-

schule hat die Aufgabe, den Kindern des Volkes neben den Texten die Sangweise zu übereignen; darum werden die erklärten und memorierten Gedichte als Gesangtexte zu den Volksmelodien verwendet.

## 2. Das kursorische Lesen.

Dem statarischen Lesen (d. i. verweilenden Lesen oder Lesen mit Unterbrechungen behufs der Erklärung) steht das kursorische Lesen gegenüber. Man bezeichnet damit diejenige Veseibung, durch welche die Fertigkeit im Lesen gefördert werden soll.

Es kommt hierbei besonders darauf an, daß

a) der gedruckte Ausdruck in den lautlichen sicher und genau übertragen werde.

b) Deshalb ist mit größter Sorgfalt darauf zu sehen, daß die Wortbilder richtig aufgefaßt, die einzelnen Laute scharf ausgeprägt und die Interpunktionszeichen genau beachtet werden.

c) Zur Vermittelung des Verständnisses und zur Herbeiführung einer guten Betonung beschränkt man sich auf das Notwendigste. Einzelne eingestreute Fragen, kurze Zwischenbemerkungen genügen hier.

d) So wichtig das Vorlesen oder Vorsprechen eines Sprachstückes seitens des Lehrers beim statarischen Lesen erscheinen muß, so wird beim kursorischen Lesen doch nicht jedesmal dem Lesen eines Stückes durch die Kinder das Lesen durch den Lehrer vorausgehen müssen. Im Interesse einer möglichst bald herbeizuführenden Selbständigkeit im Lesen empfiehlt es sich vielmehr, die Kinder sofort mit dem Lesen beginnen zu lassen.

e) Der Inhalt kursorisch behandelter Lesestücke ist auch mündlich wiedergeben zu lassen, wenigstens der Hauptsache nach.

f) Zur Auswahl für das kursorische Lesen eignen sich besonders die im weltkundlichen Unterricht behandelten Stoffe; doch wird auch manches Stück aus dem allgemein litterarischen Teil des Lesebuches hierher zu verweisen sein.

### 3. Orthographische und grammatische Übungen.<sup>1)</sup>

„Die orthographischen Übungen erweitern sich auf dieser Stufe in der Weise, daß größere Abschnitte aus dem Lesebuche abgeschrieben werden. Auch werden kleinere Sätze aus dem Kopfe niedergeschrieben, nachdem dieselben vorgesprochen und die schwierigsten Wörter buchstabiert worden sind. Die Interpunktion wird nicht nur durch strenge Einhaltung der Pausen beim Lesen und Sprechen, sondern auch durch Erklärung der Bedeutung der Satzpausen eingeübt.“

Neben das auf der Unterstufe begonnene und auf der Mittelstufe noch fleißig fortzusetzende Abschreiben tritt jetzt das Aufschreiben.

Unter Aufschreiben versteht man die schriftliche Wiedergabe memorierter oder in soweit fest eingepprägter Stoffe, daß das Auffuchen des Gedankens dem Kinde nicht wesentliche Schwierigkeiten macht. Die Hauptaufgabe des Aufschreibens besteht darin, das innerlich Gefaßte und Verstandene schriftlich zu reproduzieren, und insofern diese Thätigkeit sich an die inhaltlich und formell im ganzen abgerundete Behandlung des Stoffes anschließt, wird das Aufschreiben ein Mittel zur freien Darstellung eigener Gedanken, die wir auf der Oberstufe erstreben und Aufgabebildung nennen.

Das Abschreiben ist noch mit aller Sorgfalt weiter zu üben und dabei besonders ins Auge zu fassen, daß

a) mit genauer Beachtung des Inhalts geschrieben wird. Die gedankenlose, rein mechanische Übertragung der Druck- in die Schreibschrift, wobei die Kinder erfahrungsmäßig sich nur durch das äußere Auge leiten lassen, ist jämmerlich. Wer sich dieses Mittels bedient, um nur eine Abteilung der Selbstbeschäftigung zu überlassen, versündigt sich schwer. Die Zerfahrenheit der Gedanken wird sich in den Fehlern kundgeben, welche die Kinder in Bezug auf die Anzahl und Anordnung der Lautzeichen u. s. w. machen. Die Kinder sind zu nötigen, sich das zu schreibende Wort genau anzusehen, seinen Sinn wie den des ganzen Satzes sich vorzuhalten, sei es durch lautes oder stilles Vorsprechen des betreffenden Stückes. Nur so übt das Abschreiben eine geistige Zucht aus;

---

<sup>1)</sup> Katicius war der erste, welcher in den deutschen Grundklassen der Schule zu Köthen grammatischen Unterricht einführte.

im andern Falle sinkt es zum gedankenlosen, mechanischen Buchstabenmalen herab.

b) Nur das, was vorher abgeschrieben ist, darf im Anfange zum Aufschreiben verwendet werden. Das Aufschreiben setzt eine genaue Bekanntschaft mit dem Vorbilde, mit den einzelnen Bestandteilen des Wortes voraus. Dazu reicht das Lesen im Lesebuche allein nicht aus. Das Abschreiben des Stoffes wird zur erfolgreichen Hilfsübung für die Erfassung des Wortes in der Gestalt der Schreibschriftzeichen. Bei fortgesetzter Übung findet sich die Fertigkeit im Aufschreiben solcher Stücke, die vorher nicht abgeschrieben worden sind.

c) Das Gelesene muß nicht nur abgeschrieben, sondern das Abgeschriebene muß auch gelesen werden.

d) Zur Befestigung orthographischer Kenntnisse wird dem Lehrer der Stoff der Fibel gute Dienste leisten.

e) Der Unterricht in der Grammatik beschränkt sich auf die Kenntnis der Wortklassen. Die Einübung des in dies Gebiet gehörigen Stoffes wird im Anschluß an das Lesen und Aufschreiben gelesener oder gelernter Stoffe auf dem möglichst praktischen und anschaulichen Wege gewonnen.

„In der Elementarschule muß man sich mit dem Unentbehrlichsten, Notwendigsten begnügen, nichts um des bloßen Wissens willen lehren, auf jedes grammatische Lehrgebäude verzichten“ (Diesterweg).

f) Dem Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwort ist die größte Beachtung zuzuwenden.

g) Alle fremdartigen Bezeichnungen, alle abstrakten Begriffe, alle nur auf das Gedächtnis berechneten Einteilungen müssen ausgeschlossen bleiben.

h) Die Wortbiegung (Deklination, Komparation, Konjugation) wird auf die einfachste Weise erläutert und praktisch geläufig gemacht.

i) Die beim Ab- und Aufschreiben, beim Lesen und Buchstabieren gewonnenen orthographischen und grammatischen Kenntnisse werden in bestimmte Regeln gefaßt und eingeprägt. Doch gilt hier immer das Wort:

„Den abstrakten Regeln müssen Beispiele, der Inhalt muß überall der Form vorangehen“ (A. Comenius); denn

„lang und schwierig ist der Weg durch Regeln, kurz und erfolgreich durch Beispiele“ (Seneca).

### C. Oberstufe.

„Der Sprachunterricht schließt sich auch auf dieser Stufe an das eingeführte Lesebuch an.“

#### 1. Das skatarische und das kursorische Lesen.

„Für die Behandlung des Lesestoffes auf dieser Stufe gelten die für die Mittelstufe ausgesprochenen Grundsätze; doch ist besonders darauf hinzuwirken, daß die Schüler befähigt werden, das Gelesene mündlich und schriftlich bald in engerem, bald in freierem Anschluß an die behandelten Lestücke wiederzugeben.“

Für das Lesen machen wir besonders auf folgende Punkte aufmerksam:

a. Fließendes, sinngemäßes Lesen ist auch auf dieser Stufe noch mit größter Sorgfalt zu pflegen.

In einer Stunde mehrere Seiten in rascher Folge lesen zu lassen, ist sehr verkehrt. Es führt zur Flüchtigkeit und allen damit in Verbindung stehenden Fehlern. Man verfährt recht, wenn man bei dem Gelesenen verharret, den Sinn aufdeckt, das Falsche verbessert, das Richtige nach und nach zu einer guten Gewohnheit macht. Und wenn in einer Stunde nur ein kleines Lestück in dieser Weise durcharbeitet worden ist, so hat man unendlich mehr gewonnen, als wenn die Schüler über viele Seiten des Lesebuches gedankenlos hinweggeflogen wären.

b. Auch bei den für das kursorische Lesen bestimmten Stoffen soll deshalb immer das Wort- und Sachverständnis eine angemessene Berücksichtigung finden; doch sind die Erklärungen hierbei nur auf das Notwendigste zu beschränken.

c. Dem Chorlesen ist in jeder Lestunde ein angemessener Teil der Zeit zu widmen.

d. Bei der Auswahl und Anordnung der Lestücke wird, soweit dies möglich, der Verlauf des Natur- und Kirchenjahres, sowie der Gang der durch das Lesebuch zu unterstützenden Lehrgegenstände (Geographie, Geschichte und Naturkunde) berücksichtigt.

e. Auch für diese Stufe ist die Feststellung eines zweijährigen Kursus zu empfehlen. Für jeden Jahreskursus können 25 bis 30 Stücke als ausreichend angesehen werden.

f. „Als Memorierstoff dienen namentlich die vaterländischen Lieder <sup>1)</sup> und Gedichte, welche sich an die vaterländische Geschichte und Sage anschließen und zwar nach vorhergegangener Einführung in das Verständnis derselben.“

## 2. Grammatische und orthographische Übungen.

Die in der Unter- und Mittelklasse bereits gegebenen grammatischen und orthographischen Regeln erweitern sich in dieser Klasse und werden systematisch geordnet.

Bezüglich der Stoffauswahl für diesen Zweig des deutschen Sprachunterrichts ist auch auf dieser Stufe darauf hinzuweisen, daß nur das aufzunehmen ist, was zur Erlangung des Sprachverständnisses und der Sprachfertigkeit, namentlich zur Vermeidung der am häufigsten vorkommenden Sprachfehler notwendig ist, daß dagegen alles ausgeschlossen bleiben muß, was nur theoretisches Interesse hat. Deshalb sind die für die Elementarschule so zahlreich erscheinenden „Sprachlehren“ und „grammatischen Leitfäden“ mit Vorsicht zu gebrauchen. Ein systematisch-wissenschaftlicher Unterricht in der Grammatik gehört nicht in die Elementarschule.

Es kommen zur Behandlung:

a) aus der Wortlehre: Das Hauptwort (Fallbiegung), Geschlechtswort, Eigenschaftswort (Steigerung, Biegung mit und ohne Geschlechtswort), das Zeitwort (die sechs Zeitformen, Hilfszeitwörter u. s. w.), das Zahlwort (Grund- und Ordnungszahlwörter, bestimmte und unbestimmte), das Fürwort (Arten und Biegung der Fürwörter), das Umstandswort (Arten), das Verhältnisswort (Wesen desselben, regierte Fälle), Binde- und Empfindungswort.

b) Aus der Wortbildung: Wurzel- und Stammwörter, Ableitung der Wörter durch Vor- und Nachsilben, zusammengesetzte Wörter, Wortfamilie.

c) Aus der Satzlehre: Der einfache, der zusammengesetzte (Satzverbindung und Satzgefüge) und zusammengezogene Satz. Was auf dem

---

<sup>1)</sup> Anleitung dazu findet man in der Schrift: „Das Volkslied in der Volksschule“ von E. Förster. Breslau, 1879. 3. Auflage.

Wege des Abschreibens in der Unterklasse hinsichtlich der Orthographie nur zur Gewöhnung und auf diesem Wege zur Aneignung gekommen ist, ist in dieser Klasse zum vollen Bewußtsein zu erhöhen. Auf folgende Übungen ist besonderer Wert zu legen: Trennung der Wörter in Silben, Wörter mit schwieriger oder eigentümlicher Lautbezeichnung, besonders Einübung der Dehnungs- und Schärfungszeichen, ähnlich lautende Wörter.

„Als orthographische Übungen treten zu den für die vorhergehenden Stufen festgesetzten Übungen Diktierübungen hinzu, bei welchen der einzelne Satz als Ganzes gegeben wird, damit der Schüler dadurch zur richtigen Auffassung der Satzglieder und der richtigen Anwendung der daraus sich ergebenden Interpunktion gefördert werde.“

„Die Übungen in der Rechtschreibung sollen es dahin bringen, daß die Schüler auch schwierigere Diktate fehlerfrei und mit Beachtung der Satzzeichen niederschreiben können“ (Regulativ vom 4. Jan. 1874).

Zur praktischen Behandlung dieses Zweiges des Sprachunterrichts machen wir noch auf folgende Gesichtspunkte besonders aufmerksam:

a) Bei recht sorgfältiger Beachtung der in den Lesestücken vorkommenden Fälle, gegen welche sich die Kinder am häufigsten vergehen, wird man dahin kommen, daß die Schüler durch gutes Sprechen nicht nur eine genaue Kenntnis des Lautverhältnisses der einzelnen Wörter erlangen, sondern durch die gehabte äußere und innere Anschauung der Bezeichnungsweise dieses Verhältnisses zu einer richtigen orthographischen Darstellung geführt werden. Darum ist auch die richtige, sorgfältige Einprägung eines richtigen Wortbildes für die Orthographie von unberechenbarer Bedeutung.

„Für die Mittel- und Oberstufe ist eine besondere Stunde anzusehen, welche hauptsächlich im Dienste der Orthographie steht und worin die wichtigsten grammatischen Regeln auf praktischem Wege zur Veranschaulichung und Einübung kommen. Hier bietet sich Gelegenheit, die wichtigsten Teile der Wortbildungs- und Satzlehre besonders zu berücksichtigen.“

b) Kinder müssen abschreiben, mit Hilfe des Lesebuches korrigieren und zwar so lange, bis sie bei jedem Worte des Lesestückes ihrer Sache gewiß sind. Man leite sie nur an, genau zu sehen, jeden Buchstaben scharf ins Auge zu fassen, um ähnliche Wortbilder nicht zu verwechseln. Auch soll ihnen der Lehrer nur Richtiges vorsehen, und ich erkläre

nich entschieden gegen die durch Bafedow eingeführte Manier, Richtiges durch Falsches zu lehren, z. B. Blätter mit orthographischen Fehlern den Kleinen zur Korrektur vorzulegen. Es ist in der That unbegreiflich, daß selbst in neueren Hilfsmitteln für den Sprachunterricht solche Verfehrtheiten immer noch vorkommen.

c) Macht man auf diese Weise das Kind mit den wichtigsten Erscheinungen vertraut, so lehnen sich daran von selbst die gleichen und verwandten Fälle an, für welche es das früher Gelernte nur zu reproduzieren hat. Gerade die ersten Schuljahre muß man dafür besonders nutzbar machen.

d) Die Versäumnis eines scharfen, bestimmten Hörens und Sehens beim Sprechen und Lesen läßt sich kaum wieder gut machen; das kindliche Gedächtnis ist aber zur bewußten und verständigen Aufnahme von mancherlei Belehrungen bereit, die ihm von denjenigen nicht zugetraut werden, welche in systematisch-schematischer Form ihren Unterricht anlegen. An dem zahllosen Heere der geschriebenen und gedruckten deutschen Wörter giebt es freilich viel zu sehen und zu merken; aber bei gehöriger Benutzung der acht Schuljahre fehlt es nicht an Zeit zu ausreichender Übung und Befestigung.

e) Man fange mit allem zur rechten Zeit an und setze das Verfahren, durch Anschauung zur rechten Vorstellung und zum bleibenden Besitz zu führen, konsequent durch jede Lese- und Schreibstunde in dem Maße und so lange fort, als es durch die Fähigkeiten der Schüler geboten erscheint. Lautieren, Buchstabieren, Abschreiben von der Wandtafel nach Vorschrift des Lehrers, Aufschreiben des Gelesenen und Vergleichen mit der Schreibung des Buches, vielfältige Benutzung desjenigen, was zur Befestigung und Sicherstellung in wenigen sprachlichen Grundsätzen und Regeln an die Hand gegeben worden ist: das ist das natürliche, höchst leichte und einfache, sicher zum Ziele führende Verfahren. Wer freilich seinen Lese- und Schreibunterricht in den ersten 2—3 Jahren so behandelt, als hätten die Kinder niemals ein Ding zu lernen, was man Orthographie nennt, sondern vielmehr erst im dritten oder vierten Schuljahre in wöchentlich 2—3 Stunden diese hohe Wissenschaft pflegt; — wer nur das Ohr der Kinder in Anspruch nimmt und allenthalben Regeln giebt, die teilweise nur zu verstehen sind, wenn man ein gut Stück Grammatik hinter sich hat; — wer in Reimen und Sprüchen die

Fingerzeige lernen läßt, auf die man beim Schreiben achten muß; — wer an der eben so geist- als erfolglosen Spielerei der Ergänzung fehlender Laute, Silben und Wörter Vergnügen findet und meint, daß er damit noch etwas ganz besonders Wichtiges und Anregendes thue: der ist ein Träger und Förderer eines geistlosen Formalismus und bringt sich durch Umgehung einer unmittelbar wirkenden Methode um sichere und bleibende Erfolge des Unterrichts.

f) Richtig interpungieren will etwas mehr sagen, als orthographisch schreiben, weil es die Einsicht in das Verhältnis der Gedanken zu einander erfordert. Direkt und unmittelbar erreicht man diese durch die Grammatik; doch ist durch sie allein noch wenig gewonnen, wenn nicht im Leseunterrichte zuvor auf die Art der Zusammengehörigkeit der Gedanken hingewiesen worden ist, für welche die Grammatik nun die Form giebt.

Auf das Lesen nach den Satzzeichen ist viel Fleiß zu verwenden. Abgesehen von dem Vorteil, den es für die richtige Zeichensetzung beim Schreiben bringt, ist es ein gutes Mittel, die Kinder zur Beachtung des Inhaltes anzuhalten. Wahrlich, nichts ist widerwärtiger, als ein über alle Zeichen hinwegstürmendes Lesen! Wo ist da Ausdruck, Betonung, Verständnis des Inhaltes! — Man nötige die Kinder nur, sich die Zeichen überhaupt einmal anzusehen, und lege ihnen damit nahe, daß die Zeichen auch etwas sind, das Wert und Beachtung verlangt. Zur Abwechslung lasse man die Zeichen nach jedem Satze und Worte geradezu nennen; bei memorierten Stoffen wie bei frei zu erzählenden Stücken, die aufgeschrieben werden sollen, lasse man diese Übung oft eintreten. Wenn so die Interpunktionszeichen gesehen, abgeschrieben, mitgelesen und kurz besprochen werden, so hat man gethan, was überhaupt zu thun möglich ist. Das Kind erhält nun ein Gefühl für das Richtige, einen inneren Drang, nicht ohne Zeichen zu schreiben, und das ist mehr wert, als hundert Regeln ohne solchen Antrieb.

Ohne mündliche und schriftliche Einübung bis zur größtmöglichen Sicherheit kann die Elementarschule das ihr auf dem grammatischen und orthographischen Gebiete gesteckte Ziel nicht erreichen. Nicht um ein totes Wissen grammatischer Kenntnisse, sondern um ein sicheres Können handelt es sich.

### 3. Die Aufsatzübungen.<sup>1)</sup>

„An der Fertigkeit im schriftlichen Gedanken Ausdruck hat man den sichersten Maßstab für die Zweckmäßigkeit des erteilten Sprachunterrichts“ (Kellner).

„Kein Gegenstand läßt den Bildungsstand einer Schule so leicht und sicher erkennen, als der Aufsatz“ (Schütze).

„Die Aufsatzbücher sind das Gesicht der Schule“ (Eisenlohr).

Alle acht Tage ist ein Aufsatz anzufertigen, in ein dafür besonders bestimmtes Buch einzuschreiben, vom Lehrer sorgfältig zu korrigieren und sauber zu censieren. Außerdem müssen die Kinder an mehreren Tagen der Woche genötigt werden, aus irgend einem Lehrgegenstande ihre Gedanken in einigen Zeilen niederzuschreiben.

„Ein Blatt schreiben regt den Bildungstrieb mehr an, als ein Buch lesen“ (J. Paul).

Für die Behandlung dieses Zweiges des deutschen Sprachunterrichts müssen folgende Grundsätze maßgebend sein:

a) „Der Stoff zu den schriftlichen Übungen (Aufsätze) dieser Stufe darf nur aus dem Gesichtskreise der Kinder gewählt werden“.

„Das Kind kann nichts schriftlich reproduzieren, was es nicht zuvor in sich aufgenommen — geistig rezipiert hat“ (Schütze).

„Wenn es gälte, lächerliche Aufsatzthemen anzuführen, wer würde wohl in Verlegenheit sein! Und solche Themen werden oft noch unbarmherzig den armen Kindern ohne alle Vorbereitung hingeworfen, wie ein Knochen, an dem sie sich die Zähne ausbeißen, d. i. aller Lust und Freudigkeit am Arbeiten den Tod geben müssen“ (Fr. Mann).

b) „Für die Auswahl eignen sich besonders diejenigen Erzählungen und Beschreibungen, welche bei der unterrichtlichen Behandlung der Realien verwendet worden sind.“ Das Lesebuch wird mithin zum weitaus größten Teile den Stoff zu den Aufsatzübungen darbieten.

Bei Beachtung dieses Grundsatzes erreichen wir ein Zweifaches. Er-

---

<sup>1)</sup> Aug. Herm. Franke war wohl der erste, der Aufsatzübungen für die deutsche Schule forderte. In seiner „Ordnung und Vehrart der Waisenhauschulen“ verlangt er, daß die größeren Kinder in der Anfertigung eines Briefes und in anderen schriftlichen Arbeiten unterwiesen werden.

stens setzen wir die Kinder in die Lage, aus der Kenntniss eines bestimmten Inhaltes ihre Gedanken schriftlich darzulegen, was für das Gelingen der Arbeit von großer Wichtigkeit ist; zweitens gewinnen wir damit ein Mittel zur wirksamen Wiederholung und Einübung des behandelten Unterrichtsstoffes.

Deshalb ist die Anwendung sogenannter „praktischer Aufsatzschulen“, „stylistischer Aufgabenmagazine“, „deutscher Sprachschulen“ zc., wenn diese sich nicht an das Lesebuch der Kinder anschließen, nicht zu empfehlen. Hilfsmittel dieser Art können unmöglich die speciellen Bedürfnisse der einzelnen Schulen berücksichtigen und sind in der Wahl der Aufgaben und in der Anleitung zu deren Bearbeitung häufig recht unpraktisch.

Der Normallehrplan nennt zuerst Erzählungen als geeigneten Stoff für die Aufsatzübungen. Vor dem Niederschreiben derselben ist den Kindern der innere Zusammenhang der mitzuteilenden Vorgänge und die Reihenfolge der Ereignisse recht klar zu machen. Eine einfache Disposition an der Wandtafel kann dabei gute Dienste leisten. Zur Erzielung möglicher Selbstthätigkeit der Kinder ist es gut, in der Form derart zu wechseln, daß eine Erzählung mit Erweiterung oder Kürzung der Grundlage zc. wiedergegeben wird.

Ähnlich wird auch bei Beschreibungen zu verfahren sein. Hier läßt sich am besten dadurch Hilfe leisten, daß man eine Reihe von Fragen stellt, aus deren Beantwortung der Aufsatz sich zusammensetzt.

Der ersten Abteilung auf der Oberstufe sollte man bisweilen auch Aufgaben stellen, für die der Stoff nicht an die Hand gegeben ist; aber als Grundsatz muß immer gelten, daß das Thema sich auf hinlänglich bekannte Vorgänge (etwa ein Schulfest, eine Feuersbrunst, eine Überschwemmung, einen Jahrmart) und Gegenstände bezieht. Selbstgeschautes, Miterlebtes werden die Kinder schriftlich darzulegen imstande sein.

c) Der von den Kindern anzufertigende Aufsatz muß in der Schule zweckmäßig vorbereitet werden.

„Mit einem schlecht vorbereiteten Aufsatz straft der Lehrer am allermeisten sich selbst“ (Fr. Mann).

Zur rechten Vorbereitung gehört, daß den Schülern zunächst der darzustellende Inhalt klar und lichtvoll vorgeführt bezw. in Erinnerung gebracht werde. Wenn das nicht geschieht, so wird der Aufsatz dürftig

ausfallen. Aber auch der sprachliche Ausdruck muß in der Vorbereitung berücksichtigt werden. Es geschieht dies am besten in der Weise, daß man die Schüler vor Beginn der schriftlichen Arbeiten die Gedanken mündlich darstellen läßt und dabei auf fließenden Ausdruck und auf einfachen Satzbau sein besonderes Augenmerk richtet. „Für den einfachen Gedanken des Kindes paßt das weite Faltenkleid künstlicher Satzgefüge und Perioden nicht“ (Kehr).

Bei dieser mündlichen Angabe des Aufsatzes wird die Schreibung schwieriger Wörter und die Anwendung der Interpunktion nicht außer acht zu lassen sein.

d) „Briefe und Geschäftsaufsätze sind zuerst nach erklärten Mustern, dann mit Angabe der wichtigsten Punkte derselben frei anzufertigen.“

Die Übungen im Brieffschreiben sind zu beschränken; denn es ist schwer, ein Kind in die Lage zu versetzen, aus welcher ein Brief ungezwungen hervorgeht. In all' den Fällen, in denen dies nicht gelingt, wird der entstehende Brief „ein Totenschein der Gedanken, ein Brandbrief des Stoffes, und glücklich, wenn das Kind durch diese Silberschaumschlägerei nicht zu Unlauterkeit geführt wird“ (Jean Paul). Wenn die Kinder im gesamten mündlichen Unterricht zu einer klaren, verständigen Darstellung ihrer Gedanken angehalten werden, so wird ihnen die Abfassung eines Briefes wenige Schwierigkeiten bereiten. Die dabei zu beobachtenden formellen Dinge (Anrede, Unterschrift, Adresse zc.) sind ihnen an einigen Beispielen sehr bald eingeübt.

e) Dem Lehrer ist anzuraten, sich Sammlungen von Aufgaben für die Aufsatzübungen im Verlauf seines Unterrichts anzulegen.

„Aufgaben, die aus den Bestrebungen der Schule hervorgehen, werden sich wirksamer erweisen als solche, die von außen in dieselbe hineingetragen werden“ (Richter).

„Der Sprachunterricht hat sich nicht nur auf die dafür ausdrücklich angelegten Lese- und Sprachstunden zu beschränken, sondern es soll jede Unterrichtsstunde in dem Sinne eine Sprachstunde sein, als der Lehrer bei sich und den Schülern auf Reinheit der Aussprache, sowie auf Vollständigkeit und Korrektheit des Ausdruckes mit größter Konsequenz und Sorgfalt zu halten hat“.

### Methodische Fragen.

- 40) Wie müssen die ersten Anschauungs- und Sprechübungen beschaffen sein, wenn sie ein richtiges Auffassen der Laute und Lautverbindungen vermitteln und ein sinngemäßes Lesen vorbereiten sollen?
- 41) Warum sind Lesen und Schreiben auf der Unterstufe von vornherein in enge Verbindung zu bringen?
- 42) Was versteht man unter mechanischem, logischem und ästhetischem Lesen, und wie trägt man den letzten beiden Arten des Lesens bereits auf der Unterstufe Rechnung?
- 43) Warum und in welchem Umfange verdient das Chorlesen in der Unterklasse bereits Beachtung?
- 44) Auf welche Weise wird bereits bei dem ersten Lese- und Schreibunterricht die Sicherheit in der Orthographie und Interpunktion angebahnt?
- 45) Welchen Wert haben die Winkelmannschen Bilder für den ersten Sprachunterricht?
- 46) Wie können und sollen Heysche Fabeln im Anschauungsunterricht Verwendung finden?
- 47) Was versteht man unter statarischem und kursorischem Lesen?
- 48) Welches ist der unterrichtliche Gang in der statarischen Behandlung eines Lesestückes?
- 49) Welche Dienste leisten das Abschreiben und Aufschreiben auf der Mittelstufe für die Sicherheit in der Orthographie und Interpunktion?
- 50) Welche Verwendung kann der Fibel noch auf der Mittelstufe für die Zwecke des orthographischen und grammatischen Unterrichts machen?
- 51) Wie trägt man im deutschen Sprachunterricht dem Grundsatz des Amos Comenius: „Den abstrakten Regeln müssen Beispiele, der Inhalt muß überall der Form vorangehen,“ allseitig Rechnung?
- 52) Wie läßt sich das Lesebuch auf allen Stufen des Elementarunterrichts zur Grundlage und zum Mittelpunkt eines geistbildenden Unterrichts in der Muttersprache machen?
- 53) Welches sind die in der Elementarschule am häufigsten vorkommenden Fehler beim Lesen, und wie sind dieselben am erfolgreichsten zu bekämpfen?
- 54) Wie sind die Diktierübungen auf der Oberstufe zu behandeln?
- 55) Welche Gesichtspunkte müssen bei der Auswahl des Stoffes für die Aufsatzübungen auf der Oberstufe maßgebend sein?
- 56) Wie ist der von den Kindern anzufertigende Aufsatz in der Schule zweckmäßig vorzubereiten?

### III. Rechnen.<sup>1)</sup>

„Durch elementarisches Rechnen lernt man elementarisch unterrichten“ (Diesterweg).

„Die Kinder sollen befähigt werden, die im bürgerlichen Leben vorkommenden Aufgaben zu lösen; namentlich ist eine ausreichende Gewandtheit anzustreben, solche Aufgaben ohne Anwendung der Ziffern, also im Kopfe, auszurechnen. Der Unterrichtsstoff muß ein solcher sein, daß die Kinder durch denselben im richtigen Denken und Schließen geübt und zu korrekter Darstellung des Gerechneten angeleitet werden.“

„Auch der Rechenunterricht bildet für das Wahre, Gute und Tüchtige; er erzeugt die Liebe zum Wahren, er hat folglich eine sittliche Wirkung“ (Diesterweg).

„Zählen und Rechnen ist der Grund aller Ordnung im Kopfe“ (Pestalozzi).

Da die in unsern Schulen eingeführten guten Rechenbücher den Unterrichtsstoff und unterrichtlichen Gang umfassend angeben, so kann es sich für unsern Zweck nur darum handeln, einige der wichtigsten allgemeinen methodischen Gesichtspunkte hervorzuheben.

Der Normal-*Lehrplan* betont mit Nachdruck die Notwendigkeit der Veranschaulichung, die Wichtigkeit der Einsicht in das Verfahren, die Unerläßlichkeit fleißiger Übung in dem Erlernten und die Fertigkeit im Kopf- und Tafelrechnen.

#### 1. Die Veranschaulichung<sup>2)</sup>

a) „Zur Veranschaulichung bedient sich der Lehrer am besten handgreiflicher Mittel, namentlich der Kugeln an der Rechenmaschine<sup>3)</sup>, welche

---

<sup>1)</sup> Augustinus sagte, „daß sich niemand weder zu göttlichen noch zu weltlichen Sachen begeben sollte, er lerne denn zuvor die Kunst des Rechnens“. Plato nannte diese Kunst die Thür, durch welche man zu allen Künsten eingehe.

<sup>2)</sup> Pestalozzi ist durch energische Betonung der Anschauung im Rechnen der Begründer des ganzen neueren Rechenunterrichts geworden.

<sup>3)</sup> Die bekannteste ist die russische Rechenmaschine, welche deshalb so heißt, weil sie von jeher bei den Russen im volkstümlichen Gebrauch war und noch ist.

in keiner Schule fehlen darf; doch müssen außer diesen auch gezeichnete Veranschauligungsmittel, sogenannte Zahlenbilder verwendet werden, (Aufgabe für die Unterstufe).

„Es vermag der Rechenunterricht nicht anders gedeihen, als wenn er in seinem Grund und Boden, d. i. in der Anschauung, feste Wurzeln schlägt“ (Hentschel).

„In der Elementarklasse (Unterstufe) ist das Rechnen ganz Anschauungsunterricht; auf den höheren Stufen erfordert es wenigstens Veranschaulichung“ (Fr. W. Schütze).

„Es ist klar, daß im Rechenunterricht durch alle Stufen hindurch an dem Prinzip der Anschauung festgehalten werden muß, daß niemals und in keiner Weise dem Schüler Begriffe aufgebürdet werden dürfen, die er nicht aus selbsterworbenen Vorstellungen abgeleitet hat“ (Largiadèr).

„Die Anschauung ist“ (auch im Rechnen, ja hier ganz besonders) „das absolute Fundament aller Erkenntnis“ (Pestalozzi).

„Darum beginnt jede neue Rechenoperation mit benannten Zahlen, und darum ist niemals das Operieren mit unbenannten Zahlen das erste“ (Rehr).

„Eine gute methodische Behandlung des Rechenunterrichts in der Unterklasse ist für alle nachfolgenden Stufen von größter Wichtigkeit“ (Schütze).

b) Auf dem Grundsatz von der Anschauung im Unterricht beruht das Verfahren, in der Unterklasse so lange mit Zeichen (Strich, Punkt, Null) rechnen zu lassen, bis das Kind so weit gefördert ist, daß es sich für das Zeichen die bestimmte Zahl vorzustellen vermag.

c) Sobald es sich um das Rechnen mit Münzen, Maßen und Gewichten handelt, ist die Veranschaulichung ganz unerläßlich. Hier müssen die Dinge wieder und immer wieder vorgezeigt, mit einander verglichen werden. Eine Zeichnung kann nur in gewissen Fällen (z. B. beim Hektoliter) genügen; doch darf der Lehrer auch hier nicht verabsäumen, auf die im praktischen Leben den Kindern begegnenden Erscheinungen hinzuweisen.

## 2. Die Einsicht in das Verfahren.

a) „Es kann nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, daß die Kinder erst zur vollen Einsicht gekommen sein müssen, ehe man von ihnen das Lernen (z. B. das Einmaleins) verlangt.“

b) Darum muß immer das Beispiel der Regel, nicht die Regel dem Beispiel vorgehen; auch wird es sich empfehlen, weit mehr Fleiß auf das Finden einer Regel seitens des Kindes, als auf das Einüben einer gefundenen Regel zu verwenden. Alles Rechnen muß Denkrechnen sein.

„Die auf dem Wege der Anschauung zu gewinnende Einsicht und klare Erkenntnis ist unter allen Umständen das erste, die Übung sodann das zweite“ (Kehr).

„Mit arithmetischer Theorie gehe man ja sparsam um; nicht das Wissen der Regeln, sondern das fertige, freilich auch einsichtige Können der Operationen ist die Hauptsache. Daher allerdings gehörige Klarlegung jeder Operation, dann aber Übung, viel Übung!“ (Dittes.)

### 3. Übung in dem Erlernten.

a) „Die alte Schule machte den Fehler und betrieb die Übung ohne die Anschauung; die neue macht oft den entgegengesetzten Fehler und betreibt die Anschauung ohne die Übung. Der erste Fehler ist groß, aber der zweite ist größer“ (Kehr).

„Wo viel Übung ist, da findet sich die Geschwindigkeit von selbst“ (Diesterweg).

b) Es darf nicht eher zu einer neuen Übung übergegangen werden, als bis die Kinder die Aufgaben der vorhergehenden schnell und sicher lösen können. Das gilt namentlich von den Elementarübungen.

c) Wo Unsicherheit hervortritt, ist so weit zurückzugehen, bis man festen Grund findet. Die Lücken sind sorgfältig auszufüllen. Namentlich ist das Einmaleins immer wieder zu üben, bis die Kinder die verschiedenen Vielfachen fast ohne Besinnen augenblicklich angeben können.

d) Für tüchtige Leistung im Rechnen ist es von besonderer Wichtigkeit, zur Berechnung einer bestimmten Aufgabenart erst ein festes Normalverfahren zu geben und sicher und geläufig einzuführen; erst nachher mag es angezeigt erscheinen, die Kinder mit dieser oder jener Abkürzung bekannt zu machen.

e) „Um dem Rechenunterrichte schon auf der untersten Stufe einen praktischen Charakter zu geben, muß der Lehrer fleißig Anwendung von dem Gelernten machen lassen. Er leite die Kinder an, kleine Aufgaben, in denen die gangbarsten Münzen und Maße erwähnt sind, zu

lösen; doch darf er dabei nicht über den Erfahrungskreis der Kinder hinausgehen.“

#### 4. Das Kopfrechnen.

„Die Hauptaufgabe für die Volksschule wird immer darin bestehen, die Kinder im Kopfrechnen zu üben, wenigstens sollen sie imstande sein, beim Rechnen mit ganzen Zahlen folgende Aufgaben schnell und sicher zu lösen:

„das Addieren und Subtrahieren mit zweistelligen Zahlen,

„das Multiplizieren und Dividieren einer zweistelligen Zahl mit einer einstelligen.“

a) Auf der Unterstufe muß alles Rechnen ein Kopfrechnen sein. Die schriftlichen Übungen dienen nur zur stillen Beschäftigung und zur Befestigung des Erlernten.

b) Auch später muß jede neue Übung mit Kopfrechnen beginnen, weil dadurch die denkende Auffassung des Verfahrens sicherer als durch das mehr oder weniger mechanisierende Zifferrechnen vermittelt wird.

c) „Der Lehrer muß zu verhüten suchen, daß sich die Kinder die in einer Kopfrechnen-Aufgabe gegebenen Zahlen geschrieben denken, beim Kopfrechnen muß der Gedanke an die Zifferbezeichnung der Zahl durchaus zurücktreten.“

d) Es genügt nicht, die Kinder im Ausrechnen der Aufgaben zu üben, sondern sie sind auch anzuhalten, das Verfahren denk- und sprachrichtig darzustellen.“

Jede Rechenstunde muß auch eine Sprachstunde sein.

„Das mundfaule Gemurmel in abgebrochenen Sätzen und vereinzeltten Ausdrücken ist überall verwerflich, namentlich aber auch im Rechenunterricht“ (Vargiadèr).

Wenn, was auf den unteren Stufen zumal sehr fördernd ist, die Lösung einer Aufgabe im Chor geschieht, so ist mit aller Genauigkeit darauf zu achten, daß mit scharfer Accentuierung gesprochen, aber nicht geschrien wird.

Bei allen mündlich oder schriftlich von den Kindern gegebenen Lösungen ist ein fester, bis auf das kleinste Wörtchen wohl abgewogener Ausdruck von der größten Wichtigkeit. Wie man aller Weitschweifigkeit in der sprachlichen Fassung zu begegnen hat, so auch aller Unbestimmtheit. Es sollte nachgerade zur Unmöglichkeit gehören, in unsern Schulen noch

Ausdrücken zu begegnen wie: „dreimal größer“ statt „dreimal so groß“, oder „dreimal kleiner“ statt „der dritte Teil“ zc.

e) „Über der Übung in mündlicher Lösung darf die Pflege des Schnellrechnens nicht verabsäumt werden.“

f) „Es empfiehlt sich, daß der Lehrer beim Kopfrechnen sich an den Gang eines Aufgabenbuches anschließt, in welchem den Aufgaben die Resultate beigedruckt sind.“

### 5. Das Ziffer- oder Tafelrechnen.

„Die Kinder müssen auch die Befähigung erlangen, Aufgaben mit größeren Zahlen schriftlich, d. h. mit Benutzung von Ziffern zu rechnen.“

Dabei ist folgendes zu beachten:

a) „Man vermeide es, mit all zu großen Zahlen rechnen zu lassen.“  
„Rechnen lernt man an kleinen Zahlen; die großen dienen nur dazu, die Schüler länger zu beschäftigen und an Ausdauer zu gewöhnen. Dies macht sich aber auch ohne weitschweifige Exempel von selbst“ (Curtman).

b) „Das Verfahren, welches die Schüler anzuwenden haben, muß ihnen vorher erläutert werden, damit sie nicht rein mechanisch rechnen.“

Nur kein bloßes Musterpiel für schablonenmäßiges „Nachmachen“! Gerade beim Zifferrechnen ist eine klare Einsicht in die Form herbeizuführen, wenn man nicht in den traurigsten Mechanismus verfallen will.

c) „Der Lehrer hat beim schriftlichen Rechnen auf größte Sauberkeit und Genauigkeit zu achten. Er Sorge dafür, daß gute Ziffern gemacht, dieselben richtig untergesetzt werden.“

Jede Rechenstunde muß auch eine Schönschreibestunde sein.

„Das Rechnen auf dem Papiere ist nur auf der Oberstufe gestattet.“<sup>1)</sup>

d) „Das schriftliche Rechnen ist auch bei den Aufgaben für die häusliche Beschäftigung zu berücksichtigen.“

Der Hauptpunkt dieser Arbeit muß sein, die Kinder im selbständigen Rechnen zu üben. Dabei ist aber immer im Auge zu behalten, daß die Bearbeitung dieser Aufgaben keine erheblichen Schwierigkeiten bereite. Es gilt auch dafür der für alle häusliche Arbeiten anerkannte Grundsatz, nur das reproduzieren zu lassen, was im Unterricht zum

---

<sup>1)</sup> Da erfahrungsmäßig die Kinder hierbei nicht mit der rechten Sauberkeit zu Werke gehen, so wird man den Gebrauch der Schiefertafel auch auf dieser Stufe am besten noch beibehalten.

Verständnis und bis zu einem gewissen Grade zur Einübung gebracht worden ist.

e) Aufgaben, welche zur häuslichen Beschäftigung aufgegeben werden, sind derart vorzubereiten, daß die Schüler sie ohne Schwierigkeit und Zeitverlust rechnen können.

f) „Beim schriftlichen Rechnen hat sich der Lehrer an das eingeführte Rechenbuch zu halten.“

### Methodische Fragen.

- 57) Wie muß auch im Rechenunterricht das Princip der Anschauung zur Geltung kommen?
- 58) Welches sind die gebräuchlichsten und zweckmäßigsten Anschauungsmittel für den Rechenunterricht auf der Unterstufe?
- 59) Alles Rechnen muß Denkrechnen sein. Was heißt das?
- 60) Welche Wichtigkeit hat die Übung im Rechenunterricht für die Rechensfertigkeit?
- 61) Welche Stellung ist dem Kopfrechnen im Elementarunterricht anzuweisen, und vor welchen Fehlern ist bei demselben zu warnen?
- 62) Wie ist die Forderung zu verstehen, daß jede Rechenstunde auch eine Sprachstunde sein soll?
- 63) Wie vermeidet man das mechanische Regelrechnen?

---

## IV. Raumlehre.<sup>1)</sup>

„Die Raumlehre der Volksschule muß, wenn sie natur- und zweckgemäß behandelt werden soll, die Anschauung räumlicher Objekte zur Grundlage haben, die erforderlichen Begriffe aus der Anschauung heraus entwickeln und praktische Gestalt gewinnen“ (L a r g i a d e r).

„Der Unterricht in der Raumlehre findet auf der Mittelstufe seine Grundlegung mittelst des Zeichenunterrichts, welcher letztere sich im we-

---

<sup>1)</sup> A. Comenius fordert in der *Did. magna* (29. Kap. Idee der Muttersprach- oder Volksschule), daß die Schüler „die verschiedenen Ausdehnungen, Länge, Breite, Abstand u. kunstgerecht ausmessen“. Erst Pestalozzi hat die Geometrie, freilich zunächst nur als „Formenlehre“, in die Elementarschule gebracht.

sentlichen auf die Darstellung geometrischer Figuren und Körper, sowie einfach gestalteter Gegenstände der täglichen Anschauung beschränkt.

Das Pensum der Raumlehre für die einlässige Schule bilden: die Linien, die Winkel, die regelmäßigen Figuren, der Kreis und die regelmäßigen Körper.

In der mehrklassigen Schule kommt die Lehre von der Gleichheit und Kongruenz der Figuren in elementarer Darstellung hinzu.

Die Berechnung des Flächenraums und des Körperinhalts für den Bedarf im bürgerlichen Leben bildet das praktische Ziel dieses Unterrichtsgegenstandes für alle Schulen.“

a) Die Raumlehre soll die Anschauung räumlicher Objekte zur Grundlage haben, d. h. sie soll Anschauungsunterricht sein. Man geht deshalb

1. von der Betrachtung eines einfachen Körpers aus und läßt die Schüler schauen, tasten, teilen und zusammensetzen. Ein Vorrat von Anschauungsmitteln muß immer zur Hand sein.
2. Durch vielfaches Auffuchen an andern Körpern, durch Vergleichen und Unterscheiden müssen den Kindern die geometrischen Formen zum Verständnis gebracht werden.
3. Was richtig aufgefaßt und verstanden worden ist, wird in einfachen, bestimmten Sätzen ausgesprochen. Sobald die wesentlichsten Merkmale eines Anschauungsobjektes gefunden sind, werden sie zusammengefaßt.
4. Vor dem zu frühen Gebrauch der Definition von Punkt, Linie, Ebene zc. ist zu warnen. Auf der ersten Stufe des geometrischen Unterrichts ist es zweckmäßiger, an Stelle der Definition die Beschreibung treten zu lassen.

Der erste geometrische Unterricht muß propädeutischer (vorbereitender) Natur sein. Hat er seine Aufgabe gelöst, den Schülern durch die äußere Anschauung und Betrachtung der geometrischen Objekte die innere Anschauung zu vermitteln, so führt er weiter zur klaren Auffassung und korrekten mündlichen Darstellung der geometrischen Begriffe. Diese Begriffe sind

b) aus der Anschauung heraus zu entwickeln; darum ist für den geometrischen Unterricht die Frageform die einzig richtige Lehrform. Als wichtig ist folgendes dabei zu beachten:

1. Zur anschaulichen Begriffsentwicklung gehört, daß man nicht sagt <sup>1)</sup>, was ein rechter, spitzer zc. Winkel ist, sondern einen rechten, spitzen zc. Winkel vor den Augen der Kinder entstehen und die Merkmale desselben so auffinden und ableiten läßt. Selbstsehen, Selbstdenken, Selbstmachen sind Forderungen an die Kinder im geometrischen Unterricht, an denen ganz unbittlich festgehalten werden muß.
  2. Auch jetzt noch müssen wir die oft sehr ermüdende und zeitraubende Einprägung von Definitionen für überflüssig halten. Kann der Schüler auf die Frage: Wie entsteht ein stumpfer zc. Winkel? sofort die richtige Antwort geben und die Operation an der Wandtafel sicher und gewandt ausführen, so ist die Aufstellung der Definition meines Erachtens von durchaus untergeordneter Bedeutung.
  3. Bei der Entwicklung bediene sich der Lehrer eines möglichst knappen und scharfen Ausdrucks. Wenn schon sonst, so ist ganz besonders beim geometrischen Unterricht alle Breitspurigkeit in der Rede, alles umständliche, überflüssige Geschwätz vom Übel. Daß auch die Schüler an solche Knappheit und Bestimmtheit in der sprachlichen Form zu gewöhnen sind, versteht sich von selbst.
- c) Der Unterricht muß praktisch sein. Das wird er, wenn
1. die Auswahl des Stoffes so getroffen ist, daß alle Belehrungen und Übungen neben ihrem formalen Wert auch eine Bedeutung für die zukünftige Lebenspraxis des Schülers haben; wenn
  2. mit der Aneignung des Wissens die fleißige Übung gleichen Schritt hält; wenn
  3. die Schüler angeleitet werden, von dem in der Schule gewonnenen Wissen auch außerhalb Anwendung zu machen. Kommen die Kinder der Elementarschule nicht dahin, den Flächeninhalt einer

---

<sup>1)</sup> Im Schulmethodus (Kap. 8) wird angeordnet: „Das Gemäß, z. B. den Zoll, sollen die Schulmeister nicht bloß vorsegen, vormalen, sondern auch an dem Lineal, welches eben eine Elle lang ist, zeigen“.

Wand, eines Hofes, eines Gartenbeetes 2c. messen und den kubischen Inhalt eines Kastens berechnen zu können, so ist aus dem geometrischen Unterricht für das Leben wenig oder nichts Ersprießliches herausgekommen.

### Methodische Fragen.

64. Welche Gesichtspunkte müssen für die Auswahl und Anordnung des geometrischen Lehrstoffes in der Elementarschule maßgebend sein?
65. Wie werden auf praktische Weise den Kindern geometrische Formen zum Verständnis gebracht?
66. Auf welche Weise sorgt der Lehrer am besten für sichere Einübung der im geometrischen Unterricht gewonnenen Erkenntnisse?
67. Wie muß der Unterricht nach Stoff und Form sich gestalten, wenn er praktisch sein soll?
68. Wie kann der Zeichenunterricht zweckmäßig mit der Raumlehre in Verbindung gesetzt werden?

---

## V. Geographie und Geschichte.

### A. Geographie.

„Die natürlichste Methode ist diejenige, welche das Kind zuerst mit der Wirklichkeit orientiert und zu fixieren sucht auf der Stelle, wo es lebt, auch sehen lehrt“ (Karl Ritter).

#### I. Zweck des geographischen Unterrichts.

„Durch den geographischen Unterricht sollen die Kinder die Erde als den Wohnsitz des Menschengeschlechts kennen lernen und durch die Anschauung von Landkarten einerseits die Fertigkeit gewinnen, auf denselben sich zu orientieren, andererseits die Fähigkeit erwerben, die in der Schule erlangten geographischen Kenntnisse späterhin selbständig zu erweitern.“

## II. Der Unterrichtsstoff.

„In der einklassigen Elementarschule werden Ober- und Mittelstufe gleichzeitig in der Geographie unterwiesen, wobei die schwierigeren Partien jener, die leichteren dieser zufallen.“

### A. Mittelstufe.

„Den ersten Teil des geographischen Stoffes bietet die engere Heimat <sup>1)</sup> dar. Es werden behandelt: der Wohnort, die nächste Umgebung desselben, der Kreis und der Bezirk, hierauf ganz Elsaß-Lothringen.“

In der Seminarschule <sup>2)</sup> gliedert sich im einzelnen der Stoff wie folgt:

- |   |  |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Himmelsgegenden.</li> <li>2. Der Wohnort.</li> <li>3. Die Umgebung des Wohnortes.<br/>(*Zimmer weiter.)</li> <li>4. Die Bodenerhebungen (die Begriffe: Höhenzug, Bergkette, Berg-<br/>rücken, Kamm, Regel, Thal, Ebene,<br/>Tiefenebene, Grund, Schlucht sind zu<br/>entwickeln. (*Ebenen und Berge).</li> <li>5. Die Gewässer (die Begriffe: Quelle,<br/>Graben, Bach, Nebenfluß, Fluß,<br/>Strom; Bett, Ufer, Lauf, Mün-<br/>dung; Fall, Gefälle sind zu ent-<br/>wickeln). Auf alles am Ufer Merk-<br/>würdige wird Bezug genommen,<br/>z. B. auf Mühlen, Wehre, Schleusen<br/>und Rechen; ebenso auf die Farbe</li> </ol> | <p>und Beschaffenheit des Wassers, des<br/>Grundes des Flußbettes und auf<br/>die bekanntesten Fische. (*Der Rhein<br/>von Basel bis Lauterburg. *Die Ill.)</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>6. Der Landkreis Straßburg: Lage,<br/>Verkehrswege (Eisenbahnen, Haupt-<br/>straßen, Kanäle), Städte, Pflanzen-<br/>wuchs (Ackerbau, Getreidearten,<br/>Futter- und Gemüse = Pflanzen),<br/>Eigentümlichkeiten der Bewohner.<br/>(*Vom Kochersberg.)</li> <li>7. Der Kreis Hagenau: Lage, Ver-<br/>kehrswege, Entstehung von Hage-<br/>nau („Friedrich Barbarossa“),<br/>Städte, Handel, Eisenwerke. (*Aus<br/>dem Jägerthal.)</li> <li>8. Der Kreis Weißenburg: Lage,</li> </ol> |
|---|--|

<sup>1)</sup> Als Begründer der Heimatkunde muß Comenius angesehen werden; in seiner Did. magna sagt er: „Eine Einleitung in die Geographie findet statt, wenn die Kinder verstehen lernen, was ein Berg, ein Thal, ein Acker, ein Fluß, ein Dorf, ein Flecken, eine Stadt ist; und in der Astronomie wird es ein Anfang sein, wenn das Kind weiß, was man Himmel, Sonne, Mond, Sterne nennt, und wenn es bemerkt, daß sie täglich auf- und untergehen.“ — Außer Comenius hat auch Rousseau für die an den Wohnort sich anschließende synthetische Methode eine Bedeutung (vergl. III, h.).

<sup>2)</sup> Die mit \* bezeichneten Stoffe sind Stücke des Mittelklassen-Lesebuches (Straßburg, bei Fr. Bull), welche im geographischen Unterricht zur Verwertung kommen müssen.

- Flüsse, Berge, Städte. (\*Weißenburg.)
9. Der Kreis Zabern: Lage, Gewässer, Burgen. (\*Schloß Lichtenberg). Verkehrswege (Eisenbahnen, Kanal, Hauptstraßen), Gewerbefleiß.
  10. Der Kreis Molsheim: Lage, das Breuschthal (\*Der Obilienberg), Städte, Fabriken.
  11. Der Kreis Erstein: Lage, Verkehrswege, Städte, Gewerbefleiß.
  12. Der Kreis Schlettstadt: Lage, Städte, die Hofkönigsburg.
  13. Der Kreis Rappoltzweiler: Lage, Städte, die Burgen bei Rappoltzweiler.
  14. Der Kreis Colmar: Lage, Verkehrswege, die schönsten Gebäude zu Colmar (\*Colmar), die Städte, das Münsterthal (\*Land und Leute im Münsterthal).
  15. Der Kreis Gebweiler (\*Der Sulzer Belchen).
  16. Der Kreis Thann: Lage, Flüsse, Thäler, Städte.
  17. Der Kreis Müllhausen: Lage, Städte, Gewerbefleiß, Industrie.
  18. Der Kreis Altkirch: Lage, Gewässer, Berge, Städte.
  19. Lothringen (\*Nex).
  20. \*Elsaß-Lothringen.

### B. Oberstufe.

„Nach Absolvierung der auf der Mittelstufe behandelten Geographie von Elsaß-Lothringen folgt Deutschland. Im Anschluß an das letztere sind die wichtigsten Staaten Europas namentlich mit Rücksicht auf die besonderen Eigentümlichkeiten ihrer Bodenverhältnisse und Bewohner, endlich die übrigen Erdteile nach der Lage, nach den Land- und Wasserverhältnissen und nach den für das praktische Leben wichtigen Produkten der Natur und der Industrie zu behandeln.“

Die Hauptsachen der mathematischen Geographie, namentlich die augenscheinlichsten Beweise für die Kugelgestalt der Erde, für die Umdrehung um ihre Axe und um die Sonne, zur Erklärung des Wechsels von Tag und Nacht und der Jahreszeiten bilden den Schluß der Unterweisung.“

Der Kursus ist zweijährig.

#### Erster Jahreskursus.

Deutschland und die übrigen europäischen Länder.

- a) Süddeutschland (Baden, Württemberg, Bayern);
  - b) Nord-Deutschland;
  - c) Süd-
  - d) West-
  - e) Nordwest-
  - f) Ost-
- } Europa.

#### Zweiter Jahreskursus.

1. Die übrigen Erdteile und die Ocean-Geographie.
2. Das Wichtigste aus der mathematischen Geographie.
  - a) Die Kugelgestalt der Erde u. die wichtigsten Beweise für dieselbe.
  - b) Parallel- und Längtenkreise; Zonen.
  - c) Einteilung der Himmelskörper. Das Notwendigste über Sonne, Mond und Sterne.

### III. Die Unterrichtsmethode.

Man unterscheidet im geographischen Unterricht verschiedene Methoden: 1) die analytische Methode, welche vom ganzen zum einzelnen, vom allgemeinen zum besondern geht; 2) die synthetische Methode, welche beim Vaterhaus und Heimatsort beginnt und mit der Erde als dem Ganzen endet; 3) die konstruktive Methode, nach welcher der Schüler die geographischen Kenntnisse durch Kartenzeichnen sich aneignet; 4) die associierende Methode, welche mit der Geographie die anderen realistischen Fächer (Geschichte, Naturgeschichte) verbindet.

Nach Angabe des Normal- Lehrplanes ist in unsern Elementarschulen die zweite der genannten Methoden in Anwendung zu bringen. Für das dabei zu beachtende Verfahren beschränken wir uns auf folgende Hauptpunkte:

a) „Auf Grund der Anschauung soll der Lehrer vor den Augen der Kinder, nachdem dieselben die Himmelsgegenden kennen gelernt haben, die Kartenbilder des Heimatsortes, der nächsten Umgebung desselben, des Kreises und Bezirkes an der Wandtafel entstehen lassen.“

Die Heimatskunde hat die Aufgabe, die wichtigsten geographischen Begriffe aus der Anschauung der heimatlichen geographischen Objekte den Kindern zum Verständnis zu bringen.

„Die Natur ist in jedem Winkel der Erde ein Abglanz des Ganzen“ (A. v. Humboldt).

b) „Die bei diesen Darstellungen angewendeten Zeichen sind zu erklären und dadurch zu befestigen, daß namentlich die Kartenbilder des Heimatsortes und der Umgebung desselben von den Kindern nachgebildet werden.“

c) „Von jetzt an ist die Wandkarte zu benutzen, und die einzelnen Kreise und Bezirke sind nach Grenz-, Berg- und Wasserverhältnissen zu betrachten.“

d) Auch nach der Einführung der Wandkarte sind noch einfache Kreidezeichnungen auf der Wandtafel zu entwerfen; immer aber ist von der Karte auszugehen.

Der Lehrer bediene sich nur einer guten, richtigen Karte. „In ihrer Art der Darstellung hat die Karte etwas Diktatorisches; ihre Irrtümer sind daher um so verführerischer und schädlicher“ (K. Ritter).

e) Der Unterricht sei auch weiterhin immer anschaulich. Die Karte

resp. der Globus muß daher den Ausgangspunkt aller geographischen Belehrungen bilden.

f) „Von Anfang an ist das Kartenbild dadurch zu beleben, daß der Lehrer unter Verwertung sowohl seiner eigenen Anschauung als auch des im Lesebuche und in ausführlicheren geographischen Lehrbüchern niedergelegten Stoffes Land und Leute nach ihrer eigentümlichen Beschaffenheit schildert“.

„Vor allen Dingen verlange ich von einem Lehrer der Erdkunde, daß er nicht nur seine Heimat, sondern auch den Kreis, in welchem seine Schule liegt, und wenigstens einen großen Teil seiner Provinz nicht im Schnellwagen oder auf einem Dampfschiffe, sondern zu Fuß, durchreist, nicht bloß in Wirtshäusern übernachtet, sondern die Höhen erstiegen, die Thäler durchstrichen und die merkwürdigsten Punkte besucht habe“ (Die-sterweg).

g) „Nachdem Europa behandelt worden ist, sollen die Kinder aus der Benutzung des Globus und aus dem Verständnisse seiner Bedeutung die Erkenntnis schöpfen, daß die Erde ein Weltkörper ist und Kugelgestalt besitzt. Die schon behandelten Länder sind am Globus nochmals zu betrachten und hierauf die übrigen Erdteile und die Meere unter Verwendung des Globus und der Karten durchzunehmen. Nie darf geographischer Unterricht erteilt werden ohne die Benutzung der Anschauungsmittel.

Die Einprägung findet statt mittelst der Frage und der Verarbeitung des Lesebuchs.“

h) Die Mitteilungen des Lesebuchs sind in den mündlichen Unterricht derart zu verweben, daß der Lehrer zunächst schildert, beschreibt, erzählt, das Gegebene durch Fragen zum Verständnis bringt und dann erst auf bestimmte Aufgaben in abgerundete Abschnitte zusammenfassen läßt. Mechanisches Auswendiglernen und gedankenloses Auf- und Hersagen der Lesebuchstoffe ist mit allem Nachdruck zu bekämpfen.

i) Wo es thunlich ist, sollte der Lehrer nicht verabsäumen, bei Spaziergängen die Kinder auf den Boden und seine Gestaltungen, auf Hügel und Thal, Berg und Ebene, Tiere, Pflanzen, Mineralien, Produkte, Industrie zc. aufmerksam zu machen.

„Die beste Geographie ist die selbsterlebte.“

„Wenn man das Kind in der Geographie zu unterrichten hat, so lehrt man es nur Landkarten kennen; man lehrt es Namen der Städte, Länder, Flüsse, von denen es nicht begreift, daß sie in Wirklichkeit anders da sind

wie auf dem Papier, wo man sie ihm zeigt. Die beiden ersten Punkte meiner Erdbeschreibung werden die Stadt sein, wo mein Zögling wohnt, und das Landgut seines Vaters; darauf die dazwischen liegenden Örter, hernach die Flüsse in der Nachbarschaft, endlich der Stand der Sonne und die Art und Weise, sich nach den Himmelsgegenden zu richten. Er mache sich selbst die Karte von dem allen, eine sehr einfache Karte, die anfangs nur aus zwei Gegenständen besteht, zu welchen er nach und nach die andern hinzusetzt, nach dem Maß, wie er sie weiß oder ihre Weite und Länge schätzt" (J. J. Rousseau in seinem „Emil“).

k) Soweit der Stoff sich auf Namen für Städte, Flüsse, Gebirge zc. erstreckt, hat man sich auf die Hauptsachen zu beschränken.

„Zuerst kommt es darauf an, daß jede eben vorgelegte Karte als Bild eines Landes vorgestellt sei; dazu gehören drei, höchstens vier Namen von Flüssen und ein paar Namen von Bergen. Vollständigkeit aber ist (hier mehr als sonst) am unrechten Ort" (Herbart).

l) Auf ein verständiges Kartenlesen<sup>1)</sup> ist aller Fleiß zu verwenden.

„Werkwürdig ist es, daß viele Lehrer noch immer die Landkarte als etwas ansehen, was sich von selbst versteht und erklärt. Sie hängen sie in diesem guten Glauben vor die Schüler hin und docieren frisch darauf los: hier im Norden liegt das, da im Süden das, links dieses, rechts jenes, und bedenken dabei gar nicht, welche riesige Abstraktion sie damit dem kindlichen Geiste zumuten" (Kellner).

„Ohne richtige Auffassung und Verständnis des Kartenbildes ist das geographische Wissen gedächtnismäßig, unverstanden und wertlos" (E. Bock).

m) Was die Kinder an der Karte angeschaut und durch Mitwirkung des Lehrers erkannt haben, müssen sie zuletzt selbständig reproduzieren können. Das Ziel ist erreicht, wenn sie

1. über das Erlernte sich klar und in vollständigen Sätzen aussprechen können;

---

<sup>1)</sup> Man versteht darunter nicht ein Auffuchen von Namen (die leider nur zu vollständig auf den Karten verzeichnet sind), sondern die selbstständige, auf eigener Anschauung beruhende Angabe der geographischen Objekte und der charakteristischen Eigentümlichkeiten eines Landes, wie gute Karten sie zeigen.

2. wenn sie imstande sind, eine schriftliche Arbeit von mäßigem Umfange über einen behandelten geographischen Stoff anzufertigen;
  2. wenn sie ohne Benutzung des Atlas eine einfache Karte eines Landes zu zeichnen vermögen.
- n) Das Kartenzeichnen als häusliche Arbeit ist zeitraubend und wenig fruchtbar, während das öftere Entwerfen eines geographischen Bildes auf der Wandtafel gemeinschaftlich oder von jedem Schüler einzeln auf einem Blatt Papier eine vortreffliche Übung ist.
- o) Vergleichende Betrachtungen, besonders Zusammenstellung des Fremden mit dem Einheimischen, sind auf der Oberstufe nicht außer acht zu lassen.
- p) An geeigneter Stelle ist auf die Geschichte denkwürdiger Orte Rücksicht zu nehmen.
- q) Nennenswerte Erfolge des Unterrichts sind nur bei gründlicher Einprägung und fleißiger Repetition des Stoffes denkbar. Für letztere eignen sich besonders die mündliche und schriftliche Darstellung in Form von Reisen mit und ohne Karte.

### Methodische Fragen.

- 69) Warum soll der geographische Unterricht mit der Heimatskunde beginnen?
  - 70) Was versteht man unter geographischen Faustzeichnungen, und welchen Wert haben dieselben für das geographische Wissen?
  - 71) Wie unterrichtet man auch in der Geographie anschaulich?
  - 72) Welchen Dienst kann das Lesebuch hinsichtlich der Belebung, Ergänzung und Wiederholung des geographischen Lehrstoffes leisten?
  - 73) Wie sind die geographischen Mitteilungen des Lesebuches mit dem mündlichen Unterricht zu verbinden?
  - 74) „Die beste Geographie ist die selbsterlebte.“ Was heißt das?
  - 75) Was versteht man unter verständigem Kartenlesen?
  - 76) Welche Anforderungen muß man auf der Oberstufe bezüglich der Reproduktion des geographischen Wissens stellen können?
  - 77) Wie sind Geographie und Geschichte in Beziehung zu einander zu setzen?
-

## B. Geschichte. <sup>1)</sup>

„Die Geschichte ist die Lehrerin der Menschheit, und wenn sie es nicht wird, so tragen die Jugendlehrer der Geschichte die Schuld“ (Herbart).

### I. Zweck des Geschichtsunterrichts.

„Durch die Kenntnis der geschichtlichen Vergangenheit soll Gemüt und Charakter der Kinder derart gebildet werden, daß in ihnen Ehrfurcht vor den Gesetzen und Einrichtungen des Staates erwache, der Gemein Sinn erweckt und zum Bürger Sinne ausgebildet werde, Liebe zum Vaterlande und zum Herrscherhause sich entfalte und befestige und die Erkenntnis des göttlichen Waltens in der Geschichte zur innersten Überzeugung sich entwickle.“

„Die Geschichte erleuchtet den Verstand, veredelt das Herz, spornt den Willen und lenkt ihn auf schöne Ziele“ (Cicero).

### II. Der Unterrichtsstoff.

In der einklassigen Elementarschule werden Ober- und Mittelstufe gleichzeitig in der Geschichte unterwiesen, wobei die schwierigeren Partien jener, die leichteren dieser zufallen.

Die mehrklassige Schule hat ein ausgedehnteres Stoffgebiet zu bearbeiten.

„Es kommt jedoch nicht darauf an, ob etwas mehr oder weniger Stoff behandelt wird, wohl aber hängen Wirkung und Erfolg davon ab, daß jede Geschichte warm und eindringlich gemacht und die Thatsachen klar und bestimmt gefaßt werden, so daß sie Einsicht, Hingabe und Vaterlandsliebe wirken“ (E. Bock).

Wir geben nachstehend ein Stoffverzeichnis für getrennte Stufen:

---

<sup>1)</sup> Die Geschichte ist erst durch Comenius als Unterrichtsgegenstand in die Volksschule gekommen, und zwar als „allgemeine Geschichte der Welt nach ihrer Erschaffung, Verderbnis, Wiederherstellung und Regierung durch die Weisheit Gottes“ (Did. magna, 29. Kap.).

**A. Mittelstufe.<sup>1)</sup>**

- |  |   |
|--|---|
| *1. Wie es vormalz in Deutschland<br>ausgesehen hat. | 13. Elsaß unter den übrigen Hohen-<br>staufen.            |
| 2. Elsaß unter den Römern.                           | 14. Walther von Geroldseeß.                               |
| *3. Ein deutscher Held aus alter Zeit.               | *15. Rudolf von Habsburg.                                 |
| 4. Die Alemannen.                                    | 16. Die Zorn und Mülnheim.                                |
| 5. Einführung des Christentums im<br>Elsaß.          | 17. Die Judenverfolgungen im Elsaß.                       |
| 6. Bonifaciuß, der Apostel der Deut-<br>schen.       | 18. Der schwarze Tod und die Geißler.                     |
| *7. Herzog Attich.                                   | *19. Gutenberg und die Erfindung der<br>Buchdruckerkunst. |
| *8. Karl der Große.                                  | 20. Die Erfindung des Schießpulvers.                      |
| 9. Heinrich I. (Einzelne Züge aus<br>seinem Leben).  | 21. Der Bauernkrieg.                                      |
| 10. Otto der Große (desgleichen).                    | 22. Graf Ernst von Mansfeld.                              |
| 11. Bischof Werner von Straßburg.                    | 23. Die Schweden im Elsaß.                                |
| *12. Friedrich Barbarossa.                           | 24. Die Schlacht bei Weißenburg.                          |
|  | 25. Die Schlacht bei Wörth.                               |
|  | 26. Wie Elsaß = Lothringen wieder<br>deutsch ward.        |

**B. Oberstufe.**

„Im Anschluß an die biblische Geschichte sind zunächst die großen Epochen in der Entwicklung der Christenheit vorzuführen.“

Die biblische Geschichte ist „die Vorhalle der Geschichte“ (R. Ritter).

„Hierauf folgen die hervorragenden Gestalten der deutschen Vorzeit (Germanenschlacht, Karl der Große, Friedrich Barbarossa), mit Hervorhebung der für Elsaß-Lothringen wichtigen oder anziehenden Punkte in anschaulichen Lebensbildern.“

„Für die lektverfloßenen Jahrhunderte der Neuzeit kann insbesondere in mehrklassigen Schulen eine zusammenhängende Erzählung der hauptsächlichsten europäischen Ereignisse, sofern deren Mittelpunkt Deutschland bildet, mit steter Rücksichtnahme auf Elsaß-Lothringen gegeben werden.“

**Erster Jahreskursus.**

1. Das alte Deutschland und die  
alten Deutschen.
2. Die ersten Kämpfe zwischen Deut-  
schen und Römern.
3. Elsaß in den ältesten Zeiten.

**Zweiter Jahreskursus.**

1. Rudolf von Habsburg.
2. Albrecht I. (Tell. Die Schweizer).
3. Karl IV.
4. Das Elsaß im 14. Jahrhundert.
5. Die Armagnaken im Elsaß.

<sup>1)</sup> Diejenigen Abschnitte, welche im Lesebuch für die Mittelklassen elsäß-Lothringischer Schulen (Straßburg bei Bull) vertreten sind, sind mit einem \* bezeichnet.

4. Deutschlands Unterjochung und Befreiung (Armin).
5. Die Schlacht bei Straßburg.
6. Die Völkerwanderung.
7. Gründung des Frankenreichs.
8. Das Elsaß unter den Franken.
9. Die Ausbreitung des Christentums in den altgermanischen Ländern (Bonifacius).
10. Karl der Große.
11. Ludwig der Fromme und seine Söhne.
12. Heinrich I.
13. Otto I.
14. Heinrich IV. und Gregor VII.
15. Der 1. Kreuzzug.
16. Elsaß unter den Hohenstaufen. Barbarossa.
17. Die deutsche Hanse.
18. Das Ritterwesen und die Turniere.
19. Die Femgerichte.
20. Die kirchliche Baukunst im Mittelalter. Das Münster zu Straßburg.
21. Ein Bild der Städte am Schlusse des 13. Jahrhunderts.
6. Erfindungen im Mittelalter.
7. Die Entdeckung Amerikas.
8. Aus dem Bauernkriege.
9. Elsaß im 16. Jahrhundert.
10. Gute Nachbarschaft.
11. Deutsches Städteleben im Anfange des 17. Jahrhunderts.
12. Züge aus dem 30jähr. Kriege.
13. Ludwig XIV. und die Eroberung Straßburgs.
14. Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst.
15. Friedrich II. von Preußen.
16. Die französische Revolution von 1789.
17. Napoleon I.
18. Napoleons Zug nach Rußland.
19. Die Befreiungskriege von 1813—1815.
20. Der Krieg gegen Österreich, 1866. Die Schlacht bei Königgrätz.
21. Der deutsch-französische Krieg von 1870—1871.

„Auf dieser Stufe sind die Schüler auch mit der politischen Einrichtung des deutschen Reiches, sowie mit den hauptsächlichsten Einrichtungen der Verwaltung, des Gemeindelebens und der Rechtspflege des Landes in allgemeinen Umrissen bekannt zu machen.“

Die Reformationsgeschichte findet in evangelischen Schulen an der betreffenden Stelle ihre Berücksichtigung; in konfessionell gemischten Schulen kommt sie im evangelischen Religionsunterricht zur Behandlung.

### III. Die Unterrichtsmethode.

Die Methode des Geschichts-Unterrichts hat von den bescheidenen Anfängen des A. Comenius an bis auf die Gegenwart eine sehr mannigfaltige Gestalt angenommen. Man unterscheidet bezüglich der Zeitfolge:

1. Die chronologisch=regressive Methode, welche mit der

Gegenwart beginnt und von da rückwärts zu den Anfängen führt. Dieser Weg, welcher dem in der Geographie richtig angewendeten Grundsatz: „Vom Nahen zum Entfernten“ Rechnung tragen will, eignet sich für geschichtliche Mitteilungen aus naheliegenden Gründen nicht, am allerwenigsten für den Geschichtsunterricht in der Elementarschule.

2. Die chronologisch=progressive Methode. Sie erzählt die Thatfachen nach der historischen Aufeinanderfolge.

Hinsichtlich die Darstellungsform nennt man

3. die biographische Methode, welche nur die historisch wichtigsten Personen in einzelnen, abgerundeten Lebensbildern (Biographien) betrachtet, also Geschichten aus der Geschichte giebt. Berücksichtigt der Stoff mehr Ereignisse als Personen, so nennt man die Mitteilung Monographie.

4. Die synchronistische Methode. Sie behandelt die gleichzeitigen Begebenheiten aller Völker.

5. Die gruppierende Methode stellt das Gleichartige ohne Rücksicht auf chronologische Folge zusammen.

6. Die angelehnte Methode. Die Anlehnung der Geschichte geschieht an die Geographie oder an wichtige vaterländische Gedenktage oder an das Lesebuch oder die biblische und Kirchengeschichte.

Welche Methode der Normal-Lehrplan zur Befolgung vorschreibt, ist aus der bereits angegebenen Stoffbestimmung zu erkennen.

Aus derselben geht hervor, daß keine der oben genannten Methoden ausschließlich in Gebrauch genommen werden soll, wohl aber, daß aus allen das für das Bedürfnis der Elementarschulen anerkannt Beste zu wählen ist.

Im einzelnen gilt für die Behandlung dieses Gegenstandes folgendes:

a) „Unter Benutzung des im Lesebuche und in anschaulich geschriebenen Lehrbüchern gebotenen Stoffes sind in einzelnen lebensvollen Bildern hervorragende Personen und den Gang der geschichtlichen Entwicklung mitbestimmende Hauptereignisse in verständiger Gruppierung und in frischer, ansprechender Form zu schildern und darzustellen.“

b) Alle geschichtlichen Stoffe hat der Lehrer für den Standpunkt seiner Schule frei zu bearbeiten; die Mitteilung nach einem beliebigen Leitfaden genügt nicht. Selbst die Verwendung des im Lesebuch gebotenen Stoffes macht eine besondere Zubereitung nicht überflüssig.

Bei dieser Bearbeitung kommt es darauf an, daß

1. der Stoff in kleine Abschnitte sachgemäß gegliedert,
2. die sprachliche Fassung der einzelnen Sätze möglichst einfach gehalten und
3. die Erläuterung gewisser fachlicher Bezeichnungen in Betracht gezogen wird.

c) Die Stoffe sind vom Lehrer in anregender und anschaulicher Form und sachgemäßer Gliederung frei vorzutragen.

„Das Verständnis und die Einprägung sind durch Fragen zu vermitteln.“

Ist im Lesebuch der betreffende Abschnitt vertreten, so soll die Einprägung auch durch Nachlesen geschehen.

d) Es kommt auch hier alles auf den Vortrag des Lehrers an.

„Je nachdem die Erzählung ist, glänzen die Augen der Kinder, oder Thränen rollen über ihre Wangen; fertig geben sie die Erzählung wieder, und in diesem Wiedererzählen drücken sie deutlich den Eindruck aus, welchen die Sache auf ihr Herz gemacht hat. Das sind Stunden, wo du, Lehrer, den Schlüssel zum Geist und Herzen deiner Kinder in den Händen hast; öffne nur die Pforte, das schöne, fruchtbare Feld liegt offen vor dir, streue nur guten Samen hinein, er trägt gewiß hundertfältige Frucht“ (Diesterweg).

e) An der sorgfältigen Vorbereitung auf das Erzählen darf es aber der Lehrer nicht fehlen lassen, wenn er eines guten Erfolgs sicher sein will. Den hohen Zweck des Geschichtsunterrichts wird niemand erreichen, wer die Geschichte dürr und trocken vor die Kinder bringt oder nur in augenblicklich entstandenen Phrasen schwätzt, die nichts bedeuten.

„Leben zündet sich nur an Leben an“ (J. Paul).

f) Anfänger im Schulamt machen in der Regel den Fehler, eine nach Abschnitten vorgetragene Geschichte rein äußerlich abzufragen, d. h. die Bestandteile der einzelnen Sätze auf Fragen angeben zu lassen, ohne den Sinn schwieriger oder unbekannter Ausdrücke zu erläutern. So läuft denn viel Unklares unter, während mit der Angabe selbstverständlicher Dinge viele edle Zeit verschwendet wird. Alles sklavische Binden an den Wortlaut der Erzählung, alles unfreie Wesen in der Zergliederung ist zu vermeiden, wenn die Kinder, was die Hauptsache sein und bleiben muß, den Inhalt auf sich wirken lassen sollen.

g) „Für den Erfolg des Unterrichts ist es wesentlich, daß durch Heranziehung der einschlägigen geographischen Verhältnisse die natürliche Verbindung von Geschichte und Geographie zu ihrem Rechte komme.“

„Alle Geschichte wird der Jugend in die Luft geschrieben, wenn die Geographie nicht die Basis ist“ (Schleiermacher). In seinem vollen Umfange kann dieser Gedanke nicht zur Ausführung kommen; aber der verständige Lehrer wird immer daran festhalten, die Kinder durch Benützung der Karte in der Geschichtsstunde über den Schauplatz historischer Vorgänge zu orientieren.

h) Alle geschichtlichen Abschnitte müssen mit größter Sorgfalt und hinlänglicher Gründlichkeit behandelt, den Schülern ganz zu eigen gemacht werden, so daß sie sachlich treu und sprachlich sicher erzählen können. Darum nehme man sich Zeit, beschränke den Stoff in angemessener Weise und behandle nicht mehr, als man auch gründlich verarbeiten kann.

i) Zum Nacherzählen sind nur die einfachsten Stoffe zu wählen; bei den schwierigeren genügt es, wenn die Kinder imstande sind, auf einzelne Fragen die positiven Kenntnisse in Kürze auszusprechen.

k) Im Anschlusse an geschichtliche Abschnitte werden auch historische Gedichte gelesen und, wenn sie im Sprachunterrichte bereits gelernt sind, in der Geschichtsstunde von den Kindern vorgetragen event. auch gesungen.

l) Man erstrebt im Geschichtsunterricht neben der Fertigkeit der Kinder im Erzählen ganzer Geschichtsbilder auch die Sicherheit im Wissen positiver Einzelheiten und thut wohl daran; nur hüte man sich vor Verirrung in toten, unfruchtbaren Gedächtnisraum. In dieser Hinsicht kann der Gebrauch von sogenannten „Geschichtstabellen“ ganz bedenklich werden. Die besten Tabellen dieser Art sind die, welche der Lehrer sich selbst anfertigt, welche aus dem Bedürfnis seiner Schule, aus dem Umfange seines behandelten Stoffes hervorgegangen sind.

„Es ist von Vorteil, daß zur Befestigung der notwendigen chronologischen Angaben von jeder Unterrichtsstunde die einzuprägenden Jahreszahlen und Tage seitens des Lehrers an der Wandtafel zur Anschauung gebracht werden.“

m) Zu bedauern bleibt es, daß es uns für den Geschichtsunterricht noch immer an geeigneten Veranschaulichungsmitteln fehlt. Was vor-

handen ist, ist zu kostspielig. Steht dem Lehrer ein wirklich gutes Bild zu Gebote, so möge er es benutzen, andernfalls muß er sich durch anschauliche Beschreibung und einfache Zeichnungen an der Wandtafel zu helfen wissen.

### Methodische Fragen.

- 78) Welche besonderen Methoden giebt es für die Erteilung des Geschichtsunterrichts?
  - 79) Warum ist die biographische Methode die geeignetste für den Geschichtsunterricht in der Elementarschule?
  - 80) Inwieweit berücksichtigt der Geschichtsunterricht in der Elementarschule auch die alte Geschichte?
  - 81) Welches ist der Zweck des Geschichtsunterrichts in der Elementarschule?
  - 82) Wie sind die geschichtlichen Stoffe des Lesebuchs im mündlichen Unterricht zu verwerten?
  - 83) Wie verfährt man bei der Einprägung geschichtlicher Abschnitte?
  - 84) Wie sind Geschichte und Geographie in ihre natürliche Verbindung zu bringen?
  - 85) Wie lassen sich historische Gedichte im Geschichtsunterricht verwenden?
  - 86) Was ist vom Gebrauch sogenannter Geschichtstabellen zu halten?
  - 87) Welches geschichtliche Gebiet fällt der Mittelstufe zu?
  - 88) Verdient auch die Sage eine Berücksichtigung im Geschichtsunterricht?
  - 89) In welcher Weise lassen sich Repetitionen in der Geschichte zu übersichtlichen Zusammenfassungen des Unterrichtsstoffes verwerten?
-

## VI. Naturkunde<sup>1)</sup> (Naturgeschichte und Naturlehre).

„Nicht Kunst, nicht Buch, das Leben selbst  
ist das Fundament des Unterrichts“  
(Pestalozzi).

### A. Naturgeschichte.

#### I. Der Zweck des naturkundlichen Unterrichts.

„Das Kind soll durch aufmerksame Betrachtung von Naturkörpern und Naturerscheinungen zur Kenntnis der in der Natur herrschenden Ordnung und Gesetzmäßigkeit hingeführt werden. Hierbei hat dieser Unterricht einerseits die für das praktische Leben wichtigen Kenntnisse zu vermitteln, andererseits zu einer sinnig-religiösen Auffassung der Natur hinzuleiten.“

Die Naturkunde gliedert sich in Naturgeschichte (Mittel- und Oberstufe) und Naturlehre (Oberstufe).

#### II. Der Unterrichtsstoff.

„Schon auf der Unterstufe wird die Naturkunde insofern berücksichtigt, als im Anschauungsunterricht die Haustiere, die bekanntesten Feld-, Wald- und Wassertiere, ebenso die gewöhnlichsten Pflanzen im Garten, auf dem Felde und im Walde, wie auch nughare Mineralien benannt und in einfachster Weise besprochen werden.“

„Eins hat dieser Unterrichtsgegenstand vor den übrigen voraus, daß er von vornherein bei der Jugend auf Interesse, Lust und Liebe rechnen darf. Nur eine unnatürliche, verkehrte Behandlung kann ihr diesen Lieblingsgegenstand verleidern“ (E. Bock).

---

<sup>1)</sup> Die Bezeichnung der naturwissenschaftlichen Fächer (Naturgeschichte und Naturlehre) mit diesem einen Namen ist seit Basjedow gebräuchlich. Er sagte: „Ich halte dafür, es würde von wichtigem Nutzen sein, wenn man alles dieses zusammen als eine einzige Naturwissenschaft unter dem Namen *Naturkunde* zusammenbrächte.“

Der Schulmethodus begreift unter der „Wissenschaft von den nützlichen Dingen“ die Kenntnis über Pflanzen, Tiere und Menschen. Felbiger (1724 † 1788) spricht von einem Unterrichte über „gemeinnützige Dinge“.

„Auf der Mittel- und Oberstufe wird die bereits auf der Unterstufe angebahnte Kenntnis der heimatischen Natur vertieft und erweitert.“

### Mittelstufe <sup>1)</sup>.

Der Kursus ist einjährig. Zur Behandlung kommt:

#### 1. Im Frühling.

- |                                      |                    |
|--------------------------------------|--------------------|
| *1. Das Schneeglöckchen.             | *8. Der Kuckuck.   |
| *2. Die Schlüsselblume.              | *9. Das Vogelnest. |
| *3. Das Veilchen.                    | 10. Der Maitäjer.  |
| *4. Das Maiblümchen.                 | *11. Die Schnecke. |
| *5. Der Löwenzahn.                   | *12. Der Frosch.   |
| 6. Die Erdbeere und die Heidelbeere. | 13. Der Maulwurf.  |
| *7. Die Schwalbe.                    |                    |

#### 2. Im Sommer.

- |                                   |                       |
|-----------------------------------|-----------------------|
| 1. Die bekanntesten Giftpflanzen. | *7. Die Bienen.       |
| *2. Die Kornblume.                | 8. Die Stubensfliege. |
| 3. Der Weizen.                    | 9. Die Seidenraupe.   |
| *4. Die Wachtel.                  | 10. Der Storch.       |
| *5. Die Kartoffel.                | *11. Die Gans.        |
| 6. Die Erbse und die Bohne.       | *12. Hahn und Hühner. |

#### 3. Im Herbst.

- |                         |                          |
|-------------------------|--------------------------|
| *1. Unsere Obstbäume.   | *6. Das Eichhörnchen.    |
| 2. Der Weinstock.       | 7. Der Fuchs.            |
| *3. Die Herbstzeitlose. | 8. Der Hase.             |
| 4. Hopfen und Tabak.    | 9. Das Leben der Fische. |
| *5. Hanf und Flachs.    |                          |

#### 4. Im Winter.

- |                     |                                     |
|---------------------|-------------------------------------|
| *1. Der Kaffeebaum. | *5. Das Pferd.                      |
| 2. Die Lanne.       | *6. Die Kuh.                        |
| 3. Der Rabe.        | *7. Das Schaf.                      |
| *4. Der Specht.     | 8. Repetition des gesamten Stoffes. |

Auf dieser Stufe verzichten wir billig auf alle Klassifizierung. Weil es uns darauf ankommt, die Dinge nach Möglichkeit in natura vorzuführen, so ist die Aufeinanderfolge durch die Zeit des Vorkommens bestimmt.

---

<sup>1)</sup> Diejenigen Stoffe, welche im Lehrbuche für die Mittelklassen elsass-lothringischer Schulen (Straßburg bei Bull) vertreten sind, sind mit einem \* bezeichnet.

Oberstufe.

Der Normallehrplan normiert den Stoff im allgemeinen wie folgt:

„Gegenstände des Unterrichts sind: die einheimischen Gesteine, Pflanzen und Tiere; von den ausländischen hauptsächlich nur die hervorragenden Tiergestalten und die bekannteren Kulturpflanzen (z. B. Baumwollensfaude, Theestrauch, Kaffeebaum, Zuckerrohr). Von den einheimischen Gegenständen treten diejenigen in den Vordergrund, welche durch den Dienst, den sie dem Menschen leisten (z. B. Haustiere, Vögel, Seidenraupe, Getreide und Gespinnstpflanzen, Obstbäume, das Salz, die Kohle), oder durch den Schaden, den sie dem Menschen thun (Giftpflanzen), oder durch die Eigentümlichkeiten ihres Lebens und ihrer Lebensweise (z. B. Schmetterling, Trichine, Bandwurm, Biene, Ameise) besonderes Interesse erregen und zu Belehrung über Landwirtschaft, Handel und Gewerbe Anlaß bieten. — Einige Kenntnis vom Bau und von der Pflege des menschlichen Körpers ist unerlässlich.“

„Der Stoff ist auf der Oberstufe in der Regel in einem zweijährigen Kursus zu absolvieren.“

Wir geben hier eine Verteilung desselben.

Erster Jahreskursus.

A. Sommer-Semester.

1. Liliengewächse (Tulpe, Schneeglöckchen, Lilie, Maiblume).
2. Rosengewächse (Rose, Apfel, Kirsche, Schlehe).
3. Hülsengewächse (Erbsen, Bohne, Wiesenflee).
4. Schotengewächse (Kohl, Hederich, Sirtentafche).
5. Lippenblumen (Lautnessel, Bienenfau, Salbei).
6. Kürbisgewächse (Gurke, Kürbis, Stachelbeere, Johannisbeere).
7. Nachtschattengewächse (Kartoffel, schwarzer Nachtschatten).

Zweiter Jahreskursus.

A. Sommer-Semester.

1. Käschenträger (Haselnuß, Walnuß, Eiche).
2. Veilchengewächse (Veilchen, Stiefmütterchen).
3. Ranunkelgewächse (Dotterblume, Hahnenfuß, Eisenhut).
4. Raubblättrige Gewächse (Weinwell, Borretsch, Bergischmeinnicht).
5. Gräser (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer).
6. Kopfbütler (Sonnenblume, Löwenzahn, Kornblume).
7. Doldengewächse (Möhre, Pastinak, Wasserfchierling).

B. Winter-Semester.

- I. Säugetiere.
  1. Orang-Utang.
  2. Die gemeine Fledermaus.
  3. Igel und Maulwurf.
  4. Bär, Hund und Katze.
  5. Gase, Maus und Eichhörnchen.
  6. Elephant und Schwein.
  7. Pferd und Esel.
  8. Kuh, Ziege, Schaf, Kamel.
  9. Seehund und Walfisch.
- II. Vögel.
  1. Lämmergeier, Adler und Busjard.
  2. Uhu, Schleiereule u. Käuzchen.
  3. Specht und Auckuck.
  4. Nachtigall.
  5. Hühner und Tauben.
  6. Der Storch.
  7. Gans, Ente und Schwan.
- III. Die wichtigsten Mineralien.

B. Winter-Semester.

- I. Amphibien.
  1. Eidechse und Krokodil.
  2. Kreuzotter und Ringelnatter.
  3. Frosch und Molch.
- II. Fische.
  1. Hecht und Barsch.
  2. Häring.
  3. Hai.
- III. Insekten.
  1. Der Maikäfer.
  2. Die Biene.
  3. Die Seidenraupe.
- IV. Krustentiere.
  - Der Krebs.
- V. Würmer.
  - Der Regenwurm.
- VI. Spinnen.
  - Die Kreuzspinne.
- VII. Weichtiere.
  - Die Weinbergschnecke.
- VIII. Das Wichtigste über den Bau und die Pflege des menschlichen Körpers.

„In der mehrklassigen Schule findet neben einer Vermehrung der Gegenstände auch eine systematische Ordnung derselben und ein näheres Eingehen auf ihre gewerbliche Nukbarkeit statt. — Die entsprechenden Stoffe des Lesebuchs sind hierbei besonders zu berücksichtigen.“

B. Naturlehre.

„Dieser Unterricht beschränkt sich auf die Oberstufe und bilden die wichtigsten, im täglichen Leben vorkommenden Naturerscheinungen und physikalischen Werkzeuge den Gegenstand einfacher, auf Anschauung gegründeter Belehrung, wie: Luftdruck, Barometer, Saugpumpe, Feuerspritze, Ausdehnung der Körper durch Wärme, Thermometer, Winde; Verdampfung und Verdunstung, Dampfkraft, Nebel, Wolken, Tau, Reif, Regen, Gewitter, Blitzableiter, Vorsichtsmaßregeln bei einem Gewitter;“

Magnet, Kompaß, Telegraph; Kohlenäure, Kohlenoxydgas als das Leben des Menschen bedrohende Gase, das Leuchtgas und dessen Bereitung.

In der mehrklassigen Schule ist der Stoff so zu erweitern, daß das Wichtigste aus der Lehre vom Gleichgewichte und der Bewegung der Körper, vom Schall, vom Lichte und von der Wärme, vom Magnetismus und der Elektrizität gegeben wird und die Kinder imstande sind, die gewöhnlichen Naturerscheinungen und die gebräuchlichsten Maschinen zu erklären."

Stoffangabe für einen zweijährigen Kursus in der mehrklassigen Schule:

#### Erster Jahreskursus.

1. Erklärung der Bewegung und der Kraft.
2. Erklärung der Schwere und der Kohäsion. Nutzen dieser Kräfte.
3. Der Schwerpunkt, das Lot, die Sehwage, die Wage.
4. Die drei Aggregatzustände.
5. Die Eigenschaften der festen Körper: Biegen, Stärke der Mineralien-Reibung.
6. Die Eigenschaften der Flüssigkeiten: Ihr Rauminhalt ist unveränderlich. Sie pflanzen den Druck fort. Kommunizierende Röhren, Wasserwage.
7. Druck des Wassers in der Tiefe. Der Auftrieb des Wassers.
8. Das Schwimmen. Das spezifische Gewicht. Der Auftrieb anderer Flüssigkeiten.
9. Kapillarität.
10. Die Eigenschaften der Gase: Luftdruck, Gewicht der Luft.
11. Das Barometer und seine Anwendung.
12. Die Luftpumpe, die Wasserpumpe.
13. Der Heber.

#### Zweiter Jahreskursus.

1. Bewegte Körper: Energie, Erklärung der Arbeit.
2. Schwingende Körper: Schall, Geräusch, Musik.
3. Die Arbeit des Schalles und die Art und Geschwindigkeit seiner Fortpflanzung.
4. Das Echo.
5. Die Natur der Wärme.
6. Ausdehnung der Körper durch Wärme.
7. Das Thermometer.
8. Die Veränderung des Aggregatzustandes.
9. Der Siedepunkt hängt vom Druck ab.
10. Wärmeleitung.
11. Strahlende Wärme und Licht, Geschwindigkeit des Lichtes.
12. Zurückwerfung des Lichtes.
13. Brechung des Lichtes.
14. Elektrische Körper: Leiter und Nichtleiter. Die beiden Arten der Elektrizität.
15. Das Gewitter. Der Blitzableiter.
16. Die Elektrifiziermaschine. Die Leydener Flasche.
17. Der elektr. Strom und die elektr. Batterie.
18. Der Elektromagnet und der elektr. Telegraph.

### III. Die Unterrichtsmethode.

#### 1. Bei Behandlung naturgeschichtlicher Gegenstände.

a) Die naturgeschichtlichen Gegenstände werden in natura oder in guten Abbildungen zur Anschauung gebracht <sup>1)</sup>.

„Wenn wir alles möglichst auf die Anschauung gründen, so bleiben wir auch mehr davor bewahrt, die Schüler mit Redensarten zu speisen und von ihnen mit gleicher Münze in den Antworten Rückzahlung zu erhalten“ (Brandt).

„Führe dem Schüler die Naturkörper so viel als möglich selbst vor, und laß sie ihn mit eigenen Augen betrachten, selbst beschreiben und anordnen“ (Lüben).

Wo die Vorführung des Gegenstandes selbst zur klaren Anschauung nicht ausreicht, da helfe der Lehrer mit einer einfachen, vor den Augen der Kinder entstehenden Zeichnung an der Wandtafel nach. Von diesem leicht zum Ziele führenden Mittel wird in den Schulen noch immer viel zu wenig Gebrauch gemacht. Eine Blatt-, eine Fruchtform zc. zeichnen hat mehr Wert, als hundert Worte, und mit einer so faßlichen Anleitung kommt man weiter, als mit all dem langweiligen Vorsagen und langweilenden Wiederholen vorgelegter Sätze.

b) Was die Kinder selbst sehen und beurteilen können, wird durch bezügliche Fragen von ihnen erfordert <sup>2)</sup>.

„Befähige die Kinder zum selbständigen Untersuchen und Beobachten“ (Lüben).

„Die Naturgeschichte weckt auch in elementarer Weise den Forscherinn des Kindes“ (Schütze).

„Man achte darauf, daß das Kind wirklich sieht, was es sehen soll, versteht, was es gesehen, und nur sagt, was es verstanden hat. Keine Täuschung ist leichter, als daß man meint, die Kinder

---

<sup>1)</sup> „Der Irrtum wiederholt sich immerfort in der That, darum muß man das Wahre unermüßlich in Worten wiederholen“ (Goethe).

<sup>2)</sup> Was Salzmann über diesen Punkt in seinem „Ameisenbüchlein“ sagt (vergl. die Betrachtung über einen Kanarienvogel, Abschnitt II: „Was muß ein Erzieher lernen“), ist noch heut der Würdigung wert.

haben gewisse Merkmale selbst gesehen, während sie nur dem Lehrer nachsprechen, was er ihnen vorgefagt hat" (E. Bock).

c) Bei den Beschreibungen ist ein bestimmter Gang innezuhalten.

Der im Interesse der Gründlichkeit in jeder Unterrichtsstunde zu befolgende Gang soll für die Naturgeschichte kurz dahin zusammengefaßt werden:

1) Einleitung des Unterrichts (Anbahnung der Apperception) durch Wiederholung desjenigen Bekannten, an welches sich das Neue anknüpfen läßt.

2) Vorführung des neuen Stoffes in streng gegliederten Abschnitten.

3) Verbindung der einzelnen Teile zu einem Ganzen.

4) Hervorhebung des Wesentlichsten zur Herstellung einer klaren Übersicht.

5) Verbindung des behandelten Stoffes mit Bekanntem und Verwandtem oder Anwendung des Gelernten.

d) Die Besprechung faßt die Gegenstände besonders nach ihrer äußeren Gestalt, ihrer Entwicklung, ihrer Stellung im Haushalte der Natur und ihrer Beziehung zum menschlichen Leben ins Auge.

e) Auf Vergleichung und Unterscheidung der Dinge ist vielfach bedacht zu nehmen.

„Auf den Unterschied der Dinge ist sorgfältig zu achten. Wer gut unterscheidet, lehrt gut“ (A. Comenius).

f) Alles, was die Einsicht nicht fördert, was unverstanden bleibt und Interesse für die Natur nicht zu wecken vermag, muß vom Unterricht ausgeschlossen bleiben.

„Je mehr man sich in abstrakte und doktrinäre Behandlung verliert, um so mehr werden die Erfolge des Unterrichts geschädigt“ (E. Bock).

g) Der Unterricht ist nur dann von nennenswertem Erfolge, wenn die Kinder imstande sind, die Beschreibungen möglichst selbständig und im Zusammenhange wiederzugeben.

h) Der naturgeschichtliche Unterricht in der Elementarschule hat es weitaus nur mit der Betrachtung einzelner Naturkörper zu thun; mit dieser Betrachtung muß der Unterricht stets beginnen.

„Wer das System zum Anfangspunkt macht und den Unterricht statt

mit individuellen Anschauungen und lebensvollen Biographien mit toten Begriffen, Definitionen, Klassifikationen zc. beginnt, erzeugt niemals Interesse für die Naturgeschichte, sondern stets Widerwillen gegen sie. Zuerst Anschauungen und dann Begriffe! Niemals umgekehrt!“ (Kehr).

i) Nach den in den Einzelbeschreibungen gewonnenen Hauptmerkmalen werden zum Schlusse die behandelten Naturgegenstände übersichtlich gruppiert. Durch fortgesetzte Übung im Beschreiben, Vergleichen, Abstrahieren und Einteilen wird das Kind immer mehr zu einer elementaren Systematisierung seines kleinen Kreises naturgeschichtlicher Kenntnisse fähig gemacht.

k) Der naturgeschichtliche Unterricht soll aber nicht nur das Wissen unserer Kinder bereichern, sondern auch für Gefühls- und Willensbildung ist er überaus bedeutsam. Aus dieser Erkenntnis heraus sind die Bestrebungen erwachsen, Lehrer und Schüler für die Sache der Thierschutzvereine zu gewinnen.

Bei rechter Behandlung des naturgeschichtlichen Unterrichts muß die Jugend Achtung vor jeglichem Leben in der Natur und liebevolle Teilnahme an den Vorgängen in derselben erlangen. Darum ist es an geeigneter Stelle als ein Unrecht hinzustellen, daß Kinder Schmetterlinge und Käfer in wenig schonender Weise fangen und sie oft stundenlang an der Nadel schmerzvollen Zuckungen aussetzen. Man hat dem oft mutwilligen Ausnehmen der Vogelnester zu wehren und den Kindern es zum Bewußtsein zu bringen, daß der ohne Fug und Recht ein Leben vernichtet, der nutzloser Weise ein Vogelei verdirbt. Die Schule kann zur Beseitigung der Rohheit gegen die Natur nicht alles, aber vieles thun. Das Lesebuch bietet zur Pflege des Gemüths nach dieser Richtung hin sehr viele Anknüpfungspunkte dar.

l) Der Normal-Lehrplan fordert für den naturgeschichtlichen Unterricht neben der Vermittelung der für das praktische Leben wichtigen Kenntnisse Anleitung zu einer sinnig-religiösen Auffassung der Natur.

Das ist gewiß recht und gut; denn das Kindesalter ist für religiöse Naturbetrachtung sehr empfänglich. Allein mit der genannten Forderung ist zur Umwandlung der Naturgeschichtskunde in eine Religionsstunde noch lange kein Recht gegeben. Wer mit Beobachtung und Betrachtung der Naturgegenstände hie und da durch ein kurzes Wort, durch einen

leisen Wink auf die Offenbarung der Größe und Weisheit Gottes hinweist, wer auf diese Art, ich möchte sagen, die Fußstapfen Gottes in der Natur zeigt und den Kindern eine Ahnung von dem göttlichen Walten vermittelt, der richtet mehr aus, als der, welcher sich in religiöse Salbaderei verliert, die weder dem Verstande noch dem Gemüte fruchtbringende Anregung gewährt.

## 2. Die Behandlung der Naturlehre.

a) „Bei der Auffuchung der Gesetze der Natur fange man stets mit den allgemeinsten und sinnlichsten Erscheinungen an“ (Rouffseau).

b) „Der Naturkörper oder die Naturerscheinung wird zuerst betrachtet, dann beschrieben“.

„Der Unterricht hat dem Schüler die Erscheinungen selbst zuerst vorzuführen oder ihn zu Beobachtungen zu veranlassen, wo solche im Leben gemacht werden können, oder ihn an diejenigen, die er bereits gemacht hat, zu erinnern und sie mit ihm nach ihrem Umfange, Verlaufe und Ende zu besprechen.“ — „Zuerst überall was, dann wie, dann warum, oder: Erscheinung, Gesetz, Ursache“ (Diesterweg).

„Es muß in den Schulen alles so gelehrt werden, daß das Ursächliche desselben mitgeteilt wird“ (A. Comenius).

c) „Ein ganz naheliegender Vorgang, ein leicht anzustellender Versuch erklärt eine weniger zugängliche und complicirtere Erscheinung oder Vorrichtung (das Anlaufen der Fenster — die Taubildung, das mit der Öffnung ins Wasser getauchte leere Glas — die Taucherglocke, — das oben und unten an die geöffnete Thüre gehaltene Licht — die Entstehung des Windes).“

d) „Die Gegenstände des Unterrichts sind, so weit es angeht, in Wirklichkeit, in Modellen oder in guten Abbildungen vorzuführen<sup>1)</sup>; bloßes Wortwissen ist zu vermeiden.“

„Die Menschen müssen so weit als möglich angeleitet werden, nicht aus Büchern ihre Einsicht zu schöpfen, sondern aus Himmel und Erde, aus Eichen und Buchen. — Nichts darf gelehrt werden auf Grund bloßer

---

<sup>1)</sup> „Das ward schon oft gesprochen,  
Doch spricht man's nie zu oft.“

(de La Motte-Fouqué).

Autorität, sondern alles durch Darlegung, sinnlich wahrnehmbare und vernunftgemäße“ (A. Comenius).

„Die Kenntnisse der äußeren Welt erlangt man durch äußere, sinnliche Anschauung; die Auffassung der einzelnen Erscheinungen selbst ist daher überall das erste“ (Diesterweg).

e) Auch für den Unterricht in der Naturlehre ist darum eine Sammlung einfacher Apparate unbedingt notwendig.

„Alles, was zur Demonstration und Treibung der natürlichen und anderen Wissenschaften erfordert wird, soll nach und nach zur Hand geschafft und in einem Inventario bei der Schule gelassen werden“ (Der Schul-Methodus).

f) „Die entsprechenden Stoffe des Lesebuchs sind besonders zu berücksichtigen.“

Man benutze auch beim Lesen naturkundlicher Abschnitte die nötigen Anschauungsmittel so fleißig als möglich.

g) Bei einfachen Gegenständen möge man auch das Zeichnen fleißig in den Dienst des naturkundlichen Unterrichts stellen.

h) „Das in der Naturkunde Behandelte empfiehlt sich des scharf begrenzten Inhalts und der bestimmten sprachlichen Bezeichnung wegen insbesondere auch zu Aufschreibebübungen.“

### Methodische Fragen.

- 90) Was heißt im naturgeschichtlichen Unterricht anschaulich unterrichten?
- 91) Wie leitet man in der Naturgeschichte die Kinder zum selbständigen Untersuchen und Beobachten an?
- 92) Wie verfolgt man bei naturgeschichtlichen Betrachtungen einen bestimmten, sachgemäßen Gang?
- 93) Wie führt man die Kinder dahin, naturgeschichtliche Beschreibungen möglichst selbständig und im Zusammenhange wiederzugeben?
- 94) Auf welche Weise läßt sich ohne Anwendung eines wissenschaftlichen Systems eine Gruppierung naturgeschichtlicher Gegenstände gewinnen?
- 95) Wie ist die Behandlung naturhistorischer Gegenstände einzurichten, wenn sie auf das Gefühl der Kinder vorteilhaft einwirken soll?
- 96) Wie läßt sich der Schulgarten für die Zwecke des naturgeschichtlichen Unterrichts verwerten?

- 97) Wie kann und soll durch Wiederholung der unterrichtlichen Ergebnisse, durch Vergleichung verwandter Naturkörper, durch Zusammenstellung und Gruppierung der behandelten Gegenstände und durch Anfertigung von schriftlichen Arbeiten für eine sichere Einübung des naturgeschichtlichen Unterrichtsstoffes gesorgt werden?
- 98) Warum soll auch der physikalische Unterricht allemal von der Anschauung einer Naturerscheinung ausgehen?
- 99) Wie leitet man die Schüler an, eine beobachtete Erscheinung in klarer Weise zu beschreiben und zu erklären?
- 100) Wie läßt sich auch der häusliche Fleiß der Schüler durch selbstangefertigte Apparate und selbstausgeführte Experimente einfachster Art für die Erfolge des physikalischen Unterrichts in Anspruch nehmen?
- 101) Welchen Dienst kann auch das Lesebuch dem Unterricht in der Naturlehre leisten, und wie sind die einschläglichen Abschnitte zu dem mündlichen Unterricht in Beziehung zu setzen?

---

## VII. Schreiben.<sup>1)</sup>

„Kinder schreiben zu lehren, dazu gehört ein großer Fleiß und ein ganzer Mensch“ (A. G. Franke).

„Aufgabe der Volksschule ist, den Kindern eine deutliche und gefällige Handschrift in der deutschen und lateinischen Schrift anzueignen. Zur Erreichung dieses Zieles sind besondere kalligraphische Übungen erforderlich. Die Übung in der deutschen Schönschrift fällt ausschließlich der Unter- und Mittelstufe zu; die Übung in der lateinischen erfolgt nur auf der Oberstufe, doch wird nebenher das Schreiben in der deutschen Handschrift fortgesetzt.“

---

<sup>1)</sup> Die Schreibkunst ist sehr alt, und der Weg von der Bilder- und Zeichenschrift bis zu unserer Buchstabenchrift und von den mit Wachs überzogenen Täfelchen und dem eisernen Griffel der alten Griechen bis zu unserm Schreibpapier und der Stahlfeder ist weit. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts war das Schreibenlernen kaum mehr als ein gedankenloses Nachmalen der Buchstaben ohne Methode und Disciplin. Pestalozzi legte auch hier den Grund zu einem naturgemäßen und geistbildenden Verfahren. Der neueren Zeit gehört die Erfindung der Takt Schreibmethode an, durch welche der Massenunterricht im Schreiben zur Geltung kam.

Die Elementarschule soll keine Kalligraphen, keine Schreibkünstler heranbilden, also auch im Schreibunterricht nicht eine bestimmte Berufsbildung im Auge haben, sondern sich innerhalb der Grenzen einer allgemeinen Bildung halten. Ihre Aufgabe ist durch das Wort des Normallehrplanes bestimmt bezeichnet.

Deutlich ist die Handschrift, „wenn jeder einzelne Buchstabe als solcher leicht und sicher erkannt werden kann, wenn keine Gefahr vorhanden ist, daß man beim raschen Lesen einen Buchstaben für einen andern ansehe“ (Largiadèr); gefällig ist sie, wenn sie den bekannten Anforderungen an Lage, Größe, Stärke und Entfernung der Buchstaben entspricht.

Die Bekanntschaft mit dem im Seminar gelehrt und durchgeübten Stufengang des Schreibunterrichts voraussetzend, geben wir nachstehend für die Behandlung des Gegenstandes nur einige allgemeine, der Beachtung werthe Gesichtspunkte an.

#### A. Unterstufe.

a) „Die Kinder schreiben nur auf Schiefertafeln, die mit eingegrabenen oder farbigen Linien versehen sein müssen.“

b) „Auf richtiges Sitzen, richtige Haltung der Arme, der schreibenden Hand und des Griffels ist sorgfältig zu achten.“

Von eigentlicher theoretischer Belehrung über diese Dinge kann auf dieser Stufe noch nicht die Rede sein. Alles ist Sache der sorgfältigen, fleißigen Übung. Die beste Anweisung hat der Schüler in der Handschrift des Lehrers und in der Art, wie er diesen schreiben sieht. Das Vorschreiben des Lehrers an der Wandtafel und auf der Tafel des Kindes ist deshalb ganz unerläßlich.

„Es sollte jeder Schullehrer Schönschreiber sein. Dr. M. Luther wollte einen Schullehrer nicht ansehen, der nicht singen konnte. Auf mich macht es stets einen unangenehmen Eindruck, wenn ich einen Schullehrer finde, der nicht gut schreibt. Der Mann ist Lehrer. In allem, was er lehrt, soll er Vorbild sein; erst zeigen, dann sagen. Wie das Kind die Laute hört, so spricht es dieselben nach; wie es die Buchstaben sieht, so schreibt es nach. Es kann nicht anders. Man hat mir darauf gesagt: Der schlecht schreibende Lehrer kann dem Kinde schöne Vorschriften kaufen. Wohl! wie aber, wenn er etwas an die Wandtafel schreibt, was an

jedem Tage oftmals geschehen muß; oder wenn er dem Kinde im Schreibbuche etwas vormachen muß, was diesem schwer wird? Mit den gekauften Vorschriften ist's nicht genug. Wie kläglich sieht es um den Mann, der Lehrer ist, und als Lehrer nicht so viel Mannesmut und Thatkraft hat, diese leichte Kunst sich anzueignen? Was ist da in Dingen zu hoffen, welche wirklich schwer zu lernen, schwer zu üben sind!" (Schüren.)

c) „Der Darstellung von Buchstaben geht die Übung in den Grund- oder Elementarformen voraus (Schreibvorübungen), von deren geläufiger Ausführung die Fortschritte des ersten Schreibunterrichts durchaus bedingt sind.“

d) „Alle Übungen sind vom Lehrer vor den Augen der Kinder an die Wandtafel zu schreiben.“

„Jede Kunst wird durch Üben erlernt: die Schreibkunst durch Schreiben, die Singkunst durch Singen. Der Meister muß es dem Lehrlinge vormachen ohne mühselige, theoretische Anweisung. Die Nachahmung muß sich anfangs streng an das nachzunehmende Muster halten; erst allmählich gelangt der Lehrling zur Freiheit und Selbständigkeit“ (A. Comenius).

e) Behufs richtiger Auffassung der Buchstaben sind dieselben in ihre einzelnen Teile zu zerlegen, zu beschreiben und dann erst zu üben.

„Es giebt keinen trostloseren Unterricht in unseren Volksschulen, als den nach dem gewöhnlichen Mechanismus erteilten Unterricht im Schönschreiben“ (Kellner).

f) „Die Schüler sind anzuhalten, sich stets eines gut gespitzten und ausreichend langen Griffels zu bedienen.“

g) „Das Takt schreiben ist bereits auf dieser Stufe zu pflegen.“

„Die Taktübungen lassen sich von der frühesten Jugend an anstellen; sie sollten stattfinden und man sollte sie bei allen mechanischen Übungen anwenden, wo es nur geschehen kann. In dem Takte vereinigt sich organische Notwendigkeit und geistige Freiheit“ (Schwarz).

Für die Takt Schreibmethode <sup>1)</sup> sprechen folgende Gründe:

---

<sup>1)</sup> Als Erfinder dieser Methode werden verschiedene Personen genannt. Sie heißt auch die amerikanische, weil sie in Amerika zuerst allgemeiner in Gebrauch kam

1. Sie macht den Unterricht zu einer Gesamtarbeit, veranlaßt die gleichzeitige Beschäftigung aller beim Unterricht beteiligten Schüler.
2. Sie erleichtert und befördert die Disciplin.
3. Sie belebt den Unterricht.  
„Des Lehrers Kommandowort wirkt elektrisch auf die Schüler“.
4. Sie ist geistbildend, indem sie alles gedanken- und geistlose Nachmalen der Buchstaben verhindert und den Verstand ins Interesse zieht.
5. Sie erzwingt die Angewöhnung einer gesetzmäßigen und zugleich geläufigen Bewegung der Schreiborgane.
6. Sie nötigt zur größten Genauigkeit in der Darstellung.
7. Sie befördert eine schnelle, dabei gleiche und geläufige Schrift.
8. Sie regelt die ungleichmäßige und schlechte Schrift.
9. Sie führt schneller zum Ziele, eine gute Handschrift auch auf die Dauer sich zu erwerben.

h) „Es ist anzuraten, nicht eher zu einer neuen Übung überzugehen, bis die Kinder in der zuletzt behandelten die möglichste Sicherheit und Gewandtheit sich angeeignet haben.“

i) „Es ist selbstverständlich, daß das Geschriebene auch gelesen wird.“

„Der Präceptor soll allezeit nicht allein die Buchstaben, Silben oder Wörter den Kindern vorschreiben und sie von denselben nachmalen lassen, sondern soll sie auch dazu anweisen, daß sie recht lesen lernen, was sie schreiben, und wenn er einem eine neue Vorschrift giebt, soll er sich erst die Vorschrift von den Kindern vorlesen lassen“ A. (H. Francke).

## B. Mittel- und Oberstufe.

a) „Erst auf der Mittelstufe bedienen sich die Kinder beim Schreiben des Papiers und der Feder.“

Die Stahlfeder-Fabrikation ist jetzt auf eine solche Höhe der Vollkommenheit gekommen, daß der Gänsekiel mit Recht völlig außer Gebrauch gesetzt ist. Man sehe nur darauf, daß die Kinder sich einer Feder bedienen, die weder zu spitz noch zu hart ist.

b) Des Lehrers fleißiges Vorschreiben, Erläutern, Verbeßern an der Wandtafel muß das Schreiben der Schüler im Hest immer begleiten.

c) „Die Übungen in beiden Schriftarten (deutsche und lateinische Schrift) erfolgen nach der Formverwandtschaft der Buchstaben.“

d) Weil Einfachheit der schönste Schmuck auch in der Handschrift ist, so ist alles, was Künstelei und Schnörkelei heißt, zu vermeiden.

e) Man hat früher auch in der Elementarschule viel Fleiß auf die Einübung besonderer Schriftgattungen (Rund- [Ronde-], Fraktur- und Kanzleischrift) verwendet. Da die Kinder aber von denselben im Leben wenig Gebrauch machen können, so ist man mit Recht davon abgekommen. Die Kinder sollen nur in der deutschen Kurrent- und englischen Kursivschrift geübt werden. Nur in besonderen Fällen und wenn das nächste Ziel erreicht ist, mag man dem einen oder andern besonders befähigten Schüler Gelegenheit geben, etwas weiter zu gehen.

f) „Schreibhefte, deren Umschlag mit Bildern versehen ist, dürfen in der Schule nicht gebraucht werden.“

An den meist geschmacklosen, oft sogar unästhetischen Bildern mit den beigedruckten, inhaltslosen Versen sollen weder Lehrer noch Schüler Gefallen finden.

### Methodische Fragen.

- 102) Durch welche Schreibvorübungen bereitet man auf der Unterstufe das Schreiben zweckmäßig vor?
  - 103) Wie soll im Schreibunterricht für richtige Auffassung und Darstellung der Formen gesorgt werden?
  - 104) Welchen Erfolg kann man sich von der richtigen Anwendung des Lattschreibens versprechen?
  - 105) Warum muß das Geschriebene auch gelesen werden?
-

## VIII. Zeichnen und Formenlehre.<sup>1)</sup>

„Reinlichkeit ist die erste Regel im Zeichnen.“

### I. Das Ziel des Unterrichts.

„Der Zeichenunterricht soll den Schülern die für das tägliche Leben erforderliche Geschicklichkeit im Gebrauche des Lineals und des Zirkels, sowie die Fertigkeit aneignen, auch ohne diese Hilfsmittel einfache Figuren in verjüngtem oder erweitertem Maßstabe wiederzugeben.“

### II. Der Stoff.

In der mehrklassigen Volksschule wird auf der Oberstufe nach Vorlagen und Modellen gezeichnet. Ebendasselbst wird die geometrische Formenlehre zu besonderer Behandlung erweitert und mit der Raumlehre und dem Rechenunterricht in Verbindung gesetzt.“

Der Stoff gliedert sich wie folgt:

#### A. Unterstufe.

Auf dieser Stufe wird ein eigentlicher Zeichenunterricht nicht erteilt. Es ist jedoch die bei den Kindern häufig hervortretende Neigung zum Malen durch Darstellung sogenannter Schiefertafelbilder zu verwerten, da eine derartige Vorbereitung für den Zeichenunterricht von Nutzen ist.

#### B. Mittelstufe.

Nach vorausgegangener ganz elementarer Belehrung über die wichtigsten geometrischen Körper und Flächen, über Linien und Punkte, werden geübt:

---

<sup>1)</sup> Im Elementarunterricht hat das Zeichnen erst seit Pestalozzi eine Stätte gefunden. Die „Zeichnungskunst“ galt diesem Pädagogen als „ein wirkendes Mittel, von dunkeln Anschauungen zu deutlichen Begriffen zu gelangen.“ Sein Schüler Ramsauer machte in der „Zeichnungslehre“ (1821) den ersten Versuch, einen vollständigen elementaren Lehrgang für dieses Unterrichtsfach abzufassen. Von jener Zeit an sind mancherlei neue Wege in Vorschlag gebracht worden. Peter Schmid (Berlin) und die Brüder Ferdinand und Alexander Dupuis (Paris) sind hierbei besonders zu nennen.

a) die gerade Linie nach verschiedenen Richtungen und Zusammenstellungen derselben zu Winkeln und Winkelfiguren mit und ohne Anwendung des Lineals und Maßes;

b) ganz einfache Aufrisse von Geräten und Bau Sachen mit geraden Linien nach Vorzeichnungen des Lehrers an der Wandtafel und nach Vorlagen;

c) die gebogene Linie und daraus gebildete Grundformen;

d) ganze einfache Aufrisse von Geräten mit geraden und gebogenen Linien nach Vorzeichnungen an der Wandtafel und nach Vorlagen.

Die Übungen werden teils auf der Schiefertafel, teils in Zeichenheften gemacht.

### C. Oberstufe.

a) Wiederholung des Vorigen auf dem Papier unter Erweiterung des Stoffes mit besonderer Beziehung auf die wichtigsten Kenntnisse aus der Formenlehre;

b) Vielseitige Übungen im Bilden, Abtragen, Vergrößern, Verkleinern und Teilen der Linien, Winkel und Winkelfiguren in ganz elementarer Weise;

c) Ganz leichte Obst-, Pflanzen- und Tierformen mit Anwendung des Konturschattens nach Vorlagen.

Der ausgeführte Flächenschatten gehört nicht in den Übungsstoff der einklassigen Volksschule; auch das eigentliche perspektivische Zeichnen bleibt ausgeschlossen. Dagegen findet letzteres in der Oberklasse vielklassiger Schulen möglichste Berücksichtigung“.

### III. Methodische Winke.

#### A. Unterstufe.

Neuere Fibeln enthalten vielfach einen Anhang mit kleinen, ganz einfachen Schiefertafelzeichnungen, die sowohl zur stillen Beschäftigung in der Schule als auch zur häuslichen Arbeit der Kleinen verwendet werden sollen. Wir halten das für wichtig und wissen aus Erfahrung, daß für den Formsinn der Kinder und für die Übung der Hand ohne Anwendung strenger Schulung ganz hübsche Anfänge für den späteren eigentlichen Zeichenunterricht gewonnen werden können.

### B. Mittel- und Oberstufe.<sup>1)</sup>

a) „Da die Zeichenfertigkeit der Hand wesentlich auf der Übung des Auges beruht, so muß scharfes Auffassen des Bildes oder Gegenstandes der Darstellung desselben vorhergehen.“

Es giebt keine Berufsart, in welcher Sicherheit im Vergleichen, im Beurteilen, im Messen und Abschätzen räumlicher Verhältnisse entbehrlich ist. Ein geübtes Auge hat der Ackermann, wenn er seine Furche zieht, nicht minder nötig, als der Maurer, wenn er mit dem Senkblei die aufgeführte Mauer prüft; der Steinsetzer, wenn er die Straße pflastert, nicht minder, als der Schreiner, wenn er ein Brett hobelt; die Bäuerin beim Zuschneiden eines Hemdes eben so sehr, wie das Edelfräulein hinter dem Stickrahmen.

„Übung der Hand ohne Beihilfe des Verstandes ist unfruchtbar und schafft Stümperei, Irrtum und geistloses Nachwerk“ (Flinzer).

Darum auch im Zeichenunterricht erst Auffassung, dann Übung.

b) Der Zeichenunterricht in der Elementarschule hat es weder mit dem Fach- noch mit dem Kunstzeichnen zu thun. Wenn für richtige Übung des Auges und der Hand in dem für den Elementarunterricht bestimmten Stoff gesorgt wird, so bereitet ein solcher Unterricht auch hinlänglich für die besonderen Berufsarten vor, in denen der Elementarschüler später möglichenfalls einer gewissen Fertigkeit im Zeichnen bedarf. Die Verirrung auf das Kunstgebiet, wenn auch nur in den Anfängen desselben, fördert meistens Karrikaturen zu Tage und verbildet damit den ästhetischen Sinn. Wollte man von diesem Gesichtspunkte aus die für Elementarschüler bestimmten Zeichenvorlagen und Zeichenschulen einer genauen Prüfung unterwerfen, so wäre viel Unberechtigtes auszuscheiden.

c) Den für den Handwerksmann notwendigen und nützlichen geometrischen Konstruktionen wünschen wir für den Zeichenunterricht eine große Berücksichtigung. Es leuchtet ein, wie zweckmäßig gerade diese Übungen zur Anleitung in der Genauigkeit und Sorgfalt sind.

---

<sup>1)</sup> Einen einfachen, methodisch geordneten Stufengang findet man im „Elementarzeichner“ von Ed. Förster. Weissenburg bei C. Burkhardt (9 Hefte, à 25 Pf.). Als Vorbereitung dazu dient die für die Kinder der Mittelklasse bestimmte „Vorstufe für den Elementarzeichner“ (3 Hefte).

d) So wichtig aber auch die Sicherheit in der Handhabung des Lineals, des Maßstabes und Zirkels ist, so ist doch dem freien Handzeichnen eine ungleich größere Bedeutung beizumessen. Die Zahl der Formen, welche sich in der Lebenspraxis dem Maßstab und Lineal fügen, ist gering; weit öfterer wird von dem Handwerker einige Fertigkeit in der Darstellung von Formen aus freier Hand gefordert.

e) Es haben sich in neuerer Zeit vielfach Stimmen gegen das Nachzeichnen (Kopieren) erhoben und mit Recht, wenn man dabei das verständnislose Nachmalen im Auge hat. Vorlegeblätter werden aber, besonders in der einlässigen Schule, nicht entbehrt werden können. Dem Vorzeichnen des Lehrers an der Wandtafel legen wir großes Gewicht bei; aber nicht immer ist dazu die nötige Zeit vorhanden, auch hat dazu nicht jeder Lehrer das ausreichende Geschick. Die Besprechung der Vorlage ist unbedingt erforderlich, wenn das Kind mit Verständnis arbeiten soll.

„Das gedankenlose, mechanische Kopieren nach der mit Schattenlinien durchgeführten Vorzeichnung führt nur zur oberflächlichen Effekthascherei, welche als zweckwidrig gänzlich ausgeschlossen sein soll“ (Weisshaupt).

f) „Um die Schüler vor gedankenlosem, mechanischem Nachmalen zu bewahren, soll der Lehrer auf der Oberstufe einfache, nach Vorlagen gezeichnete Übungen auch aus dem Gedächtnisse wiedergeben lassen.“

Dieses Zeichnen aus dem Gedächtnis ist für eine sichere, durch Zeichnen vermittelte Einprägung bestimmter Formen äußerst wichtig, und die Bedeutung desselben für das Bedürfnis des Lebens liegt nahe. Man kann nicht alles, vielleicht auch nicht vieles auf diese Weise zur Darstellung bringen; aber wenigstens genügt schon, in dem Kinde den Sinn dafür zu wecken, aus gehabten Anschauungen heraus die Form zu reproduzieren. Das Produzieren, d. h. das Erfinden neuer, eigenartiger Formen, dem Pestalozzi so sehr das Wort redete, liegt gänzlich außerhalb des Bereichs des schulmäßigen Elementarunterrichts auch im Zeichnen.

g) Eine alte Erfahrung ist es, daß beim Zeichnen nach Vorlagen viel Betrug unterläuft, insofern die Schüler sich des Durchzeichnens, Durchstechens, Durchpausens, des mechanischen Abmessens bedienen, um das Nachbild dem Vorbild in der Form möglichst gleich zu machen. Bei solcher Arbeit kann selbstverständlich für die Ausbildung des Auffassungs-

vermögens nichts gewonnen werden. Man wird der erwähnten Ungehörigkeit am besten begegnen, wenn man den Schüler nötigt, eine und die andere Zeichnung in vergrößertem oder verkleinertem Maßstabe wiederzugeben.

h) Wer im Zeichnen unterrichtet hat, wird wissen, welche Schwierigkeiten es macht, die Kinder in der Elementarschule bei der dem Zeichenunterricht knapp zugemessenen Zeit dahin zu bringen, daß sie im Schattieren einigermaßen Befriedigendes leisten. Man wolle doch in diesem Punkte nicht zu viel verlangen und nichts übereilen. Wenn die Schüler eine Form in scharfer Konture wiederzugeben vermögen oder einen sauberen Linien Schatten anlegen können, so ist schon Tüchtiges geleistet. Von dem vollständigen Flächenschatten wird man bei der Mehrzahl der Schüler in der einlässigen Schule absehen müssen; es kommt ja dabei in den seltensten Fällen etwas Ordentliches heraus.

i) So viel es angeht, muß der Zeichenunterricht in der Auswahl des Stoffes sich an die realen Fächer anschließen, also Geräte, Gefäße, Gebäude, Blumen-, Frucht- und Tierformen zur Übung wählen. Für Mannigfaltigkeit in den Formen ist damit nicht weniger gesorgt, als für die Schönheit derselben. Kann natürlich auch nicht alles zeichnend dargestellt werden, was in dem übrigen Unterricht zur Behandlung kommt, so ist das Formenverständnis in der getroffenen Auswahl immerhin ein beachtenswerter Gewinn.

k) Was aber auch Gegenstand der Übung sein möge, immer sind die Kinder an saubere, korrekte Arbeit zu gewöhnen.

l) „Der Zeichenunterricht soll neben der für das praktische Leben notwendigen Fertigkeit in der Darstellung von Formen auch den Sinn für Schönheit, Ordnung, Regelmäßigkeit, Sauberkeit und Genauigkeit wecken und fördern; deshalb ist ein langjames Fortschreiten von einer Übung zur andern und sorgfältige Überwachung in der Ausführung der Übungen geboten.“

m) Die Reinheit der Zeichenhefte und Zeichenblätter ist mit der peinlichsten Sorgfalt zu überwachen.

n) Die Belehrung über richtige Körperhaltung und Stiftpföhrung über die Lage des Zeichenblattes, über das Spitzu der Bleifeder, über den Gebrauch des Gummi müssen vom Lehrer öfters wiederholt werden.

o) Man hat das Diktando-Zeichnen empfohlen. Ich gebe zu, daß

man im Anfange des Unterrichts, etwa bei der Übung der geraden Linien in verschiedenen Richtungen, die Ehorthätigkeit anwenden kann; für weitere Übungen muß ich davon abraten. Beim Schreiben liegen die Dinge anders.

p) Neuerdings wird von Seiten namhafter Augenärzte gegen das Netz- und Punktzeichnen ernstlich Sturm gelaufen<sup>1)</sup>. Die Pädagogik wird diesen Stimmen ihr Ohr nicht verschließen dürfen. Gewiß ist, daß man eine für den ersten Zeichenunterricht zweckmäßige und längst gebrauchte Hilfe jetzt vielfach auf den gesamten Zeichenunterricht ausdehnt. Das ist verkehrt, weil nicht nur alle Selbständigkeit in der Arbeit des Schülers damit unmöglich gemacht, sondern auch die Sehfähigkeit geschwächt wird. Wenn den Kindern auf der Mittelstufe, wo der Zeichenunterricht beginnt, ein Jahr lang durch Anwendung eines nicht zu kleinen Netzes für Auge und Hand die erforderliche Hilfe gewährt ist, so sei es genug; man lasse dann das freie Handzeichnen eintreten.

q) „Die Kinder sind zu gewöhnen, den Gummi so wenig als möglich zu gebrauchen.“

### Methodische Fragen.

- 106) Welches ist der Zweck und das Ziel des Zeichenunterrichts in der Elementarschule?
- 107) Wie kann man das auf der Mittelstufe beginnende Zeichnen bereits auf der Unterstufe vorbereiten?
- 108) Welche Aufgabe fällt im Zeichenunterricht a) der Mittel- und b) der Oberstufe zu?
- 109) Warum muß im Zeichenunterricht richtiges Auffassen des Bildes oder Gegenstandes der Übung vorausgehen?
- 110) Wie ist im Zeichenunterricht dem gedankenlosen Nachmalen erfolgreich zu begegnen?

---

<sup>1)</sup> Vergl. „Urteile von Augenärzten über das Netz-, Punktnetz- und Stütz- musterzeichnen mit einer Einleitung von Hermann Gräber“. Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer, Heft 15, vom 1. August 1880. — Das Netzzeichnen ist eine Erfindung Fröbels.

Der Erfinder der stigmographischen Zeichenmethode (Zeichnen nach Punkten) ist Hillaardt in Wien. Er trat 1849 mit einer Schrift heraus: „Stigmographie oder Schreiben und Zeichnen nach Punkten.“

- 111) Welchen Zweck hat die Darstellung eines Bildes in vergrößertem oder verkleinertem Maßstabe?
- 112) Auf welche Weise kann der Zeichenunterricht die Ergebnisse des Unterrichts in den realen Fächern fördern?
- 113) Inwiefern hat der Zeichenunterricht auch einen erziehlischen Zweck?

---

## IX. Gesangunterricht. <sup>1)</sup>

„Ohne Sang und ohne Klang  
Was wär' unser Leben?“ Jarnack.

### I. Ziel und Bedeutung des Gesangunterrichts.

„Im Gesangunterricht werden in der einklassigen Schule nach dem Gehör und unter Benutzung der Note als Veranschaulichungsmittel der Tonverhältnisse geistliche Gesänge und Volkslieder so geübt, daß die Schüler nicht nur im Chor, sondern auch einzeln sie richtig und sicher singen können und beim Abgange die Melodien inne haben.

In mehrklassigen Schulen wird auf der Mittelstufe das Singen nach Noten vorbereitet und auf der Oberstufe zum Abschluß gebracht.

Die in der Schule eingeübten geistlichen Gesänge und Volkslieder sollen das religiöse Gefühl wecken und stärken und dem Gemütsleben, dem Sinn für Natur und der Liebe zum Vaterlande unmittelbaren Ausdruck geben.“

---

<sup>1)</sup> Bei den alten Griechen galt die Musik als eines der wichtigsten Erziehungsmittel. In den christlichen Schulen war der Gesang zu allen Zeiten wegen seiner nahen Beziehung zum Gottesdienst hoch angesehen (vergl. z. B. Troxendorfs Ausspruch). Der Gesangstoff war vorzugsweis religiöser Natur. Das weltliche Lied fand in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Eingang in den Schulen. Der Gedanke von der Erziehung zur „Glückseligkeit“, den Rousseau und Bajedow besonders vertraten, sollte auch im Gesangunterricht Ausdruck finden; daher stammen aus jener Zeit die Arien und Lieder mit dem verschwommenen Inhalt von der „lieben Sonne“, der „süßen Rose“, der schönen Jugend“ zc. Mit dem Einbringen Pestalozzischer Ideen in den Unterricht erfuhr der Gesangunterricht nach Materie und Form eine wesentliche Umgestaltung.

## II. Stoff des Gesangunterrichts.

Auf den einzelnen Stufen werden folgende geistliche Gesänge und Volkslieder behandelt:

### a) Unterstufe:

#### Geistliche Gesänge:

##### a) katholische:

- 1) Maria, Jungfrau rein zc.
- 2) Maria, wir dich grüßen zc.
- 3) Maria zu lieben zc.
- 4) O selige Nacht zc.
- 5) Es kam ein Engel zc.
- 6) O du hochh. Kreuze zc.
- 7) Christus ist erstanden zc.
- 8) Freu' dich, du Himmelskönigin zc.
- 9) Geist vom Vater zc.
- 10) Kommt her, ihr Kreaturen zc.

##### b) evangelische:

- 1) Aus meines Herzens Grunde zc.
- 2) Dies ist der Tag, den Gott gemacht zc. (Vom Himmel hoch zc.)
- 3) Unsern Ausgang segne Gott zc. (Liebster Jesu, wir sind hier zc.)
- 4) Wach' auf, mein Herz, und singe zc.
- 5) Nun ruhen alle Wälder zc. (In allen meinen Thaten zc.)
- 6) Ach, bleib' mit deiner Gnade zc.
- 7) Gott des Himmels und der Erden zc.
- 8) Lobt Gott, ihr Christen zc.
- 9) O daß ich tausend Zungen hätte zc.
- 10) Lobe den Herren, den mächtigen zc.

#### Volkslieder:

- 1) Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald zc.
- 2) Alle Vögel sind schon da zc.
- 3) Geht ein Storch dort in dem Mühlbach zc.
- 4) Laßt die Tön' erklingen zc.
- 5) Singt Gottes Lob im Winter auch zc.
- 6) Gestern Abend ging ich aus zc.
- 7) Ihr Kinderlein, kommet zc.
- 8) Müde bin ich, geh' zur Ruh' zc.
- 9) Gott, deine Kinder treten zc.
- 10) O, wie ist es kalt geworden zc.

### b) Mittelstufe:

#### Geistliche Gesänge:

##### a) katholische:

- 1) Wir beten an zc.
- 2) O du heilige zc.
- 3) Sei gegrüßt, Jungfrau zc.
- 4) Nun sende, Herr zc.
- 5) Wer dein, o süßer Jesu zc.
- 6) Der am Kreuz zc.
- 7) Christi Mutter zc.
- 8) Wahrer Gott zc.
- 9) Komm, heil. Geist zc.
- 10) Deinem Heiland zc.

##### b) evangelische:

- 1) Wer nur den lieben Gott läßt zc.
- 2) Jesus, meine Zuversicht zc.
- 3) O Gott, du frommer Gott zc.
- 4) Herr Jesu Christ, dich zu uns zc.
- 5) Allein Gott in der Höh' sei Ehr zc.
- 6) Warum sollt' ich mich denn zc.
- 7) Wenn ich, o Schöpfer, deine zc.
- 8) Es ist gewißlich an der Zeit zc.
- 9) Wie groß ist des Allmächt'gen zc.
- 10) Wie soll ich dich empfangen zc.

### Volkslieder:

- |                                  |                                    |
|----------------------------------|------------------------------------|
| 1) Heil dir, im Siegerfranz zc.  | 6) O Straßburg, o Straßburg zc.    |
| 2) Ich hab' mich ergeben zc.     | 7) Zu Straßburg auf der Schanz zc. |
| 3) Ich hatt' einen Kameraden zc. | 8) Goldne Abendsonne zc.           |
| 4) Morgenrot, Morgenrot zc.      | 9) Ohne Sang und ohne Klang zc.    |
| 5) O du fröhliche zc.            |                                    |

### c) Oberstufe:

#### Geistliche Gesänge:

##### a) katholische:

- 1) Begrüßet seist du, Königin zc.
- 2) O komm, o komm, Emmanuel zc.
- 3) Heiligste Nacht zc.
- 4) O süßester der Namen zc.
- 5) Drei Könige führte zc.
- 6) O Haupt voll Blut zc.
- 7) Singt dem Könige zc.
- 8) Das Grab ist leer zc.
- 9) O heil. Geist zc.
- 10) Wir beten drei Personen zc.
- 11) O Christ, hier merke zc.
- 12) Ihr Freunde Gottes zc.

##### b) evangelische:

- 1) Mir nach, spricht Christus zc.
- 2) Was Gott thut, das ist zc.
- 3) Nun danket alle Gott zc.
- 4) Lobe den Herren, den mächtigen zc.
- 5) O Haupt voll Blut zc.
- 6) Befiehl du deine Wege zc.
- 7) Ein' feste Burg ist unser Gott zc.
- 8) Aus tiefer Not zc.
- 9) O heil'ger Geist, keh' bei uns zc.
- 10) Alle Menschen müssen sterben zc.
- 11) Stille Nacht, heilige Nacht zc.
- 12) Auf Gott und nicht auf meinen zc.

### Volkslieder:

- |  |   |
|--|---|
| 1) Nun ade, du mein lieb' Heimat-<br>land zc.  | 7) Wem Gott will rechte Gunst er-<br>weisen zc. |
| 2) Was ist des Deutschen Vaterland zc.         | 8) Preisend mit viel schönen Reden zc.          |
| 3) Turner ziehn froh dahin zc.                 | 9) Dort unten in der Mühle zc.                  |
| 4) Der Mai ist gekommen zc.                    | 10) Ade, mein Stübchen, lieb und<br>traut zc.   |
| 5) Ich weiß nicht, was soll es bedeuten zc.    | 11) Stille Nacht, heilige Nacht zc.             |
| 6) Es geht bei gedämpfter Trommel<br>Klang zc. | 12) Bei einem Wirte wundermild zc.              |

„Eine Erweiterung des angeführten Stoffes ist nicht ausgeschlossen.“

### III. Methodisches.

Die in unsern Schulen im Gebrauch befindlichen guten Lehr<sup>1)</sup> und Lernmittel geben dem Lehrer in stofflicher und methodischer Beziehung so eingehende Anweisung zu erfolgreicher Behandlung dieses Unterrichts-

<sup>1</sup> Sering, Fr. W. Der Elementar-Gesangunterricht. Gütersloh.

gegenstandes, daß wir uns auf nachstehende allgemeine Gesichtspunkte beschränken können.

a) Dem Singen geistlicher und weltlicher Lieder gehen sogenannte Elementarübungen voraus (Treff-, rhythmische und dynamische Übungen). Hierher gehören auch diejenigen Übungen, welche den Gesang bestimmter Lieder verbreiten sollen und deshalb als besondere Motive diesen Liedern entnommen sind. Von der sorgfältigen und sicheren Behandlung dieser Übungen hängt der gute Vortrag der Lieder wesentlich ab.

Woher kommt es doch, daß es immer noch Lehrer giebt, die trotz der im Seminar empfangenen Anleitung zur methodisch richtigen Behandlung des Gesangunterrichts oft so bald auf verkehrten Weg geraten? Wir irren nicht, wenn wir in der Bequemlichkeit den Grund suchen. Man scheut die sorgfältige Präparation auf den Unterricht, die hier durchaus eben so wenig als in den andern Gegenständen erspart werden kann. Und so gerät man in jenen traurigen Mechanismus hinein, nach welchem man ein Lied ohne weitere Vorbereitungen so lange vorspielt und vorsingt, bis es einigen Anhalt im Gehör der Kinder gefunden hat. Die bekannten Entschuldigungen mit dem Mangel an Zeit können nicht als stichhaltig gelten; denn was durch den Wegfall der unbedingt notwendigen Vorübungen an Zeit gewonnen wird, geht durch die Mühe verloren, die aus dem auf bloßen Zufall des Gelingens gegründeten Verfahren erwächst.

b) So wichtig immerhin diese Elementarübungen sind, so sollen sie doch, wie die Übungen in der Grammatik, nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck sein. Alle Methodiker weisen ihnen deshalb auch nur einen kleinen Teil jeder Gesangsstunde zu.

c) Der für alle übrigen Unterrichtsgegenstände viel empfohlene Grundsatz der Lückenlosigkeit im Fortgang der Übungen muß auch für den Gesangunterricht scharf betont werden. Es giebt nichts Unheilvolleres, als jene Manier, möglichst schnell und unter Nichtbeachtung der oft notwendigsten Vorbereitungen an die Einübung schwieriger Gesangsstoffe heranzutreten. Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen das, was an sich edel ist, bis zum Zerrbild entstellt wird. Man wird solchen Thorheiten immer bei Leuten begegnen, die am Einfach-Schönen keinen Gefallen finden.

d) Der Normal-Lehrplan gestattet auch eine „Erweiterung des

angeführten Stoffes“ für den Gesangunterricht. Dabei wird jedoch immer der Gesichtspunkt fest im Auge zu behalten sein, daß nur solche Lieder zur Auswahl kommen, die nach Inhalt und Form dem Standpunkte der Kinder angemessen sind; ganz besonders ist darauf zu achten, daß dieselben nicht zu große musikalische Schwierigkeiten darbieten. Höchst tadelnswert ist es, die Kinder mit schweren, kunstvollen Gesangpiecen bekannt zu machen, um damit bei Prüfungen oder in Kinderconcerten glänzen zu wollen.

e) Wenn im Gesangunterricht etwas Tüchtiges gelernt werden soll, wenn die Kinder des angeeigneten Liederchatzes als eines herrlichen Besitzes froh werden sollen, so ist es von der größten Wichtigkeit, den Unterrichtsstoff eher zu beschränken als zu erweitern, innerhalb der getroffenen Auswahl aber durch vielseitige Übung und Wiederholung die vollste Sicherheit zu erzielen. Das ruhelose Eilen von einem Liede zum andern, die unberechtigte Sucht nach Neuem führt dahin, daß nichts ordentlich und sicher gelernt wird, und das ist der beste Weg, eines unserer herrlichsten Bildungsmittel für Schule und Leben verloren gehen zu lassen.

f) Dem einstimmigen Gesange gebührt in der Elementarschule der Vorzug, zumal auf der Unter- und Mittelstufe. Zweistimmige Lieder gehören der Oberstufe zu. Drei- und vierstimmige Gesänge entsprechen nicht dem natürlichen Stimmumfang der Kinder. Der Choral wird stets einstimmig gesungen.

g) Der Gesangunterricht muß in die innigste Beziehung zum Religions- und Sprachunterricht gebracht werden. Das geschieht dadurch, daß die Texte für das geistliche Lied im Religionsunterricht, die für das weltliche Lied im Sprachunterricht zum Verständnis und zur vollsten, sichersten Aneignung kommen. Man mache doch endlich überall ernst damit, daß nur inhaltlich Verstandenes auch im Gesangunterricht zur Behandlung gelange und die Bekanntschaft mit dem Text der Lieder sich nicht nur auf die erste Strophe erstrecke. Beides aber, Erklärung und Einprägung der Liederworte, muß in den bezüglichen Stunden vollzogen werden; die dem Gesangunterricht zugewiesene Zeit reicht für die Lösung dieser Aufgabe nicht hin.

„In Betreff der Behandlung der Lieder ist zu bemerken, daß vor der Einübung der Melodie der Text, sofern derselbe im Religions- oder Sprachunterrichte keine Berücksichtigung gefunden hat,

unter Beachtung nachfolgender Gesichtspunkte behandelt werden muß: a) Der Lehrer spricht den ganzen Text laut vor, b) der Text wird erklärt, c) derselbe wird strophenweise durch Vor- und Nachsprechen angeeignet.“

Von dem lautreinen, sprachrichtigen und ausdrucksvollen Vortrage der Liedertexte wird auch die Gesangsleistung wesentlich gewinnen. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß dem Lehrer in der Erzielung einer reinen, klaren, deutlichen Aussprache eine der wichtigsten Aufgaben seines Berufes gestellt ist. Wie bedeutsam die sprachliche Leistung der Kinder für den Gesangunterricht ist, sagten wir. Leider wird diesem Teil der Gesangspflege nicht immer die nötige Aufmerksamkeit zugewendet.

h) Tüchtige Leistungen der Kinder im Gesange hängen von muster-gültigem Vorsingen und Vorspielen der Melodie von Seiten des Lehrers ab. Lehrer, welche dieser Anforderung nicht genügen können, werden nichts ordentliches zu stande bringen. Wem die Gabe einer guten Stimme nicht verliehen ist, der beschränke sich auf das Vorspielen auf einer reingestimmten Violine.

i) Eine merkwürdige und beklagenswerte Erscheinung ist es, daß trotz aller energischen Hinweisungen auf die Notwendigkeit eines angenehmen, lieblichen Gesanges in den Gesangstunden vielfach noch jener wilde Schreiton vernommen wird, „der Stein' erweichen, Menschen rasend machen kann.“ Wo bleibt bei solcher Behandlung die Pflege des Gemüths, für die wir gerade in dem Gesange ein so vortreffliches Mittel haben? Wie sollen Kinder bei einem Verfahren dieser Art von dem Inhalt des Textes etwas in ihrem Herzen spüren?

„Wenn der Gesang nicht aus anteilvoller Seele erklingt, ist er nahezu wertlos“ (Serling).

k) Zur Belebung und Frische im Gesangunterricht wird es dienen, wenn, wie in andern Fächern, dem Kinde ein Interesse an der Sache durch den Wechsel in der Form beigebracht wird. Es ist deshalb von Bedeutung, die Chorthätigkeit im Singen öfter zu unterbrechen und einzelne Kinder fortfahren zu lassen. Daß dabei den rhythmischen Verhältnissen genau Rechnung zu tragen ist, versteht sich von selbst.

l) Was in der Gesangstunde an Liederschätzen geistlichen und weltlichen Inhalts erworben worden ist, sollte mehr, als es leider geschieht, zur Anwendung kommen. Wie viel eindringlicher würde manche Religionsstunde werden, wenn der durch die Behandlung des biblischen Ge-

schichtsstoffs in der Seele des Kindes erzeugten religiösen Stimmung auch durch den Gesang eines geistlichen Liedes Ausdruck gegeben würde! Wie ungleich günstiger würde manche Sprachstunde verlaufen, wenn an geeigneter Stelle ein Volkslied mit seinen ergreifenden Klängen das Gemüth des Kindes erfaßte! Wie viel tiefer würde manche Geschichtsstunde das Gefühl der Schüler erwecken, wenn im Verlauf der Stunde oder am Schluß derselben ein passendes Lied erklänge! — Wir wiederholen: der Lehrer sollte nicht verabsäumen, den Gesang auch in den übrigen Unterrichts-fächern die ihm gebührende Berücksichtigung zu teil werden lassen, und Gelegenheit dazu bietet sich reichlich.

Wer in der Behandlung des Gesangunterrichts nicht gemüthvolle Vorführung, fleißige Übung und vielseitige Anwendung die leitenden Gesichtspunkte sein läßt, degradirt diesen Unterrichtszweig zu einer rein äußerlichen, technischen Fertigkeit und weiß nichts von dem veredelnden Einfluß, den derselbe vermöge des in seinem Inhalt beschlossenen Reichthums auszuüben imstande ist.

#### Methodische Fragen.

- 114) Welche Vorübungen sind dem Singen von Liedern voranzuschicken?
  - 115) Welche Gesichtspunkte müssen bei der Auswahl des Gesangstoffes als maßgebend gelten?
  - 116) Was ist in Bezug auf die Behandlung der Liedertexte zu merken?
  - 117) Welche Wichtigkeit hat die korrekte Aussprache der Texte für die gesangliche Leistung?
  - 118) Welches sind die unerläßlichsten Anforderungen an einen tüchtigen Gesanglehrer?
  - 119) Wie ist dem Schreiton im Singen erfolgreich zu begegnen?
  - 120) Auf welche Weise bringt der Gesanglehrer Abwechselung und damit Leben und Frische in seinen Unterricht?
  - 121) Welche Anwendung läßt der im Gesangunterricht erworbene Stoff zu?
  - 122) Auf welche Stücke hat der Lehrer in gesundheitlicher Beziehung beim Gesangunterricht sein Augenmerk zu richten?
-

## X. Turnen.<sup>1)</sup>

„Mens sana in corpore sano“ = Eine gesunde Seele in einem gesunden Körper.

### I. Der Zweck des Turnunterrichts.

„Das Turnen soll die körperliche Entwicklung und Kräftigung<sup>2)</sup> der Kinder fördern, gute Haltung, Gewandtheit und Entschlossenheit aneignen, durch pünktliche Ausführung des Befehls den Willen in Zucht nehmen und damit auf die Disciplin der Schüler nachhaltig einwirken.“

„Strengt den Geist nicht an ohne den Körper, den Körper nicht ohne den Geist, damit beide, gleich kräftig und im Gleichgewicht stehend, gesund bleiben“ (Plato).

Wir streben bei den Leibesübungen nach Gesundheit, nicht nach Vernichtung derselben, nach Abhärtung, nicht nach Unempfindlichkeit des Kanibalen; wir ringen nach männlichem Sinne und Mute, nicht nach roher Willkür und Unbändigkeit“ (Guts=Muths).

„Es ist der Zweck, das letzte Ziel der Gymnastik, das Kind körpershalber wieder zur vollkommenen Einheit und Harmonie mit seinem Geist und Herzen zurückzuführen, von der es ursprünglich ausging und welche bei der mütterlichen und häuslichen Entwicklung wesentlich statt hat“ (Pestalozzi).

„Die Turnkunst soll die verloren gegangene Gleichmäßigkeit der menschlichen Bildung wieder herstellen, der bloß einseitigen Vergeistigung die wahre Leibhaftigkeit zuordnen“ (Jahn).

---

<sup>1)</sup> Der Turnunterricht führt uns nach seiner Entstehung auf Gymnastik der Alten zurück. In den Kampfspielen des Mittelalters erhielten die Leibesübungen ein volkstümliches Gepräge. Locke, Rousseau, Basedow, Vieth, Guts=Muths forderten Leibesübungen als einen Teil des Unterrichts. Der Vater des neuen deutschen Turnunterrichts ist Friedr. Ludw. Jahn (1772+1852). Adolf Spieß (1810+1858) bildete den Turnbetrieb besonders nach pädagogischen Gesichtspunkten aus.

<sup>2)</sup> Was kann und soll die Schule an ihrem Teile auch sonst für die Gesundheit der Kinder thun?

„Der Turnunterricht ist nicht allein eine Disciplin des Körpers, sondern auch des Geistes“ (Kloß).

Der Turnunterricht der Elementarschule muß pädagogisch sein, und sein Betrieb hat sich lediglich nach dem Gesamtzweck der Schule zu richten. Daher hat er in der Schule, d. h. in den Schulstunden selbst zu beginnen, und der erste Beweis dafür, daß er Erfolge hat, ist dadurch zu liefern, daß die Schüler sich an eine anständige, gerade, straffe Körperhaltung während des Unterrichtes gewöhnen. Der andere Erfolg soll sein, daß die Schüler überhaupt sich anständig halten, ordentlich gehen, ihre Glieder kräftigen, gewandt werden, sich etwas zumuten können und sich körperlich abhärten. Der dritte Zweck ist, daß sie den Körper dem Geiste unterthan machen, Anstrengungen ertragen, Ausdauer lernen, durch das Merken auf das Kommando und die präzise, rasche Ausführung auch geistig gewandt werden. Es ist eine sehr wichtige Aufgabe, daß der Schüler über Bequemlichkeit, weiches, schlaffes Sichgehenlassen und eigenes Belieben hinweggebracht und an eine ernste, strenge Zucht gewöhnt wird. In dieser Beziehung dient der Turnunterricht als wesentliche Ergänzung für den übrigen Unterricht; denn er unterstützt die Gewöhnung zur Aufmerksamkeit, zur Anstrengung, zum Eingehen in bestimmte Ordnung und Form und verstärkt so am nachdrücklichsten die Einwirkung auf den Willen und die Thatkraft.

## II. Der Unterrichtsstoff.

Einen wohlgeordneten Übungsstoff bietet der von der Schulbehörde genehmigte „Leitfaden für den Turnunterricht in der Volksschule“ von Fr. Ruffhag. Straßburg, 1882.

## III. Zur Methodik des Turnunterrichts.

### 1. Anforderungen an den Turnlehrer.

a) Auf die Persönlichkeit des Lehrers kommt auch hier alles an. Von der Festigkeit seines Auftretens, der Sicherheit und Bestimmtheit seines Kommandos, der Klarheit seiner Erläuterungen, dem Ernst und der Gemessenheit seines ganzen Wesens, der Pünktlichkeit in seinem Dienst hängen die Erfolge des Unterrichts ab.

b) Der Lehrer muß für den Turnunterricht gerade so gut theoretisch und praktisch vorgebildet werden, wie zu den andern Unterrichtsfächern. Mit dem rein äußerlichen Betrieb der Sache ist's nicht abgethan. Es ist ein tieferes Verständnis des Gegenstandes notwendig, und dafür muß das Seminar seinen Zöglingen die nötige Hilfe leisten.

c) „Der Lehre verschaffe sich eine genaue Kenntnis von der körperlichen Beschaffenheit seiner Schüler, um diejenigen vom Unterricht oder von einzelnen Übungen auszuschließen, welche körperliche Gebrechen oder Anlagen zu solchen haben.“

Ein ungeschickter, mit dem Turnunterricht nicht ganz vertrauter Lehrer kann Leben und Gesundheit der Schüler gefährden. Das ist bei Ausführung der Freiübungen gerade so gut möglich, wie bei den größere Kraftanstrengung erfordernden Gerätübungen.

d) „Es ist jeder Altersstufe ihr bestimmter Kreis von Übungen zuzuweisen und zwar solche Übungen, welche, die Gesamtheit der Schüler berücksichtigend, das Maß ihrer Kraft nicht übersteigen“ (Ab. Spieß). Also auch hier rechte Einsicht in das Bedürfnis der Altersstufe und zweckmäßige Stoffauswahl und -Ordnung.

e) Mit dem Wissen allein kommt man aber nicht aus; zum Kennen muß das Können treten. Es wird aus dem Schulturnen so lange nichts Ordentliches, so lange der Lehrer nicht selbst die von den Schülern verlangten Übungen mustergültig vorturnen kann.

f) Wer einen zweckdienlichen Turnunterricht erteilen will, muß einen stark ausgebildeten Ordnungssinn haben. Das Thun und Treiben auf manchem Turnplatz ist nicht eine Gewöhnung zur Ordnung, sondern ein Hohn auf diese. Wer ist Schuld daran?

## 2. Der Turnbetrieb.

a) Zum rechten Betrieb des Turnens ist ein ordentlicher Turnplatz das erste Erfordernis; wo dieser nicht vorhanden ist, da lasse man die ganze Sache lieber fallen. Ein kleiner, vielwinkliger Schulhof, auf welchem die Kinder bei mäßig ausgedehnten Gangübungen den Düngerhaufen überschreiten müssen, eignet sich eben so wenig, als die Dorfstraße, wo Störungen aller Art den Unterricht unterbrechen.

b) Der Turnunterricht muß Klassenunterricht sein und muß in die-

fer Beziehung allen den Gesetzen gemäß gehandhabt werden, welche für den übrigen Unterricht Geltung haben.

c) In der einklassigen Elementarschule machen die Freiübungen das Hauptgebiet des Unterrichts aus. Dabei ist folgendes genau zu beachten:

1. „Die Schüler sind in guter Ordnung aufzustellen.“
2. „Im ganzen Unterricht walte, so lange nicht auf einige Minuten ein freieres Gehen und Bewegen erlaubt ist, die größte Ordnung und Aufmerksamkeit.“

Wer in diesem Stück nicht unerbittlich, nicht höchst sorgfältig ist, sondern aus eigentümlicher Schwäche, falscher Nachsicht oder unbegreiflicher Gleichgiltigkeit es geschehen läßt, daß einzelne Schüler zerstreut, unaufmerksam und träge sind, der wundere sich nicht, wenn allmählich die Gesamtheit der Schüler in eine nachlässige, unaufmerksame Haltung verfällt, bei der von vornherein jede erziehlige Einwirkung des Unterrichts ausgeschlossen ist.

3. „Das Kommando muß bei diesen Freiübungen einige Schritte von der Mitte der Front aus erfolgen, damit es deutlich von allen Schülern vernommen werden kann.“
4. Jedes Kommando sei möglich kurz und richtig gegliedert in Ankündigungss- und Ausführungsbefehl.

Mit der festen, sichern oder schlaffen, unbestimmten Kommandoweise steht und fällt der ganze Turnunterricht. Auf diesen Punkt hat sonach der Lehrer sein volles Augenmerk zu richten.

5. Der Lehrer Sorge aber auch dafür, daß alle Übungen nach seinem korrekt abgegebenen Kommando korrekt gemacht werden. Zu diesem Zwecke gewöhne er sich einen raschen, sichern Überblick über die Schüler an. Wer die Beherrschung einer Klasse durch sein Auge in den andern Unterrichtsgegenständen noch nicht versteht, der kann es im Turnunterricht lernen.
6. Die Hauptsache aber ist und bleibt, wie im gesamten Unterricht, des Lehrers eigene, stramme, echt turnerische Haltung. Wer mit den Händen in den Taschen der Hose vor den Kindern steht und kommandiert, wird nicht zu Frische, Eifer, Munterkeit, Kraftanstrengung, entschlossenem, taktvollem Wesen anregen.

7. „Die Übungen dürfen niemals so sehr gehäuft oder ihrer Dauer nach so weit ausgedehnt werden, daß der Körper in den Zustand der Erschlaffung verfällt.“
8. „Von den Übungen auf der Stelle kann der Lehrer auch zwischen den einzelnen Unterrichtsstunden, namentlich im Winter und bei Regenwetter, geeigneten Gebrauch machen; doch hat er sich immer daran zu erinnern, daß diese Übungen die Disciplin fördern, nicht untergraben sollen. Aufstellung der Schüler auf Tischen und Bänken darf selbstverständlich niemals geschehen.“

d) Obwohl die Freiübungen immer das eigentliche Gebiet des Turnunterrichts in der einlässigen Volksschule bezeichnen werden, so ist doch auf die Erweiterung derselben zu einfachen Übungen mit Schwing- und Springstäben und solchen am Sprunggestell (Springel) Bedacht zu nehmen.

Wo man ein Reck und einen Barren anschaffen kann, thue man es. Die mehrklassige Stadtschule kann sie nicht entbehren.

Für den Betrieb der Gerätübungen ist folgendes zu beachten:

1. „Gerätübungen müssen immer durch Freiübungen eingeleitet und abgeschlossen werden.“
2. Auch bei diesen Übungen muß das Kommandowort des Lehrers jede Thätigkeit leiten.
3. Zur Verhütung der hierbei leicht möglichen Unfälle muß der Lehrer zur Hilfeleistung immer an der rechten Stelle stehen und bereit sein.

### Methodische Fragen.

- 123) Welche Zwecke hat das Schulturnen im Auge?
  - 124) Welches sind die wichtigsten Anforderungen an die Tüchtigkeit des Turnlehrers?
  - 125) Was ist für den richtigen Betrieb der Freiübungen besonders zu betonen?
  - 126) Wie bringt man auch in das Gerätturnen frisches, ergaftes Wesen?
-

## XI. Unterricht in weiblichen Handarbeiten.<sup>1)</sup>

„Handarbeiten sind ein notwendiger Lehrgegenstand in Mädchen- oder Töchtereschulen, ein Lehrobject, welches keiner Mädchenschule erlassen werden darf, mag sie Armenschule oder Schule für die höchsten Stände sein“ (Rosalie Schallenseld).

### I. Zweck und Ziel.

1. „Zweck und Ziel dieses Unterrichtes ist: zum Verständnisse, zur Fertigkeit und zur möglichsten Selbständigkeit in den hauptsächlichsten weiblichen Handarbeiten des häuslichen Lebens heranzubilden und hierdurch die Grundlage für einen großen Teil des künftigen Arbeitslebens zu schaffen.“

Gegen die immer allgemeiner werdende Ansicht, daß in der Erziehung der Mädchen es in erster Linie darauf ankommt, Verständnis und Interesse für die der zukünftigen Hausfrau angewiesenen Handarbeiten zu wecken, kann ein ernstgemeinter Einwand nicht erhoben werden. Beruht doch das Glück des Familienlebens zu einem nicht geringen Teil auf der Tüchtigkeit der Hausfrau im Verständnis der zu einem geordneten Hauswesen gehörigen Dinge und in der Befähigung zur Ausführung aller in dieses Gebiet fallenden Arbeiten. Mit vollem Recht hat die Schule deshalb es für ihre Aufgabe angesehen, diesen Teil der Ausbildung der Mädchen durch Feststellung bestimmter Ziele zu regeln.

Eben so wenig aber, wie in andern Unterrichtsgegenständen die Elementarschule eine Ausbildung für einen bestimmten Beruf ins Auge fassen konnte, eben so wenig kann ihr auch in Hinsicht des Handarbeitsunterrichts die Aufgabe zufallen, eine künstlerische Leistung ihrer Schüler zu

---

<sup>1)</sup> Diesem Unterricht begegnen wir zuerst bei Francke („Instruction für die Præceptores der Waisenkinder“). Das Stricken mußten sogar die Waisenkneben in den Franckeschen Stiftungen erlernen. Weibliche Handarbeiten führte Pestalozzi in Neuhof und Stanz ein; in diesen mißglückten Versuchen liegen die Anfänge zu unseren heutigen „Industrieschulen“.

erstreben. Deshalb stellt der Normal-Lehrplan nur Verständnis, Fertigkeit und Selbständigkeit in den hauptsächlichsten Handarbeiten als Ziel hin. Ein weiteres ist Sache der besondern Berufsbildung.

Der Unterricht umfaßt folgende Fächer: Stricken, Nähen, Flickern, (Ausbessern), Wäschezeichnen und Zuschneiden. Sogenannte Kunst- oder Luxusarbeiten (Häkeln, feinere Weiß- und Buntstickereien) dürfen in mäßigem Umfange erst dann zugelassen werden, wenn die Schülerinnen sich die entsprechende Fertigkeit in den obligatorischen Arbeiten angeeignet haben.

## II. Der Unterrichtsstoff.

Der Verteilung des Lehrstoffes auf die einzelnen Stufen ist folgender Lehrplan zu Grunde zu legen:

### I. Unterstufe.

- a) Stricken: Erlernen der rechten und linken Maschen der Verbindung der beiden zum Bördchen, des Abnehmens samt Ausführung des Nähtchens, sowie der Bildung der Ferse mit Rappchen (eingübt an einem Strick-Übungsstreifen), teils in Takt-, teils in Freiarbeit; hierauf
- b) Stricken des Strumpfes nach der von der Lehrerin aufgestellten Regel (zeitweiliges Taktstricken).

### II. Mittelstufe.

- a) Stricken: Fortsetzung des Strumpfstrickens nach der Regel, jedoch nach veränderten Verhältnissen (bezüglich der Anschlagsmaschen Zahl und Größe). Anstricken verschiedener Strümpfe.
- b) Nähen (im zweiten Jahre): Einübung des Vor-, Hinter-, Stepp-, Neben- und Überwendlings-Stiches (an einem Straminfleck). Dann Verbindung der Stiche zu Nähten, eingübt an einem Nähübungstuche. Nebestich-, Saum-, Überwendlings-, Koll- (oder Wall-) und Gegenstich-Naht, Hohl- (oder Böchlein-) Saum-Anwendung an leichten Nutzgegenständen (Taschentücher, Schürzen).

### III. Oberklasse.

In den ersten Jahren:

- a) Stricken: Fortgesetzte, doch bereits mehr als Nebenarbeit auftretende Übungen: Nachbilden einfacher Piqué-Muster; Erlernen der Patent- und Hohl-Stickerei an Übungsfreifein.
- b) Nähen: Anwendung des auf der Mittelstufe Gelernten an Kinder- und Mädchenhemden, Schürzen, Anzügen, dann an Frauen- und leichten Knabenhemden, Bettzeug. (Das Zuschneiden bleibt noch unberücksichtigt.)
- c) Flicken des Gestrickten: Stückeln, Einstricken der Ferse. Erlernen des Maschenstichs an Härtchen.  
Flickern des Gewebten: Aufsetzen von Lappen mit der Kapp-Naht, Einsetzen mit Überwendlings- und Koll-Naht, eingeübt an einem Flick-Übungstuche. — Anfänge im Zuschneiden der Lappen.
- d) Zeichnen: Übungen im Zeichnen von einfachen Buchstaben und Zahlen mittelst Kreuzstich auf uneingeteiltem Stramine. Anwendung des Kreuzstichs an den gefertigten Gegenständen.

Im letzten Jahre kommt zu dem Nähen:

- e) Zuschneiden leichterer Gegenstände (Betttücher, Anzüge, Frauenhemden), dann verschiedener Weißzeuggegenstände (Jacken, Beinkleider, Knaben- und Mannshemden, einfache Frauenkleider). Vorübungen an Papier in verkleinertem Maßstabe; Einzeichnen in ein Heft in verkleinertem Maßstabe.

### III. Methodisches Verfahren.

a) „Der eigentliche Unterricht (das Erklären, Vormachen und Vorzeigen) ist als Klassen- oder Gesamt-Unterricht an alle Schülerinnen der gleichen Stufe oder Klasse gemeinsam zu erteilen.“

Soll der Handarbeits-Unterricht in der Elementarschule gleichberechtigt neben den übrigen Unterrichtsgegenständen stehen, so ist er in methodischer Beziehung den für den Gesamtunterricht geltenden Bestimmungen zu unterwerfen. Dazu gehört, daß er Klassenunterricht sei, daß auch für ihn ein eben so zweckmäßig gegliederter, die Kraft der Kinder berücksichtigender Lehrgang festgestellt werde, wie es für die übrigen Unterrichts-

zweige geschehen ist. Damit ist zugleich an das Lehrgeschieh der Arbeitslehrerin eine hohe Anforderung gestellt. Mit der bloßen Fertigkeit im Stricken und Nähen ist es nicht gethan; die Lehrerin muß die Fähigkeit zu klarer, bündiger Auseinandersetzung, zur richtigen Anordnung und Verteilung des Lehrstoffs besitzen und es verstehen, Zucht und Ordnung zu handhaben.

b) „Erst dann, wenn eine Arbeit erklärt und das Verfahren bei derselben klassenweise zur Anschauung und zum Verständnisse gebracht ist, tritt zur Übung in der Arbeit der Einzel-Unterricht in Geltung, indem die Lehrerin bei jedem einzelnen Kinde die Arbeit nachsieht, nachhilft, auf die gemeinsame Erklärung zurückweist und das Nötige wiederholt.“

Erklärung in Verbindung mit Veranschaulichung, Einübung des Erlernten, Verbesserung und Wiederholen sind also die auch beim Handarbeitsunterricht notwendigen Hilfsmittel zum Verständnis und zur Fertigkeit in der Leistung der Kinder.

Als Veranschaulichung empfiehlt Rosalie Schallenfeld

1. das Vorzeichnen an der Schultafel, „ohne welches der Unterricht in Handarbeiten als Klassenunterricht gar nicht erteilt werden könne“;
2. das Vorarbeiten, aber nicht an der Arbeit und mit dem Material und Werkzeug einer Schülerin, sondern mit dem der Schule oder der Lehrerin gehörenden Material und Werkzeug;
3. große, von der ganzen Klasse leicht zu erkennende Muster.

c) „In den Arbeitsunterricht sollen keine anderen Schulfächer hereingezogen werden, wie Lesen (Vorlesen), Memorieren, Kopfrechnen u., da hierdurch sowohl die Aufmerksamkeit der Schülerinnen gestört, als auch die Thätigkeit der Lehrerin erschwert wird. Nur der Gesang eines Liedes ist hin und wieder zu gestatten.“

d) „Das Nachsehen der Arbeiten und das Verbessern der Fehler ist wesentlich die Aufgabe der Lehrerin selbst. Nur bei den Arbeiten der Schülerinnen der Unterstufe dürfen geübte Schülerinnen der Oberstufe zum Nachhelfen und Verbessern herangezogen werden. Keine Arbeit aber ist als vollendet wegzulegen, bevor die Lehrerin dieselbe durchgesehen hat.“

Den obigen vier, aus dem Normal-Lehrplan entnommenen Gesichtspunkten für die methodische Behandlung des Handarbeitsunterrichts

fügen wir noch einige andere aus dem „Entwurf“ von Rosalie Schallensfeld bei.

e) „Der Unterricht muß all' das Können und Wissen lehren, welches die selbständige Anfertigung unentbehrlicher Arbeiten erheischt.“

Wie in allem verständig angelegten Unterricht, so stehen auch hier Wissen und Können in der engsten Beziehung zu einander. Wenn die Unterweisung zur Selbständigkeit führen soll, so darf sie bei der maschinmäßigen, technischen Fertigkeit des Schülers nicht stehen bleiben. Schnelle Auffassung von Formen und Farben, Kenntnis der Stoffe und deren Verwendung, sichere Angabe der bei jeder Arbeit zu beobachtenden Regeln, geläuterter Geschmack in bezug auf die Form der Arbeit: das alles und noch manches andere berührt das Wissen im Handarbeitsunterricht, ohne welches das Können nahezu wertlos ist.

f) „Die Lehrerin führe nie selbst etwas aus, sondern leite nur die Ausführung an.“

„Darum fort mit allem Einrichten, Anfangen und Vollenden der Arbeiten von Seiten der Lehrerin! — Selbständigkeit zeugt von entwickelter Kraft“ (Rosalie Schallensfeld).

Das Selbstthun weckt die Lust zur Arbeit und mehrt die Freude an derselben.

g) „Es muß in und aus der Praxis die Theorie (die Einsicht) gefunden oder entwickelt werden.“

h) „Die Schülerinnen müssen zur Beurteilung ihrer Arbeit angeleitet werden.“

### Methodische Fragen.

- 127) Welches ist der Zweck und das Ziel des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten?
- 128) Wie kann und soll auch der Unterricht in weiblichen Handarbeiten Klassenunterricht werden?
- 129) Welches sind auch die im Handarbeitsunterricht notwendigen Hilfsmittel zum Verständnis und zur Fertigkeit in den Leistungen der Kinder?
- 130) Auf welche Weise wird im Handarbeitsunterricht zur Selbstthätigkeit und Selbständigkeit angeleitet?

## XII. Lern- und Lehrmittel.

### A. Lernmittel.

Jeder Schüler muß folgende Lernmittel besitzen:

1. Die vorgeschriebenen Schulbücher, nämlich biblische Geschichte, Katechismus, Lesebuch, Rechenbuch.
2. Eine Schiefertafel, einen Griffel (Griffelhalter) und einen kleinen Schwamm.
3. Schreibhefte (Mittel- und Oberklasse) für die einzelnen Lehrgegenstände mit der der Unterrichtsstufe entsprechenden Miniatur. (2 Schönschreibhefte für deutsche und lateinische Schrift, 1 Reinschreibheft und 1 Tagesheft.)
4. Ein Zeichenheft.
5. Ein Wiederheft.
6. Ein Lineal mit metrischer Einteilung, Winkelmaß und Zirkel.

### B. Lehrmittel.

Es sind notwendige und wünschenswerte Lehrmittel zu unterscheiden; zu ersteren gehören:

1. Zwei schwarze Wandtafeln, wovon die eine auf einer Seite für den ersten Unterricht im Schreiben liniirt, die andere auf einer Seite mit Notenslinien versehen ist. Wandtafeln mit Quadraten für den ersten Zeichen- und Handarbeitsunterricht. Dazu gehören gutgeschlammte Kreide, Schwamm und Wasserbecken.
2. Mehrere Alphabete beweglicher Lettern in einem Kasten mit Fächern.
3. Lesewandtafeln (Wandfibel).
4. Ruffische Rechenmaschine.
5. Zeichenvorlagen.
6. Wiederheft.

7. Geographische Karten:

Elfaß-Lothringen,  
Deutschland,  
Europa,  
Palästina,  
Die Planigloben.

8. Die im Lehrplan aufgeführten Turngeräte.

Wünschenswerte Lehrmittel sind:

1. Bilder zur biblischen Geschichte.
2. Bilder zum Anschauungsunterricht (von Wilde, von Winkelmann, Kehr-Pfeiffer u. s. w.).
3. Abbildungen fremder Tiere und Pflanzen (Schreiber in Eßlingen).
4. Metrische Maße und Gewichte mit zerlegbarem Decimeterwürfel.
5. Kreiswandkarte.
6. Ein Globus.
7. Naturaliensammlungen (nützliche und schädliche Insekten, nutzbare Pflanzenstoffe, die heimatischen Mineralien).
8. Physikalische Apparate: kommunizierende Gefäße, Springbrunnen, gläserne Spritze, Stechheber, Saugheber, Heronsball, Magnet, galvanisches Element, Elektromagnet, Brennglas, Glasprisma, Thermometer, Barometer, Saugpumpe, Feuerspritze.

